

## **ERGEBNISSE**



## XXIII Haustypus, Haus- und Raumfunktionen, die Besitzerfamilie

### 1 HAUSTYPUS

Die WE 7 wurde wie alle Wohneinheiten des H 2 und viele weitere Wohnhäuser in Ephesos im Typus eines Peristylhauses errichtet<sup>1</sup> (Taf. 1; 3; 4). Dieser Haustypus ist in Ephesos seit hellenistischer Zeit für Wohnbauten belegt<sup>2</sup>. Bei dieser Hausform befindet sich im Zentrum des Hauses ein von Säulenhallen umstandener Hof, von dem die Haupträume erschlossen werden (Taf. 476). Die WE 7 hatte seit ihrer Errichtung Umgänge an der W-, N- und O-Seite, von denen der N-Umgang wie auch bei anderen Peristylhäusern eine größere Breite hatte (Taf. 330–331). An der S-Seite bestand hingegen keine Halle, hier öffnen sich der große Raum 38 und das Treppenhaus 39 direkt auf den offenen Innenhof des Peristyls 38b. Die ebenfalls an dieser Seite liegenden Räume 38a und 40 sind bzw. waren vom W- und O-Umgang zu betreten<sup>3</sup>. Weitere Haupträume waren im OG an das große Peristyl 38b.1 und ab Bauphase II an ein zweites, kleineres Peristyl im südöstlichen Bereich (auf Fläche von 32c, 32d, 32e.1, 38a.1) angegliedert<sup>4</sup> (Taf. 334–335). Die Wirtschaftsräume und eine Latrine liegen ebenfalls im OG, jedoch abseits der beiden Peristylhöfe. Sie befanden sich in der unmittelbaren Nähe der Wasserver- und -entsorgung<sup>5</sup> (Taf. 339; 341). Wie bei allen Wohneinheiten an der W-Seite des H 2 erfolgte auch bei der WE 7 der Zugang von der STG 3<sup>6</sup> (Taf. 3; 5; 85; 475 Abb. 1; 476 Abb. 4). In Analogie zu bekannten Eingangssituationen in Peristylhäuser wird ein Haupteingang rekonstruiert, von dem man unmittelbar in den Peristylhof 38b gelangte<sup>7</sup>. Er kann direkt von der Gasse auf demselben Niveau ins Haus geführt haben<sup>8</sup>; vorstellbar ist aber auch, dass ein Stiegenhaus auf dem Areal von WT 1 und 2 (Taf. 1) bestand, das nicht nur die WE 7, sondern auch die auf der nördlichsten Terrasse liegenden Räume 46, 45, 45a, 45b und 45c (Taf. 477) zugänglich machte<sup>9</sup>. Ein zweiter Nebenein-

<sup>1</sup> Zum H 2: THÜR, WE 4, 415 f.; THÜR – RATHMAYR, WE 6, Kap. XXIII; RATHMAYR, WE 1 und 2, Auswertung, 377. 688 f.; ADENSTEDT, WE 3 und 5; zum H 1 und dem unter der Domus liegenden hellenistischen Peristylhaus s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1; zu weiteren Peristylhäusern in Ephesos s. RE Suppl. 12 (1970) 1639–1644 s. v. Ephesos (W. ALZINGER); ANRW II 7.2 (1980) 824 s. v. Ephesos (W. ALZINGER); BOULASIKIS, Freudenhaus.

<sup>2</sup> s. z. B. das späthellenistische Peristylhaus, das sich auf dem nördlichen Areal des H 1 befand; s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86–91. 181–186 Plan 4 Abb. 72; im H 2 sprechen Befunde und Funde für die Existenz eines Peristylhauses auf der Fläche der WE 6 in späthellenistischer Zeit; s. RATHMAYR u. A., WE 6, Hellenistische Strukturen und Funde: Ergebnisse und Interpretationen, Kap. XXIII.1. Zu Peristylhäusern der hellenistischen und römischen Periode im griechischen Osten s. z. B. TRÜMPER, Delos; WULF, Stadtgrabung (Pergamon); BONINI, Casa (Griechenland in römischer Zeit).

<sup>3</sup> Die Tür von Raum 40 ist durch eine Überbauung nach der Zerstörung des H 2 nicht erhalten; s. RATHMAYR, Kap. IV.3.

<sup>4</sup> RATHMAYR, Kap. IV.2.2 und IV.2.4.

<sup>5</sup> In dem langgestreckten Bereich 37 waren Kanäle und die Frischwasserzuleitung installiert, in Raum 34/34a ist ein Tiefbrunnen vorhanden; s. RATHMAYR, Kap. IV.8.

<sup>6</sup> Während die Wohneinheiten auf der W-Seite des H 2 von der westlich liegenden STG 3 zugänglich waren, waren jene an der O-Seite mit Ausnahme der von Norden erschlossenen WE 6 von der östlich am Hanghaus entlang führenden STG 1 zu betreten. Die WE 1 und 2 hatten zusätzlich Eingänge von der im Süden vorbei führenden Hanghausstraße; zu den Eingängen in die Wohneinheiten s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Auswertung, in: Krinzinger, WE 1 und 2, 377. 688 f. 696; THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 96–101; THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.1 und III.5.2; ADENSTEDT, WE 3 und 5.

<sup>7</sup> Vgl. auch das späthellenistische Peristylhaus auf der Fläche des H 1, wo der Haupteingang von der STG 1 über einen Korridor direkt in den N-Umgang des Peristylhofes führte, s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 183; zu weiteren Eingangssituationen in Peristylhäuser s. WULF, Stadtgrabung, 175; TRÜMPER, Delos, 35–37; THÉBERT, Domestic Architecture, 353.

<sup>8</sup> Ein solcher Eingang ist auf den Plänen rekonstruiert (Taf. 331; 333; 337; 339 unten).

<sup>9</sup> Zur Rekonstruktion eines solchen Treppenhauses s. die Ausführungen bei RATHMAYR, Kap. A.IV und A.VII.

gang ist, allein schon aus praktischen Gründen, in den Verteilerbereich 37 im OG anzunehmen, da sich auf diesen die Wirtschaftsräume öffnen<sup>10</sup> (Taf. 331; 335; 338).

## 2 RAUMFUNKTIONEN

### 2.1 Haupträume<sup>11</sup>

In **Bauphase I** (Taf. 330–331) hatte die WE 7 eine größere Anzahl von Haupträumen: Im EG sind außer dem Peristyl 38b zehn unterschiedlich gut erhalten geblieben (Raum 40, 38, 38a, 38c, 32e, 38d, 38f/g<sup>12</sup>, 38i, 38h und 38e); drei weitere werden westlich und nordwestlich des Hofes 38b sowie um das OG-Peristyl 38b.1 rekonstruiert. Da in dieser Phase mit Ausnahme des Raumes 38 nur die Grundrisse, nicht aber die Ausstattungen dieser Räume erhalten sind, ist keine genauere Aussage hinsichtlich der Funktion dieser Räume möglich. Eine Nutzung als Empfangs- und Speiseraum wird für Raum 38e angenommen, der aufgrund seiner großen Dimension, dem rechteckigen Raumschnitt und seiner Lage an der tiefsten Peristylhalle dem Typus eines *oecus maior* entsprochen hat<sup>13</sup>. In dieser Hinsicht ist er im H 2 mit den Räumen SR 8/14 (WE 1), SR 24 (WE 2), 17 (WE 3) und 31b/c (WE 6) in ihrem Aussehen in Bauphase I zu vergleichen<sup>14</sup> (Taf. 5). Als *oecus maior* ist auch der am O-Umgang liegende Großraum 32e/38d anzusprechen, der zwei breite Türöffnungen auf den Peristylhof 38b hatte. Eine vergleichbare Raumform besaßen im H 2 die Räume SR 11/12 und SR 15/SR 18 in der WE 1 sowie der Raum 36e/36d in der WE 6<sup>15</sup>. Die Form von *oeci minores* haben in der WE 7 die kleineren Haupträume 38a, 38c und 40, von denen 38c einen quadratischen Grundriss, 38a und 40 hingegen einen rechteckigen besitzen. Sie können für Treffen, auch zum Speisen in einem kleineren Kreis und dem Ruhen/Schlafen gedient haben.

An der S-Seite des Peristyls 38b, gegenüber dem *oecus maior* 38e, öffnet sich der große Raum 38 in voller Raumbreite auf den Innenhof des Peristyls 38b. Aufgrund seiner Lage am Hof, der raumbreiten Öffnung und seiner Ausstattung folgt er dem Raumtypus einer *exedra*<sup>16</sup>. Die Errichtung des Puteals **MI 5** über dem Schacht des hellenistischen Tiefbrunnens und wahrscheinlich auch der Marmorboden sind mit dieser frühen Phase zu verbinden<sup>17</sup> (Taf. 43 Abb. 71; 346 Abb. 4). Als weitere Ausstattung verfügte er über Nischen an allen Wänden (Taf. 330; 394–397). Während sich je zwei einander gegenüberliegende schmale Nischen an der O- und W-Mauer befanden, dürfte die S-Wand vermutlich über drei Nischen verfügt haben<sup>18</sup>. In Bauphase IV wurden außer der zentralen Nische an der S-Mauer alle anderen abgemauert<sup>19</sup>, und im nördlichen Teil der O-Mauer eine neue große Nische geschaffen (Taf. 38 Abb. 58; 44 Abb. 73; 336; 394–395). Ihr Nischenboden lag wesentlich tiefer als jener der Vorgängernischen, die sehr hoch positioniert waren und ohne Leiter oder ähnliches nicht erreichbar waren. Die symmetrische Anordnung der Nischen in Bauphase I und ihre Ausrichtung auf den Eingang hat Parallelen in *oeci maiores* hellenistischer

<sup>10</sup> Vgl. im H 2 die WE 1, die ebenfalls neben einem in den Peristylhof führenden Haupteingang einen zweiten Eingang in den Wirtschaftstrakt hatte; s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Auswertung, in: Krinzinger, WE 1 und 2, 377; vgl. auch die Peristylhäuser in Pergamon, von denen eine größere Anzahl über zwei Eingänge verfügte; von denen einer ins Peristyl führte, der andere hingegen in den Wirtschaftsbereich; s. WULF, Stadtgrabung, 175 f.

<sup>11</sup> Als Haupträume werden all jene Räume bezeichnet, die keine Latrinen und Wirtschaftsräume sind; letztere werden als Nebenräume angesprochen.

<sup>12</sup> Diese werden als ein Raum zusammengefasst, da nicht klar ist, wie dieser Bereich in Bauphase I aussah; s. RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

<sup>13</sup> Zur Bezeichnung von Räumen als *oecus maior* s. TRÜMPER, Delos, 17 mit weiterführender Literatur.

<sup>14</sup> Da 38e in Bauphase II in einen Kaltbaderaum umgewandelt wurde, ist von der errichtungszeitlichen Ausstattung nichts erhalten geblieben.

<sup>15</sup> Zwei übereck angeordnete *oeci maiores* hatte beispielsweise auch das Peristylhaus Inopos A auf Delos; s. TRÜMPER, Delos, 241 f. Abb. 34 (Räume d und f).

<sup>16</sup> Zu den architektonischen Merkmalen der als *exedrae* bezeichneten Räume in Peristylhäusern s. TRÜMPER, Delos, 19. 54–56.

<sup>17</sup> RATHMAYR, Kap. IV.1 und IV.2.1; KOLLER, Kap. IX.

<sup>18</sup> Zur Rekonstruktion von drei Nischen an der S-Seite s. RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

<sup>19</sup> RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

Peristylhäuser auf Delos<sup>20</sup>. Monika TRÜMPER bezeichnet hier Räume, die mit sieben Nischen ausgestattet sind, als »aufwendigste Sets«. Auch in diesen lagen je zwei Nischen an den seitlichen Wänden und drei an der dem Eingang gegenüber liegenden Wand<sup>21</sup>. In der zentralen Nische des Raumes 38 (Taf. 349 Abb. 10; 396) waren vermutlich bereits ab Bauphase I oder II die hier 1980 aufgefundenen Porträts des Tiberius **S 6** und der Livia **S 7** aufgestellt (Taf. 42 Abb. 68; 260). Sie können als Empfänger der im angrenzenden Peristylhof 38b ausgeübten Kulthandlungen angesehen werden, die hier durch einen Marmoraltar **MI 1** und einen Opfertisch **MI 2** belegt sind<sup>22</sup> (Taf. 348 Abb. 7). Wahrscheinlich hatten auch die in Bauphase IV abgemauerten schmalen Wandnischen eine Funktion im Rahmen des Kultes. So könnten in ihnen beispielsweise zur Durchführung der Opfer benötigte Gegenstände aufbewahrt worden sein<sup>23</sup>. Der Annahme, dass in den Nischen Bücherschränke eingebaut waren und Raum 38 eine Bibliothek war, wie von H. THÜR vorgeschlagen wurde, wird nicht gefolgt, da die Nischenböden mit 1.97 m Höhe über Boden sehr hoch lagen und daher nur schwer zu erreichen waren<sup>24</sup>. Das trifft zwar für alles zu, was man hier deponierte, jedoch wurden Gegenstände für den Kult sicher seltener verwendet als Buchrollen; vorstellbar wäre jedoch, dass man Urkunden oder ähnliches, das sich auf den Kult oder seine Einrichtung im Haus bezog, hier aufbewahrte, sodass der Raum u. a. als Hausarchiv gedient haben könnte. Die in diesen Nischen aufbewahrten Objekte waren aus dem profanen Bereich herausgehoben und nicht für jedermann und jederzeit erreichbar.

In **Bauphase II** kam es zu umfangreichen Umbauten, die mit Neuausstattungen von Böden und Wänden einhergingen, und teilweise auch die Funktion von Räumen betrafen (Taf. 332–335; 476 Abb. 3–4). In den Umgängen des Peristylhofs 38b wurde ein Mosaikboden verlegt (Taf. 419; 423) und die Wände seiner Umgänge mit einer figürlichen Wandmalerei mit Götterdarstellungen dekoriert (Taf. 431), die in Zusammenhang mit dem im Hof und in Raum 38 praktizierten Kult interpretiert werden können<sup>25</sup>. Besser zu fassen als in Bauphase I ist nun auch der durch eine breite Türöffnung vom O-Umgang des Peristyls 38b zu betretende Raum 38d: Hier wurde die errichtungszeitliche O-Mauer bis auf eine nördliche und eine südliche Mauerzunge abgetragen und weiter östlich, auf der Fläche der WE 6 eine neue O-Mauer aufgezogen. Die Mauerzungen wurden mit einem Bogen überspannt und der dahinter liegende Raumteil damit besonders betont. In diesem waren zwischen den Zungenmauern und der neuen O-Mauer Raum hohe Nischen entstanden, die man mit einer Streublumenmalerei dekoriert hatte. Sie können der Aufstellung von Statuen oder Ähnlichem gedient haben<sup>26</sup>. Der vordere Raumteil wurde mit einer Wandmalerei versehen, von deren figürlichen Szenen die Darstellung eines Opfers erhalten ist<sup>27</sup> (Taf. 404; 436 Abb. 25). Umbauten und Neuausstattungen lassen vermuten, dass 38d eine Rolle im Hauskult spielte. Letzteres muss aber nicht bedeuten, dass er nur diese eine Funktion hatte. Er kann wie alle anderen Haupträume auch Funktionen im Alltagsleben der Bewohner erfüllt haben. Darauf verweisen Graffiti von Gladiatoren auf der Wandmalerei dieser Phase<sup>28</sup>, die als Ausdruck der Beliebtheit dieser Spiele aufzufassen sind (Taf. 126). Während für Raum 38d eine Multifunktionalität vermutet wird, dürfte Raum 38 jedoch anders zu beurteilen sein. Sein Eingangsbereich war durch eine größere Höhe des Türsturzes im Vergleich zur Säulenordnung des anschließenden Peristyls 38b hervorgehoben. Anstatt einer Tür konnte er zum Hof, in dem der Altar **MI 1** und der Opfer-

<sup>20</sup> TRÜMPER, Delos, 70 f.

<sup>21</sup> TRÜMPER, Delos, 71.

<sup>22</sup> s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

<sup>23</sup> Zur Funktion von Nischen als Aufstellungsorte von Götterstatuetten, Reliefs, Altären, Räuchergefäßen und Kultgegenständen s. TRÜMPER, Delos, 69.

<sup>24</sup> THÜR, Ephesos 2003, 207, die selbst als einen der von ihr aufgestellten Bibliotheks-Parameter eine leichte Zugänglichkeit nennt; aufgrund der schweren Erreichbarkeit von hoch liegenden Nischen wird von TRÜMPER, Delos, 69 mit Anm. 377 der Einbau von Wandschränken in diesen abgelehnt.

<sup>25</sup> s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

<sup>26</sup> Eine Aufstellung der Kaiserporträts ist aber auszuschließen, da diese durch ihre Blickrichtung aufeinander Bezug nehmen und nebeneinander gestanden haben müssen; sie dürften bereits ab Bauphase I, spätestens Bauphase II in der Nische von Raum 38 aufgestellt worden sein, dazu RATHMAYR, Kap. XIX.4.3 und XXIII.2.1.1.

<sup>27</sup> Zu dieser Malerei s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.6.

<sup>28</sup> Zu diesen Zeichnungen, von denen bei zwei auch der Name des Gladiators als Beischrift genannt ist, s. TAEUBER, Kap. VIII, GR 374, GR 375 und GR 377.

tisch **MI 2** standen (Taf. 253; 346 Abb. 3; 475 Abb. 2), durch Schranken getrennt werden<sup>29</sup>. Diese Raum 38 von den anderen Räumen unterscheidenden Merkmale dürften durch den Standort der Kaiserbildnisse **S 6** (Tiberius) und **S 7** (Livia) in der dem Eingang gegenüber liegenden Nische der S-Mauer (Taf. 346 Abb. 3) zu erklären sein. Durch die Abschränkung zum Hof war zudem die Möglichkeit gegeben<sup>30</sup>, den Zutritt in den Raum zu regulieren. Vermutlich war das Betreten nur ausgewählten Personen wie Kultpersonal gestattet bzw. mag der Raum bei den Kultfeiern auch als Bankettraum genutzt worden sein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Räume 8, 38a, 38c, 38d und 38f von Bauphase II bis IV (ca. 120 bis 230 n. Chr.) über Türen miteinander verbunden waren (Taf. 332–333, 476 Abb. 4), ein Merkmal, das eigentlich nur durch die (zeitweise) gemeinsame Nutzung diese Räume zu erklären ist.

Wohnfunktionen wie die von Speise-, Empfangs- und Schlafräumen sind hingegen für die restlichen EG-Räume 40, 38a, 38c und 32e sowie die nicht erhaltenen W-Räume anzunehmen, zu denen auch eine Latrine gehört haben dürfte<sup>31</sup>. Für diese Räume ist eine Neuausstattung der Böden und Wände in Bauphase II zu beobachten (Taf. 419; 438). Raum 38c hatte darüber hinaus im Zuge von umfangreicheren Umbauten auch ein Gewölbe erhalten<sup>32</sup> (Taf. 59 Abb. 119–120; 60 Abb. 121; 332–333). Er ist der einzige Hauptraum im EG, der nicht vom Peristyl zu betreten ist, sondern über einen der Haupträume (32e, 38a). Dies und sein Gewölbe machten ihn zu einem kühlen Ort abseits des Hauszentrums; er mag an heißen Tagen für *convivia* in einem kleinen Kreis genutzt worden sein. Als man das H 2 in Bauphase II (um 120 n. Chr.) an eine Frischwasserleitung angebunden hatte, wurden im Peristylhof 38b ein Laufbrunnen (Taf. 254–255) und in den Räumen 38e und 38h ein mehrräumiges Bad installiert<sup>33</sup> (Taf. 340; Textabb. 1/ Unterkap. 2.1.2). Wahrscheinlich wurde es nicht nur von den Hausbewohnern benutzt, sondern im Zuge von Banketten auch von Gästen.

Weitere Haupträume werden ab Bauphase I über den EG-Räumen im OG rekonstruiert, das in Bauphase II aufgrund der umfangreichen Umbauten im EG (z. B. Einbau des Bades in 38e und 38h sowie des Gewölbes in 38c) auch großen Umgestaltungen unterzogen worden war (Taf. 335; 476 Abb. 3). Im OG bestand zudem seit der Errichtung eine Türverbindung zur benachbarten WE 6<sup>34</sup> (Taf. 3–5; Textabb. 2/ Unterkap. 3.1). Während der Wirtschaftsbereich mit Küche, Lagerräumen und einer Latrine im südlichsten Areal des OG abseits der Wohnräume liegt und nur über den Verteilerbereich 37 zu betreten war, waren die Haupträume um einen großen (38b.1) und kleineren (32c, 32d, 38a.1 und 32e.1) Peristylhof gruppiert. Auch sie waren von dem Bereich 37 zu betreten: Einerseits über die Räume 40.1 und 32b (dieser hatte eine Tür zum Treppenhaus 32a der WE 6), andererseits bestand eine Türöffnung nach 32c, den S-Umgang des kleineren Hofes (Taf. 335). Diese Höfe, die miteinander verschränkt rekonstruiert werden, hatten Umgänge an drei Seiten (Taf. 334–335). Vom großen OG-Peristyl und den anschließenden Räumen blieb nur wenig erhalten. Dennoch wissen wir, dass es sich um ein Peristyl ionischer Ordnung handelte und zwischen den Säulen Brüstungen bestanden haben. Außerdem dürften die Umgangshallen mit Mosaikböden geschmückt gewesen sein. Darauf verweisen Tesseræe, die vom OG herabgestürzt noch heute im westlichen Bereich des N-Umgangs von 38b liegen<sup>35</sup> (Taf. 54 Abb. 106). Eine gute Ausstattung besaß aber nicht allein der große OG-Hof, sondern auch das kleinere Peristyl (Taf. 426). Sein Innenhof ist mit Marmor ausgelegt, seine Umgänge mit einem Mosaikpaviment. Die Wände der Umgänge trugen Wandmalerei, auf denen wie auf jener im EG-Raum 38d Gladiatoren eingeritzt sind<sup>36</sup> (Taf. 126–127). Letztere geben keine Rückschlüsse auf die Funktion des Hofes, der aber neben seiner Verteilerfunktion nach Karin KOLLER vielleicht auch als

<sup>29</sup> Dazu ausführlich PLATTNER, Kap. V.

<sup>30</sup> Zu Abschränkungen und ihrer Bedeutung in griechischen Tempeln, die m. E. auf die Situation in der WE 7 übertragen werden kann, s. MATTERN, Kultbildschranken, 139–159, der auf S. 157 zu ihrer Funktion bemerkt, dass sie „gleichzeitig Schutz des Kultbildes, Teil des Kultes und auch Mittel der Herausstellung“ waren; MYLONOPOULOS, Divine images, 269–291.

<sup>31</sup> Zu dieser Annahme s. RATHMAYR, Kap. XIII.2.2.

<sup>32</sup> Dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

<sup>33</sup> Zum Bad s. RATHMAYR, Kap. XIII.2.1.2.

<sup>34</sup> Zur Verschränkung der WE 6 und 7 s. RATHMAYR, Kap. XIII.3.1.

<sup>35</sup> s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.8.

<sup>36</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 380–385.

Sommer-*triclinium* genutzt wurde<sup>37</sup>. Ebenso gut ausgestattet wie die Peristyle hat man sich auch die von den Höfen zugänglichen Räume vorzustellen. Auch wenn von diesen Haupträumen leider kaum etwas erhalten ist, kann uns das wenige, das in Raum 36d.1 noch vorhanden ist, einen Eindruck von der einst prächtigen Ausstattung dieser Räume geben: Außer einem Mosaikboden und einer neuen Wandmalereiausstattung, die dieser Raum in Bauphase II erhalten hatte, erfuhr er durch den Einbau eines mit Marmor verkleideten Kaskadenbrunnens in Bauphase III (Mitte des 2. Jhs. n. Chr.) eine weitere Aufwertung<sup>38</sup>; letzterer war nicht nur optisch ansprechend, sondern sollte gerade in der warmen Jahreszeit vermutlich zur Herstellung eines angenehmen Raumklimas beitragen. Was die Funktionen der Haupträume im OG betrifft, so ist davon auszugehen, dass die OG-Räume, die im Unterschied zu den EG-Räumen entfernt von den Hauseingängen lagen, in erster Linie von den Hausbewohnern benutzt wurden, wobei auch hier Gästeempfang – etwa für ausgewählte Besucher – möglich war.

Abgesehen von der Architektur, den Wand- und Bodendekorationen, der Lage von Räumen und Mobiliar mit fixen Standorten, lassen gerade Graffiti Rückschlüsse auf das Leben und damit auch auf mögliche Funktionen antiker Wohnhäuser zu: In der WE 7 sind sie wie auch in den anderen WE des H 2 ausschließlich auf den Wandmalereien der Haupträume zu finden<sup>39</sup>. Unter den Graffiti sind die schon angeführten Gladiatorendarstellungen, die die Faszination und große Beliebtheit dieser von den Römern eingeführten Veranstaltungen reflektieren. Ferner befinden sich auf den Wandmalereien der Hallen des Peristyls 38b isopsephische Rätsel, die ein Gesellschaftsspiel sind, das bei Banketten gerne gespielt wurde<sup>40</sup>. In diesen Rätseln sollte ein durch Zahlzeichen verschlüsselter Name einer »geliebten« Person erraten werden. Von diesen beziehen sich zwei Rätsel auf eine Klodia<sup>41</sup>, wohl eine Bewohnerin oder einen häufigen Gast des Hauses. Die Deutung von **GR 317** ebenfalls auf einer Wand der Umgangshallen ist unsicher, möglicherweise handelt es sich aber um die Auszahlung einer Summe für den Unterricht der Kinder des Hauses durch einen gewissen Iucundus<sup>42</sup>. Insgesamt betrachtet verweisen die Graffiti im EG der WE 7 auf seine Nutzung zu Wohn- und Repräsentationszwecken. Wir wüssten nun gerne, ob sich die Inhalte der Graffiti im OG von jenen im EG unterscheiden haben. Jedoch sind hier aufgrund des äußerst schlechten Erhaltungszustandes außer den schon genannten Gladiatoren-Graffiti auf der S-Mauer von 32c keine weiteren erhalten geblieben.

Während **Bauphase III** so gut wie keine Auswirkungen auf den Grundriss und die Ausstattung des Hauses hatte, sind in der auf eine Katastrophe folgenden **Bauphase IV** in spätseverischer Zeit Umbaumaßnahmen, Renovierungen und Neuausstattungen zu beobachten<sup>43</sup> (Taf. 334). Erstere verursachten jedoch keine Veränderungen der Raumschnitte. Nur die zuvor von dem kleineren OG-Peristyl zugänglichen Räume an der O-Seite (Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1) wurden an das Obergeschoß der WE 6<sup>44</sup> angebunden und waren nun ausschließlich vom W-Umgang des OG-Peristyls 31a.1 zugänglich<sup>45</sup> (Taf. 334; 338). Das kleinere OG-Peristyl der WE 7 bestand aber weiter, wahrscheinlich hatte man hier Brüstungsmauern mit zentralen Durchgängen in die Interkolumnien gesetzt. In diesem Hof hatte man außerdem eine niedere mit Marmor verkleidete Bank errichtet, die mit einer Langseite an die O-Mauer und mit einer Schmalseite an die S-Mauer angesetzt ist (Taf. 15 Abb. 5; 16 Abb. 7; 17 Abb. 10); ihrer Größe (L > 2.24 m, T 0.93 m, H 0.30 m) zufolge wurde sie vermutlich als Liegestatt verwendet. Es könnte sich um einen Ruhebereich im Freien gehandelt haben, in dem auch *convivia* in einem intimen Kreis vorstellbar sind. Rekonstruiert man die Bank auf der gesamten Länge der O-Seite, dann hatten drei Personen bequem Platz. Außer einer Polsterung der Bank wären dann für die Abhaltung eines *convivium* nur noch Tischchen nötig gewesen.

<sup>37</sup> Dies wird von KOLLER, Kap. IX.7 vorgeschlagen, da sich am Bodenbelag ein U-förmiger Streifen von 90 cm Breite abzeichnet.

<sup>38</sup> Dazu THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.6; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.4.B.

<sup>39</sup> Zu den Graffiti aus der WE 7 s. TAEUBER, Kap. VIII.

<sup>40</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 309, GR 310, GR 311, GR 312, GR 316, GR 320, GR 323 aus 38b.

<sup>41</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 311–312.

<sup>42</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 317.

<sup>43</sup> Dazu im Detail RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

<sup>44</sup> Zur Verschränkung der WE 6 und 7 s. RATHMAYR, Kap. XIII.3.1.

<sup>45</sup> s. dazu THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.5.A.

Auch auf den Wandmalereien der Bauphasen III und IV finden sich Graffiti, die Rückschlüsse auf das alltägliche Leben der Bewohner erlauben. **GR 347** auf einer Malerei der Phase III im Peristylhof 38b ist vermutlich auf Speisen oder Getränke zu beziehen, die man gekühlt »gekauft oder für ein Symposion kaltgestellt hatte«<sup>46</sup>. **GR 348** gibt eine Kampfszene wieder<sup>47</sup>, allerdings ohne charakteristische Elemente der Gladiatorenrüstung. Graffiti auf Wandmalereien der Phase IV, die Einblicke ins Leben der Bewohner in der letzten Wohnperiode des 3. Jhs. n. Chr. liefern, sind wiederum auf *convivia* zu beziehen (**GR 356** im Peristylhof 38b) bzw. sind aus dieser Periode auch Ausgabenlisten für im Haushalt benötigte (Lebens-) Mittel erhalten geblieben (**GR 355** und **GR 359** im Peristylhof 38b)<sup>48</sup>. Die in der Liste **GR 357**<sup>49</sup> im Peristylhof 38b angeführten Brote, Gemüse, Gerste, Pökelfleisch, gekochten Hahn, Hepatos-Fisch, Tintenfisch und Garum wurden wahrscheinlich für ein *convivium* eingekauft. Dasselbe ist auch für **GR 368** und **GR 370** in Raum 32e anzunehmen<sup>50</sup>. Die Blutsauce in **GR 368** kann eine Opfergabe<sup>51</sup> sein, die Lebensmittel auf derselben Liste könnten dann auf ein Bankett im Rahmen von Kulthandlungen zu beziehen sein.

### 2.1.1 RÄUME MIT RELIGIÖS KULTISCHER FUNKTION

In der WE 7 sind für den Peristylhof 38b Kulthandlungen durch ein Ensemble von Ausstattungsgegenständen mit fixem Standort nachzuweisen. Zu diesen gehören die im Folgenden zu besprechenden Objekte eines Altars **MI 1**, eines (Opfer-) Tisches **MI 2** und eines Puteals **MI 5** (Taf. 253; 349 Abb. 10; 475 Abb. 2; 476 Abb. 4).

Der zylindrische Altar **MI 1**, der am Schaft das Relief eines Adlers trägt (Taf. 250), wurde im Zentrum des offenen Hofbereichs *in situ* angetroffen<sup>52</sup>; er steht wohl zur besseren Fundamentierung auf einem quadratischen Sockel, an den die Platten des Marmorbodens der Bauphase II angesetzt sind (Taf. 348 Abb. 7). Typologisch entspricht er der in Griechenland seit der Spätclassik und vor allem im Hellenismus weit verbreiteten Form der zylindrischen Rundaltäre<sup>53</sup>. Seine Zusammensetzung aus mehreren Teilen und seine Errichtung auf einer massiven, höheren Sockelplinthe sind typische Merkmale von zylindrischen

<sup>46</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 347.

<sup>47</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 348.

<sup>48</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 355, GR 356, GR 359.

<sup>49</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 357.

<sup>50</sup> TAEUBER, Kap. VIII, GR 368 und GR 370.

<sup>51</sup> Zu dieser Annahme TAEUBER, Kap. VIII GR 368.

<sup>52</sup> RATHMAYR, Kap. III.1/Altar; QUATEMBER, Kap. XVIII. Zu Altären in und vor Wohnhäusern: Große Steinaltäre in den Oikoi der Häuser 13 und 19 in Priene bei RUMSCHEID, Terrakotten, 43; 46 f. Beilage 3, 1–2; 5, 1 und 3; Altäre in den Peristylhäusern in Eretria (Maison aux Mosaïques), Delos und Ampurias bei K. REBER, Die Altarfragmente aus Hof a, in: DUCREY – METZGER – REBER, Eretria, 65 f. 142 f.; YAVIS, Greek altars, 176 Nr. 3–10 (Delos); TANG, Delos, 151. 330 f. (Ampurias). In der Insula Maison des Masques auf Delos standen die Altäre der Häuser B, C und D neben den Hauseingängen. Sie könnten nach TRÜMPER, Delos, 250 f. mit »nicht mehr erhaltenen liturgischen Malereien errichtet worden sein« und »folglich auf eine starke italische Präsenz in dieser Insula schließen lassen«; die Malereien, die sich heute im Museum in Delos befinden, zeigen u. a. Opferszenen, bei denen auch die für die römische Religion typischen und im Osten sonst nicht vorkommenden Laren – jedoch ohne die im Westen mitdargestellten Schlangen – auftreten; zu diesen Malereien und weiteren Ehrungen der Laren in Delos s. BRUNEAU, cultes de Délos, 590–603 bes. 600–603; und jüngst HASENOHR, Compitalia, 167–249 mit Rekonstruktion der Malereien an ihren Anbringungsorten. Ein Beispiel für ein noch in der Spätantike von einem Mitglied der Stadelite bewohntes Haus mit einem Altar an prominenter Stelle ist das sog. Atriumhaus in Aphrodisias; zu diesem s. SMITH, Roman Portrait Statuary, 239; SMITH, philosopher portraits, 127–155 bes. 128–130 mit Anm. 9 und 153–155; die Skulpturen aus dem Atrium Haus werden von Ian LOCKEY in den Aphrodisias Papers 5 publiziert werden.

<sup>53</sup> Der Altar gehört zum Typus der zylindrischen Altäre, die seit nachklassischer Zeit auftreten, s. YAVIS, Greek altars, 142 f. Abb. 73–75; FRASER, funerary monuments, 25–27; zu Exemplaren mit figürlichen Reliefs, die vor allem ab der römischen Zeit vorkommen, s. ebenda 143; zu Rundaltären s. auch HERMANN, Grabaltäre, 29–32; DRAEGER, Religionem significare; GABELMANN, Rundaltäre, RM 75; ein vergleichbarer ebenso großer Altar wie der in der WE 7 steht in der WE 2 am W-Stylobat des Peristylhofs SR 22/23 *in situ*; seine Funktion steht vermutlich in Zusammenhang mit einem Heros Equitans-Relief an der S-Mauer desselben Hofes, auf dem ebenfalls ein zylindrischer Rundaltar dargestellt ist; s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Auswertung, in: Krinzinger, WE 1 und 2, 693; ein ebensolcher Rundaltar ist auch auf einem späthellenistischen Heros Equitans-Relief aus dem H 1 wiedergegeben; ferner wurde im H 1 ein kleiner Rundaltar aus Ton gefunden; zu diesen Stücken s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1 Funde, 229–232 TK 27 Taf. 125 (Relief). 234 TK 14 Taf. 124 (kleiner Rundaltar).

Altären und Basen<sup>54</sup>. Die schlanke Form und die ›Verzierung‹ mit einem figürlichen Relief scheinen jedoch auf römischen Einfluss zurückzugehen<sup>55</sup>. Einen konkreten Datierungshinweis für seine Herstellung ist einerseits durch die Relation des Fundamentsockels und des in Bauphase II verlegten Marmorbodens gegeben (= *terminus ad* bzw. *ante quem*), andererseits durch das Relief, das nach seiner plastischen und realistischen Ausführung sowie dem zurückhaltenden Einsatz des Bohrers zwischen dem 1. und dem frühen 2. Jh. n. Chr. entstanden sein dürfte<sup>56</sup>. Der Altar **MI I** wurde demnach spätestens in Bauphase II aufgestellt, kann aber bereits zur Ausstattung der ersten Wohnperiode gehört haben (2. V. 1. bis Anfang 2. V. 2. Jh. n. Chr.).

Unmittelbar südlich des Altars und mit diesem ein Ensemble bildend steht der Marmortisch **MI 2**<sup>57</sup> (Taf. 251; 348 Abb. 7–8). Dieser wurde zwar in mehrere Teile gebrochen aufgefunden (Taf. 50 Abb. 91–93), sein antiker und auch heutiger Standort zeichnet sich jedoch durch die Abdrücke der Tischfüße am Boden eindeutig ab<sup>58</sup>. Er folgt hellenistischen Tischformen<sup>59</sup>. Eine zeitliche Stellung im späten Hellenismus oder der früheren römischen Kaiserzeit wird durch die Ausarbeitung der als Felidenpranken gestalteten Tischfüße nahe gelegt, da an diesen im Unterschied zu Exemplaren der hohen Kaiserzeit keine Unterbohrung mit stehen gelassenen Stegen vorhanden ist<sup>60</sup>. Diese Entstehungszeit wird ferner durch die Ausführung des auf der Tischplatte eingeritzten *XII Scripta*-Spiels unterstützt (Taf. 251), das Übereinstimmungen mit solchen des früheren 2. Jhs. n. Chr. besitzt und damit einen weiteren zeitlichen Rahmen für die Nutzung des Tisches gibt<sup>61</sup>.

Nördlich und axial zum Altar **MI 1** und zum Tisch **MI 2** kam auf dem N-Stylobat ein profiliertes, auf niedrigen Füßen stehendes Marmorbecken **MI 4** zu Tage, das mit fließendem Wasser gespeist wurde<sup>62</sup> (Taf. 254–255). Es ist unter dem Marmormobiliar der ephesischen Hanghäuser einzigartig und steht Marmorbecken wie jenen in der Casa dei Vettii in Pompeji (VI 15,1) nahe, die hier im Peristylgarten stehen<sup>63</sup>.

<sup>54</sup> Der Altar aus der WE 7 besteht aus zwei Teilen: einem oberen Teil, der das Kopfprofil und das oberste Stück des Zylinders umfasst, und einem zweiten Teil mit dem unteren Stück des Zylinders mit dem Fußprofil. Ein Unterschied zu anderen auf Sockeln errichteten Altären besteht darin, dass dort das unterste Element der Profilierung nicht mit dem Zylinder, sondern zusammen mit der Sockelplinthe gearbeitet ist; s. beispielsweise FRASER, *funerary monuments*, Abb. 59c, 60a–c.

<sup>55</sup> Rundaltäre kommen vor allem im griechisch-kleinasiatischen Raum vor; sie sind auch in der römischen Kaiserzeit in den östlichen Provinzen die häufigste Altarform, im Westen des Römischen Reiches hingegen viel seltener. Die gestreckte zylindrische Form mit Kopf- und Fußprofil scheint zuerst bei den Rundbasen aufzutreten und für die Rundaltäre übernommen worden zu sein, die wie erstere auf quadratische Sockelplinthen gestellt sind; bei beiden Gruppen ist im Laufe des Hellenismus eine Verjüngung zu beobachten, wobei erst in der römischen Zeit 1 m Höhe überschritten wurde; s. JACOB-FELSCH, *Statuenbasen*, 77 f.; FRASER, *funerary monuments*, 25–27; DRAEGER, *Religionem significare*, 41. Reliefs von Personen und Tieren sind zwar schon für die Klassik belegt, werden dann aber vor allem in römischer Zeit populär; dazu YAVIS, *Greek altars*, 143; HERMANN, *Grabaltäre*, 29–32.

<sup>56</sup> Zu weiteren Altären mit Reliefs von Adlern s. RAMALLO ASENSIO, *decoración escultórica*, 371; SCHRAUDOLPH, *Götterweihungen*, 225 Kat. L59 Taf. 32 stellt einen rechteckigen Weihaltar dar, der auf einer Nebenseite ein Blitzbündel und auf der anderen einen Adler trägt; auf der Vorderseite ist »pro salute / Augusti / Iovi Olbio / [--]abae [---]ongus / [---]« zu lesen.

<sup>57</sup> RATHMAYR, Kap. III.1/Tisch; QUATEMBER, Kap. XVIII.

<sup>58</sup> Im Museum von Selçuk befinden sich moderne Abgüsse von Altar und Tisch, die Originale stehen in der WE 7.

<sup>59</sup> Zu solchen Tischtypen s. DEONNA, *Délos*, 24–29; MENDEL, *Catalogue*, Kat. 251. 252; H. SCHRADER, *Das Heilige Haus an der Westthorstrasse*, in: WIEGAND – SCHRADER, *Priene*, 176 f. Abb. 169 f.; RICHTER, *furniture*, 71 f. (Type 5), 113 (Type 5); in der Monographie von MOSS, *Marble tables*, zu römischen Marmortischen wird dieser Typus nicht behandelt; vgl. auch den aus vier Beinen und einer separat hergestellten Platte gefertigten Marmortisch aus dem H 1 in Ephesos, der von LANG-AUINGER um 100 v. Chr. datiert wird; s. LANG-AUINGER, *Marmorinventar*, in: LANG-AUINGER, *Hanghaus 1 Funde*, 124.

<sup>60</sup> Vgl. bei QUATEMBER, *Tischstützen*, Abb. 1–4.

<sup>61</sup> Zu diesem Spiel (-brett) s. SCHÄDLER, Kap. XVI.

<sup>62</sup> RATHMAYR Kap. III.1/Wasserbecken; hinter dem Becken, das sich heute im Museum von Selçuk befindet, steht ein niedriger Marmorpfiler noch *in situ*; in seiner Rückseite ist ein bleiernes Wasserrohr verlegt, das an die hauseigene Frischwasserleitung angebunden war, die unter dem W- und westlichen Teil des N-Umgangs verlegt war; s. dazu RATHMAYR, Kap. III.1 / Laufbrunnen, und Kap. IV.8.

<sup>63</sup> Vgl. zum Typus dieses Marmorbeckens solche im Gartenperistyl der Casa dei Vettii in Pompeji (VI 15,1) bei DICKMANN, *Pompeji*, 114 f. Ein rechteckiges auf Füßen stehendes Steinbecken wird auch für die Maison de Fourni in Delos als Ausstattungselement genannt; TRÜMPER, *clubhouses*, 123 erwog eine Aufstellung in den Portiken des Peristylhofes dieses Hauses zusammen mit den dort errichteten Altären, funktional könnte es rituellen Waschungen gedient haben; leider findet sich bei TRÜMPER kein Verweis auf Lit. oder eine Abbildung dieses Objekts.

Seine Form entspricht späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Typen. Dasselbe gilt auch für die unter den Ausstattungen der ephesischen Hanghäuser nur in dieser Wohneinheit und einer weiteren WE des H 1 vorkommenden Putealia<sup>64</sup>. Von diesen sicherte **MI 6** die Öffnung eines Tiefbrunnens im Raum 38, das andere **MI 5** die Öffnung des Tiefbrunnens im N-Umgang des Peristyls 38b<sup>65</sup> (Taf. 43 Abb. 71; 347 Abb. 6).

Die Wahl der Putealia sollte – so ist zu vermuten – aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zum Altartisch-Ensemble im Innenhof, zu einer religiös-sakralen Atmosphäre beitragen. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass die hier vorliegende Kombination von Altar und Tisch keine singuläre Erscheinung ist. Beispielsweise erscheint sie auf einem hellenistischen Weihrelief<sup>66</sup>, ferner dürfte eine solche Zusammenstellung auch zum Inventar eines spätklassisch-frühhellenistischen Hauses in Eretria gehört haben<sup>67</sup>. Ein ähnliches Ensemble war auch im Peristylhof des Hermeshauses auf Delos vorhanden: Dieses setzte sich aus einem Marmortisch, einem Altar und wohl auch einem Puteal zusammen, wobei bei diesem zwar der Standort des Altars in der SO-Ecke des Hofes aus dem Baubefund nachzuweisen ist, während für den Tisch der Hof nur als Fundort und vermutlicher Standort feststeht<sup>68</sup>.

Dass Altar und Tisch generell im religiös-kultischen Bereich als Ensemble vorkommen, geht insbesondere aus Inschriften aus Heiligtümern hervor, in denen »τὸν βωμὸν σὸν τῇ τραπέζῃ« häufig ist<sup>69</sup>. Tische wurden im Kult für Opfer, die nicht zur Verbrennung am Altar vorgesehen waren, vor allem aber als Ablagefläche für beim Opfer benötigte Gegenstände verwendet<sup>70</sup>. Sie eigneten sich zur Bereitstellung von Geräten, Speisen und dem Trankopfer<sup>71</sup>. Bei den Kulthandlungen dürfte auch das Wasser aus dem Tiefbrunnen verwendet worden sein, da diese Brunnen vor Bauphase II die einzigen Wasserentnahmestellen in den Wohneinheiten des H 2 waren. Erst in Bauphase II wurde die WE 7 an eine Frischwasserleitung angebunden<sup>72</sup>, weshalb nun das für den Kult benötigte Wasser auch aus dem Laufbrunnen am N-Stylobat gekommen sein kann (Taf. 50 Abb. 94; 347 Abb. 6). Die mit den Putealia eingefassten Tiefbrunnen wurden aber deshalb nicht aufgegeben, sondern blieben weiterhin in Verwendung. Dies dürfte damit zu begründen sein, als die primäre Funktion der Putealia zwar die Sicherung von Brunnenwasser bzw. -schächten anzusehen ist, ihre zylindrische, Altären angegliche Form jedoch zu einer sakralen Aura beitragen konnte<sup>73</sup>. Generell wurde

<sup>64</sup> Der Schachtbrunnen mit Puteal im H 1 ist leider nirgends abgebildet, sondern nur auf Plänen zum Baubefund eingezeichnet; er befindet sich im östlichen Bereich der Domus, und zwar am südlichen Ende der Schwelle zwischen den als F1 und D bezeichneten Bereichen; eine Datierung in die Spätantike, wie von LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 176 und Plan 5, vorgeschlagen, zweifle ich an, da die Schachtbrunnen in den ephesischen Hanghäusern bereits zur hellenistischen Bebauung dieses Areals gehört haben dürften; das Puteal selbst ist ein einfacher Marmorzylinder mit Kopf- und Fußprofil und stammt wahrscheinlich wie **MI 5** und **MI 6** in der WE 7 aus dem späten Hellenismus oder der früheren römischen Kaiserzeit.

<sup>65</sup> RATHMAYR, Kap. III.1 / Tiefbrunnen mit Puteal und III.1; QUATEMBER, Kap. XVIII, Kat. MI 5 und MI 6.

<sup>66</sup> SCHÖRNER, Votive, 566 R 58 Taf. 2.

<sup>67</sup> K. REBER, Die Altarfragmente aus Hof a, in: DUCREY – METZGER – REBER, Eretria, 142 f.

<sup>68</sup> Zum Inventar des Hauses: J. MARCADÉ, Les trouvailles de la Maison dite de L'Hermès, A Délos, BCH 77, 1953, 497–615; M. TRÜMPER, Cult in Clubhouses of Delian Associations. A Case-Study of Artificial Grottoes, in: A. CAZEMIER – S. SKALTSIA (Hrsg.), Associations in Context: Rethinking Associations and Religion in the Post-classical Polis (in Druck).

<sup>69</sup> Vgl. z. B. SOKOLOWSKI, Panionia, 109–112 Z. 14 f.; TAM III,1, 916, Z. 2; dazu und zu weiteren Inschriften s. CRAMPA, Labraunda, 122 f.

<sup>70</sup> ThesCRA V (2005) 230 s. v. Kultinstrumente (I. KRAUSKOPF); SIEBERT, Instrumenta, 98–102. 253–255; zu Kulttischen s. ferner S. DOW – D. H. HILL, The Greek Cult Table, AJA 69, 1965, 103–114; zu Marmortischen und ihrer Funktion als Opfertischen in Wohnhäusern s. MOSS, Marble Tables 1, 260–268. Eine andere im repräsentativen Bereich liegende Verwendung wird für die großen Marmortische vermutet, die in vielen Häusern Pompejis im Atrium einzeln und als Ensembles aufgestellt waren; s. DICKMANN, Domus, 114–118.

<sup>71</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang eine Inschrift aus Gytheion auf der Peloponnes, nach der im Theater gemalte Bilder des Augustus, der Iulia Augusta und des Tiberius aufgestellt werden sollten und vor diesen ein Tisch mit einem Thymiaterion, auf dem städtische Beamte Opfer zum Wohl der Herrscher durchführen sollten; das Ersuchen der Stadt Gytheion wurde zwar von Tiberius abgelehnt, ist aber dennoch von Bedeutung, da hier Details der Kaiserverehrung angesprochen werden; s. CLAUSS, Kaiser, 85; zur Inschrift: SEG 1929, 99–100. 922–923.

<sup>72</sup> Zur Wasserversorgung der WE 7 s. RATHMAYR, Kap. IV.8.

<sup>73</sup> s. dazu ausführlich GOLDA, Puteale, 19 der feststellt: »Daß die Existenz der Denkmälergruppe nicht schon während der augusteischen Zeit endete, ist dem Umstand zu verdanken, dass Putealia sigillata in ihrem Ambiente wohl immer auch die Funktion der Altaratrappe hatten«; die religiöse Komponente dieser Objekte zeigt sich auch darin, dass sie als Weihungen in Heiligtümern auftraten, wie beispielsweise ein Puteal mit Stifterinneninschrift aus Ostia, das die Stifterin Terentia in der 2. H. des 1. Jhs. v. Chr. in das Heiligtum der Bona Dea geweiht hatte; s. RIEGER, Heiligtümer, 239 Abb. 204.

Wasser im Kult für die Reinigung vor der eigentlichen Opferhandlung benötigt<sup>74</sup>. »Kultische Reinheit war Voraussetzung für die aktive wie passive Teilnahme bei allen Handlungen, die die Menschen mit den Göttern in Kontakt brachten«<sup>75</sup>. Beim römischen Opfer, um das es sich hier aufgrund der Empfänger handelte<sup>76</sup>, reinigte der Opferherr zu Beginn jeder Opferhandlung seine Hände<sup>77</sup>, »da jede Unreinheit Schaden durch böse Kräfte oder Dämonen zur Folge haben konnte«<sup>78</sup>.

Neben den bereits genannten Marmorgegenständen im Hof, sei noch auf die große Marmorbasis **MI 3**<sup>79</sup> (Taf. 55 Abb. 109; 347 Abb. 6) im N-Umgang hingewiesen. Neben den Putealia **MI 5** und **MI 6** (Taf. 346 Abb. 3) hat auch sie eine Rundaltären vergleichbare Form, weshalb sie vom Ausgräber der WE 7, Hermann VETTERS, als Altar angesprochen wurde. Auch wenn dies die ursprüngliche Funktion war<sup>80</sup>, ist im letzten Aufstellungszusammenhang eine andere zu vermuten: Einerseits steht **MI 3** in unmittelbarer Nähe des Altars **MI 1** (Taf. 347 Abb. 6), andererseits eignet sich der Standort durch das enge Heranrücken an eine Mauer nicht für Opfer. Deshalb wird für **MI 3** in dieser sekundären Verwendung eine Funktion als Basis angenommen. **MI 3** kann ab Bauphase II (Anfang 2. V. 2. Jh. n. Chr.) hier aufgestellt gewesen sein, spätestens ab Bauphase IV (spätverisch) ist sie im Baubefund nachzuweisen<sup>81</sup>. Aufgrund des zuvor besprochenen Kontextes ist davon auszugehen, dass auf **MI 3** ein auf die Funktion des Hofes abgestimmtes Objekt stand. Unter den Skulpturenfunden käme die unterlebensgroße Statue einer Opferdienerin **S 45** (Taf. 274) in Frage. Diese ist mit einem Räucherkästchen wiedergegeben und weist damit auf das Rauchopfer hin, welches am Altar **MI 1** neben der Libation beim Opfer vollzogen wurde<sup>82</sup>.

Wem galten nun die in der WE 7 dargebrachten Opfer? Durch das Relief eines Adlers am Altar wurde von Ursula QUATEMBER Zeus als Empfänger der Opfer vorgeschlagen<sup>83</sup>. Diese Zuweisung wird dadurch unterstützt, dass nach Constantine G. YAVIS Altäre in Höfen griechischer Wohnhäuser meistens Zeus Herkeios geweiht waren<sup>84</sup> bzw. nach Werner HERMANN der Reliefschmuck Auskunft über die jeweils verehrte Gottheit gab<sup>85</sup>. Die Darstellung des Adlers auf dem Altar **MI 1** mit weit geöffneten Flügeln auf einem Blitzbündel in den Krallen (Taf. 250) gleicht jener auf römischen Denkmälern ab der späten Republik. Der römische Adler ist auf diesen Denkmälern (Reliefs auf Monumenten, Darstellungen auf Münzen und Gemmen etc.) Attribut und Symbol nicht nur Jupiters, sondern auch bestimmter Diktatoren der späten Republik, dann des Augustus und seiner Nachfolger<sup>86</sup>. Er wurde als Symbol der Macht Roms verstanden, was sich auch darin äußert, dass dem Kaiser ein Adlerzepter beigegeben wurde und der Legionsadler eine

<sup>74</sup> Zu rituellen Waschungen in Griechenland: ThesCRA 5 (2005) 165 f. s. v. 2.b Kultinstrumente / strumenti di culto (I. KRAUSKOPF); in Rom und im römischen Osten s. ThesCRA 5 (2005) 183 s. v. 2.b Kultinstrumente / strumenti di culto (T. HÖLSCHER für den Westen; G. SCHÖRNER für den Osten); zur Handwaschung vor dem Opfer in Griechenland und Rom s. auch RAC 13 (1986) 577–579 s. v. Handwaschung (B. KÖTTING).

<sup>75</sup> ThesCRA 5 (2005) 165 s. v. 2.b Kultinstrumente / strumenti di culto (I. KRAUSKOPF).

<sup>76</sup> Zu Tiberius und Livia als Adressaten der Opferhandlungen s. u. Von den in der WE 7 anzunehmenden Opfern *ture ac vino* ist die Libation auf einer Wandmalereidarstellung der Bauphase II in Raum 38d wiedergegeben; zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. VII.

<sup>77</sup> Die Handwaschung eines Priesters ist selten dargestellt, findet sich aber auf dem Relief eines Weihrauchkästchens aus Elfenbein in Rom, s. SIEBERT, Instrumenta, 31 Kat. R 5 Taf. 3b

<sup>78</sup> ThesCRA 5 (2005) 183 s. v. 2.b Kultinstrumente / strumenti di culto (T. HÖLSCHER).

<sup>79</sup> RATHMAYR, Kap. III.1/Rundbasis; QUATEMBER, Kap. XVIII, Kat. MI 3.

<sup>80</sup> Eine ursprüngliche Altarfunktion ist deshalb überlegenswert, da es in Ephesos kaum Basen zylindrischer Form gibt; für diesen Hinweis möchte ich mich bei Alexander SOKOLICEK/NYU bedanken.

<sup>81</sup> RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

<sup>82</sup> Zum Rauchopfer TesCRA I (2004) 262 f. (Rom) s. v. Rauchopfer (E. SIMON); zur Libation s. TesCRA I (2004) 246–247 (Rom) s. v. Libation (E. SIMON); zu *acerra* und Rauchopfer s. auch SIEBERT, Instrumenta, 27–31.

<sup>83</sup> QUATEMBER, Hausheiligtümer, 125 f.

<sup>84</sup> YAVIS, Greek altars, 175 f.

<sup>85</sup> HERMANN, Grabaltäre, 38.

<sup>86</sup> Auf vielen Darstellungen sind neben dem Kaiser bzw. Angehörigen des Kaiserhauses ein oder auch zwei Adler dargestellt; s. z. B. ein Relief vom Sebasteion in Aphrodisias, auf dem links unmittelbar neben Augustus ein Adler erscheint; s. SMITH, Sebasteion, 128–131 bes. 130 (»symbol of monarchic power«) Abb. 82, Taf. 46; MEGOW, Kameen, Kat. A 10 Taf. 3 (Gemma Augustea, Adler sitzend unter dem thronenden Augustus) A 81 Taf. 31 (Gemma Claudia, Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf Blitzbündel) A 91 Taf. 26 (Adlerkameo, Adler auf Palmzweig mit Kranz), A 99 Taf. 35,3 (Nero, Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf Blitzbündel), A 108 Taf. 36,5 (Domitian, Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf Blitzbündel).

besondere Verehrung durch das Militär erfuhr<sup>87</sup>. Ferner geht aus einer Inschrift aus Akraiphiai in Bötien hervor, dass als Dank für die Wohltaten Neros der Beschluss gefasst worden war, einen bisher dem Zeus Soter geweihten Altar durch die Inschrift »Für Zeus Eleutherios Neron auf immer« auf den Kaiser zu weihen bzw. umzuweihen<sup>88</sup>. Und selbst Tiberius wurde als Kaiser dem Göttervater gleichgesetzt, indem man für die ihm am Propylon des Sebasteion in Aphrodisias errichtete Statue den sog. Dresdner Zeus als Vorbild verwendet hatte<sup>89</sup>. Aufgrund dieser gut belegten Identifikation römischer Kaiser mit dem höchsten Gott, ist als Empfänger der am Altar **MI 1** dargebrachten Opfer sowohl an Jupiter aber auch an den Kaiser als seinen weltlichen Stellvertreter zu denken<sup>90</sup>. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die kaiserlichen Büsten **S 6** und **S 7** zurückkommen, die in der zentralen Nische der S-Mauer von Raum 38 gefunden wurden<sup>91</sup> (Taf. 41 Abb. 65–66; 42 Abb. 67–69; 260); nicht nur, weil es sich um kaiserliche Porträts handelt, sondern vor allem auch, weil sie durch ihren Standort in unmittelbarer Wechselwirkung zum Altar **MI 1** und Opfertisch **MI 2** im Hof 38b standen (Taf. 253; 348 Abb. 7; 348 Abb. 7). Letztere können ihrer formalen Ausführung zufolge bereits zur Ausstattung der Bauphase I gehört haben<sup>92</sup>, spätestens in Bauphase II sind sie aus dem Baubefund nachzuweisen. Die Nische, in der die Büsten des Tiberius **S 6** und der Livia **S 7** standen, dürfte schon seit der Errichtung des Hauses bestanden haben, Umgestaltungen sind für die Bauphasen II und IV zu verzeichnen. Ferner verweisen sowohl das den Schachtbrunnen schützende Puteal **MI 6** (Taf. 43 Abb. 71) als auch die Möglichkeit einer Abschränkung gegen den Hof 38b<sup>93</sup> auf eine sakrale Nutzung des Raums 38. Letzteres Merkmal ist bei Räumen bzw. Bereichen religiös-kultischer Funktion zu beobachten<sup>94</sup>. Barrieren unterschiedlichen Materials werden in Inschriften aus Heiligtümern genannt und u. a. als *τροφάκτος* bzw. *δρυφάκτος* bezeichnet<sup>95</sup>. Besonders häufig kommen sie in Inschriften aus Delos vor, wo sie den Zugang zu Kultstatuen verhindern bzw. reglementieren sollten<sup>96</sup>. Ein vergleichbarer Grund mag auch für die Errichtung einer solchen Abschränkung in Raum 38 vorhanden gewesen sein, geht man davon aus, dass die Büsten

<sup>87</sup> Das Adlerzepter ist seit augusteischer Zeit belegt und Teil des Triumphalornats; es wurde vom Kaiser ab dem 2. Jh. n. Chr. auch bei anderen Gelegenheiten getragen und konnte ab dieser Zeit bei besonderen Anlässen Insignie der (Suffekt-) Konsuln sein; s. SCHÄFER, *Imperii Insignia*, 184 f.; zu Darstellungen s. MEGOW, *Kameen*, Kat. A 9 Taf. 2 und A 68 Taf. 21; zum Aquila, dem Legionsadler, s. *Kleiner Pauly* Bd. 1 (1979) 68 s. v. Adler (W. RICHTER) und 478 s. v. Aquila (A. NEUMANN); zu Darstellungen des Legionsadlers auf Münzen s. TRILLMICH, *Münzpropaganda*, 500 Kat. 302. 504 Kat. 315–317. 511 Kat. 333.

<sup>88</sup> ILS 8794 = SIG<sup>3</sup> 814; zur Deutung des Texts bzw. der hier zitierten Zeilen 46–49 s. Chr. AUFFARTH, *Herrscherkult und Christuskult*, in: CANKI – HITZEL, *Herrscherverehrung*, 294–298 mit Anm. 40 zu älterer Lit.

<sup>89</sup> Zu dieser Statue und der intendierten Gleichsetzung mit Zeus s. SMITH, *Sebasteion*, 66 f. Abb. 35 Taf. 16.

<sup>90</sup> Für das H 2 sei in diesem Zusammenhang auf ein Graffito in der WE 4 verwiesen, in der die Macht Roms gepriesen wird; s. TAEUBER, *WE 4*, *Graffiti*, 140 GR 73, wobei GR 26 aus derselben WE wahrscheinlich ähnlich zu interpretieren ist.

<sup>91</sup> Zu den in und vor der Nische ebenfalls entdeckten Skulpturen, s. RATHMAYR, *Kap. XIX.2.4* und *XIX.6.3*.

<sup>92</sup> Dies gilt vor allem für den Altar **MI 1**, dessen Sockel auf das tiefere Bodenniveau der Bauphase I hinabreicht, während der Tisch **MI 2** auf dem in Bauphase II verlegten Boden steht; da die marmornen Bodenplatten in dieser Phase aber wiederverlegt worden sein dürften, können sowohl der Altar als auch der Tisch bereits seit der Errichtung der WE 7 im Hof gestanden haben; zur Rekonstruktion der Bauphasen s. RATHMAYR, *Kap. IV.2*.

<sup>93</sup> Dazu ausführlich PLATTNER, *Kap. V*.

<sup>94</sup> Vgl. für das H 2 die Räume 31b und 36c in der WE 6, die ebenfalls auf den Türschwellen befestigte Gitter besaßen und für die aufgrund dieser Abschränkungsmöglichkeit und weiteren Gründen eine religiöse Funktion angenommen wird; s. dazu ausführlich THÜR, *WE 6*, *Baubeschreibung, Rekonstruktion der Bauphasen und Auswertung*, *Kap. III.2.3, III.2.11, IV* und *XXIII.2.3*; vgl. außerhalb von Ephesos z. B. die Kulträume im Haus der Poseidoniasten in Delos, die durch Türen und Gitter zu verschließen waren; s. TRÜMPER, *clubhouses*, 119; TRÜMPER, *Sanktuarium*, 310–321, 313 Anm. 157, bes. 315 f. sowie M. TRÜMPER, 'Agora des Italiens' in Delos: Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage, *Internationale Archäologie* 104 (2008) 142–152, die solche Gitterschranken auch für zwei Nischen auf der Agora der Italiker in Delos annimmt, die ebenfalls einer Statuenaufstellung dienten (in einer stand die Statue des C. Ofellius); ferner vermutet TRÜMPER, *Delos*, 239, dass im Haus des Hermes in Delos ein Skulpturenensemble im *oecus maior* (D) durch eine Abschränkung hervor gehoben war. Zur Abschränkung von bestimmten hellenistischen Kultbildern durch (Bronze-)Gitter s. CAIN, *Hellenistische Kultbilder*, 124; durch Schranken zu verschließen war auch die Apsis mit den Kaiserbildern der Tetrarchen in einem Kaiserkultraum in Luxor, der dort sekundär im Tempel eingerichtet worden war; s. dazu DECKERS, *Kaiserkultraum*, 607. 614 Abb. 3. 17–18; zu Abschränkungen und ihrer Bedeutung in griechischen Tempeln s. MATTERN, *Kultbildschranken*; MYLONOPOULOS, *Divine images*, 269–291.

<sup>95</sup> Für diesen Hinweis möchte ich mich bei Kaja HARTER-UIBOPUU/Universität Hamburg, Arbeitsbereich Alte Geschichte bedanken; zu diesen hellenistischen und kaiserzeitlichen Inschriften, davon viele aus Delos, s. LUPU, *Sacred Law*, 18–21; CRAMPA, *Labraunda*, 119–123 Nr. 60, Z. 11–16 (Dekret aus Mylasa, 2. Jh. n. Chr.); s. dazu auch MATTERN, *Kultbildschranken*, 141–153, der aufgrund von archäologischen Befunden und literarischen Quellen drei Arten von Kultbildschranken unterscheidet.

<sup>96</sup> SALVIAT, *ΤΡΥΦΑΚΤΟΣ*, 252–264 bes. 260–263 Abb. 2.

des Tiberius **S 6** und der Livia **S 7** bereits in der Kaiserzeit in der Nische dieses Raums aufgestellt waren. Möglicherweise sollten die Standorte der Kaiserbüsten im Raum 38 und des Altars **MI 1** im Hof gedanklich an Heiligtümer erinnern, bei denen die Kultbilder in den Tempeln und die Altäre davor standen. Opfertische konnten vor und im Tempel stehen; beim Vorhandensein von Schranken vor dem Kultbild stellte man sie häufig außerhalb des Kultbildbereichs an die Schranken heran angerückt auf<sup>97</sup>.

Die Verehrung römischer Kaiser ist im griechischen Osten seit Augustus gut zu belegen. Augustus trat hiermit in die Nachfolge der hellenistischen Herrscher, die in ihren Königreichen und den großen panhellenischen Heiligtümern wie Delos oder Delphi Ehrungen erhalten hatten<sup>98</sup>. Diese umfassten Inschriften, meist in Kombination mit einer Skulptur bzw. einem Ehrenmonument wie einem Bogen, aber auch gymnische und musische Spiele. Ganz allgemein drückt sich in diesen Ehrungen die Loyalität der Untertanen gegenüber dem Herrscher aus, der den Frieden und die damit einhergehende wirtschaftliche Prosperität sicherstellte. Viele der für die Kaiser errichteten und ihnen geweihten Monumente, sind auf konkrete Anlässe zurückzuführen. Die Ehrungen des Tiberius in Ephesos stellen in dieser Beziehung keine Ausnahme dar. Zumindest einige der Ehrungen an Tiberius dürften auf seine Unterstützung nach dem Erdbeben von 23 n. Chr. zurückzuführen sein<sup>99</sup>. Letzteres hatte in Ephesos nicht nur massive Zerstörungen auf der Tetragonos Agora angerichtet, sondern wahrscheinlich auch zur Aufgabe eines in späthellenistischer Zeit errichteten Wohnhauses auf der Fläche des späteren H 1 und zu Schäden in den nördlichen Arealen des H 2 geführt<sup>100</sup>. Beim Erdbeben von 23 n. Chr. wurden die hellenistischen Strukturen auf der Fläche der späteren WE 6 – wahrscheinlich ebenfalls ein Peristylhaus – aufgegeben und anschließend die kaiserzeitliche WE 6 errichtet, in der WE 7 dürften Bauvorgänge im Raum 32c ebenfalls als Folge dieses Erdbebens aufzufassen sein<sup>101</sup>. Die Hilfe des Tiberius betraf aber nicht nur Ephesos, sondern auch andere von den Beben der Jahre 17 und 23 n. Chr. betroffene Städte. Die Ereignisse spiegeln sich in Münzlegenden, Inschriften und einem Monument wieder, das diese Städte auf dem Forum Iulium in Rom zu Ehren des Kaisers errichtet hatten<sup>102</sup>. Möglicherweise steht auch der 23. n. Chr. von Tiberius auf Antrag der kleinasiatischen Städte bewilligte Neokorietempel in Smyrna, der dem Kaiser, seiner Mutter Livia und dem Senat geweiht war, in Zusammenhang mit den kaiserlichen Unterstützungen aus Anlass der Erdbeben<sup>103</sup>. Eine unter Tiberius verfasste Inschrift aus Ephesos dürfte jedenfalls auf dieses Ereignis Bezug nehmen. In dieser sind Geldspenden aufgelistet, die in die »Bank« des Artemisions eingezahlt wurden, wobei »aus den Zinseinkünften etwas finanziert wurde, was dauernde Erinnerung an ein ganz bestimmtes Ereignis wachhalten sollte«<sup>104</sup>. Dass die durch diese Zerstörung in Ephesos hervorgerufenen Schäden groß waren,

<sup>97</sup> Zu Opfertischen und Kultbildschirmen s. MATTERN, Kultbildschirmen, 157–159; MYLONOPOULOS, Divine images, 16 Tab. 1.

<sup>98</sup> Zur Kaiserverehrung in Ephesos s. u. Kap. 2.1.1.1.

<sup>99</sup> Unter Tiberius sind zwei Erdbeben für Kleinasien belegt: Eines im Jahr 17 n. Chr., von dem 12 lydische Städte betroffen waren, und eines 23 n. Chr., das Ephesos und Kibyra in Mitleidenschaft gezogen hatte (Tact. ann. II, 47 und IV, 13, 1), wobei Ephesos nur bei Eusebius, Cron. Hieron II p. 172 genannt wird; alle 14 Gemeinden errichteten 29 n. Chr. ein Monument auf dem Forum Iulium in Rom als Dank für die Unterstützung des Kaisers beim Wiederaufbau dieser Städte (CIL X 1624 = ILS 156). Es zeigte den Kaiser in Tunica und Toga als Kolossalstatue auf einer *sella curulis* sitzend, während die Städte in Form von Städtepersonifikationen wiedergegeben waren. Das Monument selbst ist nicht erhalten, jedoch nimmt die Basis der Augustalen von Puteoli im Museum von Neapel auf diesen Bezug (Ephesos wird hier durch eine Amazone repräsentiert, der die Kultstatue der Artemis Ephesia zur Seite gestellt ist); zur Hilfestellung des Tiberius und zu diesem Denkmal s. WEISSER, Basis von Pozzuoli, 105–160 Taf. 48–67; MAGIE, Roman Rule, 500 mit Anm. 23; WINTER, Baupolitik, 97–100; ECK, Monument, 64; KREIKENBOM, Kolossalporträts, 75 f.

<sup>100</sup> LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 91; eine massive Zerstörung mit Brandeinwirkung wird v. a. durch die bis zu 2.80 m hohen Zerstörungsschichten in den Räumen des späthellenistischen Hauses mit den darin befindlichen Funden von Hausrat angezeigt, deren jüngste Keramikgefäße in die tiberische Zeit datiert werden; s. dazu LADSTÄTTER, Die Zerstörung des späthellenistischen Peristylhauses und die Errichtung der Domus, in: LANG-AUINGER, Hanghaus 1 Funde, 83 f.; zur WE 6 s. RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen und Funde: Ergebnisse und Interpretation, Kap. XXIII.1; ferner sind wahrscheinlich auch Umbauten in der WE 5 als Folgemaßnahmen nach diesem Erdbeben zu interpretieren; s. LADSTÄTTER, WE 3 und 5.

<sup>101</sup> WALDNER, Kap. XII.2.2.1, Tab. 22, Nr. 6 und 9; PLOYER, Kap. XI.1.

<sup>102</sup> Zu diesem Denkmal s. Anm. 99.

<sup>103</sup> s. dazu KREIKENBOM, Kolossalporträts, 76; WEISSER, Basis von Pozzuoli, 111.

<sup>104</sup> Die Inschrift – ein Dekret – war im Artemision publiziert. Aus dem Fragment Inv. 4567 zu IvE 1687 geht auch hervor, dass Kaiser Tiberius zum Zeitpunkt des Erlasses des Dekrets Grammateus war und einen eigenen Priester, einen Archiereus, erhalten hatte; s. KNIBBE – ENGELMANN – IPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften 11, S. 198–210 bes. 206 f. Nr. 37.

ist demnach archäologisch und durch die genannten Inschriften nachzuweisen. Die Unterstützung des Kaisers hat wohl nicht nur zu dem von den betroffenen Städten in Rom gestifteten Ehrenmonument geführt, sondern auch zu Ehrungen in diesen Städten selbst<sup>105</sup>. Da die Erdbebenzerstörungen auch Auswirkungen auf die Wohneinheiten im H 2 hatten, könnte die Verehrung von Tiberius und Livia in der WE 7 in Zusammenhang mit deren Unterstützung für Ephesos stehen. Die Einrichtung des Kaiserkultes in der WE 7 wäre dann als Dank für die erbrachte Hilfe, die, wenn auch nur indirekt zu einem Wiederaufbau des H 2 geführt hatte, zu bewerten<sup>106</sup>.

Zusammenfassend sei festgestellt, dass die kaiserlichen Büsten durch ihre Verbindung mit Altar und Opfertisch nicht nur als Ausdruck der Loyalität und der Dankbarkeit gegenüber dem Kaiser aufgefasst werden können – eine beim Vorhandensein von kaiserlichen Bildnissen generelle Annahme –, sondern sie sind darüber hinaus als die Empfänger der im Hof zelebrierten Kulthandlungen anzusehen<sup>107</sup>. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass die Büsten, die als Stellvertreter der Dargestellten wahrgenommen wurden<sup>108</sup>, geweiht waren<sup>109</sup>. Allgemeiner Kultpraxis entsprechend, wurde den Kaisern jedoch nicht täglich geopfert, sondern an ganz bestimmten jährlich wiederkehrenden Tagen, darunter am Regierungsantritt (*dies imperii*) und am Kaisergeburtstag (*dies natalis*), an Neujahr und an weiteren Festtagen<sup>110</sup>. Im Fall der WE 7 ist vor allem an einen Tag zu denken, an dem man Kaiser Tiberius für seine Hilfeleistungen zum Wiederaufbau der Stadt nach dem Erdbeben von 23 n. Chr. dankte. Als Opfer sind für Kaiser *ture ac vino*, das Rauch- und Weinopfer, belegt<sup>111</sup>.

Auf die in der WE 7 durchgeführten Kulthandlungen können außer den genannten noch weitere Ausstattungselemente bezogen werden: In Bauphase II oder davor wurde auf die Platte des Marmortisches **MI 2** ein *XII Scripta*-Spiel eingeritzt (Taf. 251; 348 Abb. 7–8), das in Zusammenhang mit dem Kaiserkult zu interpretieren sein dürfte<sup>112</sup>. Denn wie Ulrich SCHÄDLER klar herausstreicht, wurde das Spielbrett durch die feste und andauernde Verbindung mit dem Tisch und dadurch auch mit dem neben diesem stehenden Altar **MI 1** an den Kult und »die Riten im Rahmen des Staats- und Kaiserkultes verbunden«<sup>113</sup>. Es »konnte also Zuversicht in das Staatswesen zum Ausdruck bringen, Dankbarkeit für Frieden und Wohlstand unterstreichen und, in Marmor gemeißelt, deren Dauerhaftigkeit beschwören«<sup>114</sup>.

Ferner ist in Zusammenhang mit dem sich im Hof abspielenden Kultgeschehen auch die Wandmalerei der Umgänge des Peristylhofs 38b ab Bauphase II zu bewerten, die eine rotgrundige Feldermalerei mit

<sup>105</sup> In Ephesos wurden in der Marienkirche acht Statuenbasen mit identischen Ehreninschriften an Tiberius in Wiederverwendung gefunden („...Καίσαρος ὑγιείας καὶ διαμονῆς τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας...“), die in dieser Weise interpretiert werden könnten; aufgrund der Spuren auf den OS der Basen können Bronze- und Marmorstatuen rekonstruiert werden, die laut den Inschriften von unterschiedlichen Bildhauern hergestellt worden waren (u. a. Thrasonos, Seilanion, Agatharchos Sohn des Peionios von Samos, Boethos Sohn des Apollodoros von Karthago), zu den Inschriften: IvE 510, IvE 510a, IvE 511, IvE 511a, IvE 512, IvE 513, IvE 514, IvE 514a.

<sup>106</sup> In dieser Hinsicht wäre etwa auch zu untersuchen, ob die Statuen und Büsten des Tiberius aus Ephesos aus der Zeit nach dem Erdbeben stammen und in welchem Kontext die Bildwerke präsentiert worden sind; bei den in Anm. 105 genannten Statuenbasen ist davon auszugehen, dass sie im öffentlichen Bereich/Gebäuden der Stadt und im Artemision aufgestellt waren.

<sup>107</sup> Während nach PRICE, *Rituals*, 210–215, die Opfer nicht dem jeweiligen Kaiser selbst galten, sondern seinem Wohlergehen und seinem Erfolg, wurde nach PEKÁRY, *Kaiserbildnis*, 126 dem Herrscher geopfert, wobei dies aber nicht bedeutet, dass damit auch religiöse Gefühle einhergegangen wären.

<sup>108</sup> Es gibt eine Unzahl an Belegen, dass Bilder, Büsten und Statuen als die Dargestellten selbst wahrgenommen wurden; s. PEKÁRY, *Kaiserbildnis*, 118 f.; für die Präsenz von Gottheiten in ihren Kultbildern s. T. SCHEER, *Die Gottheit und ihr Bild*, *Zetemata* 105 (2000) 120–123.

<sup>109</sup> PEKÁRY, *Kaiserbildnis*, 107–109.

<sup>110</sup> P. HERZ, *Kaiserfeste der Prinzipatszeit*, ANRW II 16.2 (1978) 1135–1200 bes. 1152–1158 für Livia und Tiberius; PEKÁRY, *Kaiserbildnis*, 124 f.; A. CHANIOTIS, *Der Kaiserkult im Osten des Römischen Reiches im Kontext der zeitgenössischen Ritualpraxis*, in: CANCIK – HITZEL, *Herrscherverehrung*, 6 f.; P. HERZ, *Neue Forschungen zum Festkalender der römischen Kaiserzeit*, in: CANCIK – HITZEL, *Herrscherverehrung*, 47–68.

<sup>111</sup> PEKÁRY, *Opfer*, 98; PEKÁRY, *Kaiserbildnis*, 124 mit Anm. 92–95, der in diesem Zusammenhang auch auf Ovid, *Pont.* 3, 1, 161–164 (*imposito sanctis altaribus igni tura fer ad magnos vinaque pura deos, e quibus ante omnis Augustum numen adora, progeniemque piam participemque tori*) verweist.

<sup>112</sup> Zu diesem Spiel und seiner Funktion im Kontext der WE 7 s. SCHÄDLER, *Kap. XVI*.

<sup>113</sup> SCHÄDLER, *Kap. XVI.3*.

<sup>114</sup> SCHÄDLER, *Kap. XVI.3*.

Götterdarstellungen zeigte, von denen Victoria und Äskulap und vermutlich eine Fortuna oder Venus Victrix erhalten sind<sup>115</sup> (Taf. 431). Die Göttin Victoria war als Victoria Augusta seit Augustus mit den Kaisern verbunden<sup>116</sup>. Sie war »Ausdruck für Schutz, Wohlfahrt und Glück, also für alles, was der Bürger vom römischen Staat erwartete«<sup>117</sup>. Für Ephesos sei an die in der Spätantike aufgestellten Victoriastatuen entlang der Kuretenstraße erinnert, die zusammen mit weiteren Elementen wie Ehreninschriften einen würdigen Rahmen für die Prozessionen im Rahmen des Kaiserkultes bildete<sup>118</sup>. Das Wohlergehen der Menschen fiel auch in den Zuständigkeitsbereich von Äskulap, mit dem der Kaiser gleichgesetzt bzw. zusammen verehrt wurde<sup>119</sup>. In Ephesos gab es einen Verein, der Asklepios und dem Kaiser gleichermaßen opferte<sup>120</sup>. Fortuna wurde zur Herbeiführung eines positiven Ausgangs bei den Römern seit alters her in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen (z. B. Dux, Redux etc.) kultisch verehrt; der Kult wurde von den Kaisern intensiv betrieben<sup>121</sup>, da sie ihnen persönliche Glücksgöttin war<sup>122</sup>. Falls es sich bei der Figur mit Füllhorn aber um Venus Victrix bzw. Genetrix handelte, dann deshalb, da diese Schutzgöttin des iulisch-claudischen Kaiserhauses war<sup>123</sup>. Außer den drei identifizierten Gottheiten können die Wandmalereifelder der Umgänge des Peristylhofes 38b aber auch (Lokal-) Heroen und Stadtpersonifikationen gezeigt haben; hypothetisch mag eine Prozession derselben das Thema dieser Wandmalerei gewesen sein. Der genaue Anbringungsort der Felder mit Victoria und Äskulap ist nicht eindeutig nachweisbar, möglicherweise waren sie aber an der N-Wand des Peristyl-Umgangs angebracht<sup>124</sup>. Mit den Mitteln der Wandmalerei konnte eine sakrale Atmosphäre für die Opferhandlungen geschaffen werden, die sich nicht allein in den gewählten Themen ausdrückte, sondern auch in der Bekräftigung von Victoria und Äskulap und im Girlandenschmuck dieser Figurenfelder<sup>125</sup>. Diese inhaltlich auf die kultischen Vorgänge im Erdgeschoß der WE 7 abgestimmte Wanddekoration wurde im mittleren 2. Jh. n. Chr. übermalt; ob auch diese jüngere Malereidekoration inhaltlich auf die religiös-kultische Funktion des Hofes Bezug nahm, ist zu vermuten, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes jedoch nicht mehr beantworten<sup>126</sup>. In derselben Bauphase II, in der man die Umgänge des Hofes 38b mit einer Götterprozession geschmückt hatte, wurde im Raum 38d auf der Wandmalerei ein Opfer an einem Altar wiedergegeben<sup>127</sup> (Taf. 404; 436 Abb. 25). Hier blieb unterhalb der Wanddekoration aus Bauphase IV auf der S-Mauer die ältere Wandmalerei erhalten: sie zeigt eine Darstel-

<sup>115</sup> ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1, VII.4.1.2.

<sup>116</sup> HÖLSCHER, Victoria Romana, 164: »Die Victoria Augusta hat sich mit dem Kaisertum wie der Name Augustus auf Tiberius vererbt«. Die späteren Kaiser »übernahmen seine [des Augustus] persönliche Siegesgöttin zunächst in dynastischer Tradition, dann einfach mit der Übertragung der Kaisergewalt, mit deren rechtlicher Formulierung die Victoria des Kaisers eng zusammenhing«; zur Victoria s. auch Kleiner Pauly (1979) 1263 s. v. Victoria (D. WACHSMUTH).

<sup>117</sup> HÖLSCHER, Victoria Romana.

<sup>118</sup> Zu den aus Bronze gefertigten Victoriastatuen s. zuletzt J. AUINGER, Zum Umgang mit Statuen hoher Würdenträger in spätantiker und nachantiker Zeit entlang der Kuretenstraße in Ephesos. Fundorte und Fundumstände, in: LADSTÄTTER, Kuretenstraße, 37 f. Abb. 23–25; zur Kaiserverehrung entlang der Kuretenstraße s. zuletzt Ch. ROUECHÉ, Kuretenstraße, 155–169.

<sup>119</sup> In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass bereits hellenistische Herrscher als Heilheroen verehrt wurden, was sich auch in ihrem Beinamen σωτήρ äußert. Unter den römischen Kaisern werden für Vespasian und Hadrian Wunderheilungen überliefert; außerdem wurden Nero als Asklepios Caesar und Caracalla als συνναός des Asklepios in Pergamon verehrt; dazu s. RAC 13 (1986) 1216 f. s. v. Heilgötter (J. H. CROON).

<sup>120</sup> IvE 719.

<sup>121</sup> Kleiner Pauly 2 (1979) 597–600 s. v. Fortuna (W. EISENHUT).

<sup>122</sup> Ch. FRATEANTONIO, Heiligtum und Orakel der Fortuna Primigenia in Praeneste (Italien), in: EDELHAAF-GAISER – PAUSCH – RÜHL, Kultur, 183; K. LATTE, Römische Religionsgeschichte HBAW 5, 4 (1960) 193.

<sup>123</sup> MADERNA-LAUTER, Glyptik, 461: »Beide Gottheiten, deren spezifische Eigenschaften untrennbar mit Caesar und Augustus verbunden sind, weisen, ..., auf den *princeps* als eigentlichen Begründer der *aurea aetas* hin. Sie versinnbildlichen weiterhin den mythischen Ursprung und die stabile Kontinuität der julischen *gens* sowie die glücklichen Folgen, welche die Vorherrschaft dieses Geschlechts für Rom nach sich zieht«; zur Beziehung von Tyche, Fortuna, Venus Victrix bzw. Genetrix und Caesar, s. auch TUCHELT, Kaisareion-Sebasteion, 171 f.

<sup>124</sup> ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

<sup>125</sup> ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

<sup>126</sup> ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

<sup>127</sup> ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.6.

lung mit einer Libation<sup>128</sup>, die auf der gegenüberliegenden N-Mauer wahrscheinlich ein Pendant hatte (Taf. 402): Zu erkennen ist auf der S-Wand eine lang gewandete Person, die in ihrer rechten Hand eine Spensschale über einen Altar zylindrischer Form ausgießt. Zwar ist nicht mehr auszumachen, ob die Person *capite velato* wiedergegeben ist; da die Szene aber auf die realiter im Hof dargebrachten Opferhandlungen, die dem Kaiser galten, Bezug nehmen dürfte, ist an ein Opfer *Romano ritu* zu denken<sup>129</sup>.

Außer diesen fest mit der Architektur verbundenen und daher bestimmten Bauphasen zuzuweisenden Ausstattungselementen, stammen aus der WE 7 auch bewegliche Objekte, die ebenfalls einen Zusammenhang mit den hier durchgeführten Kulthandlungen annehmen lassen. Zu diesen zählen die Statue einer Opferdienerin **S 43** (Taf. 274), die vielleicht auf der Rundbasis **MI 3** im N-Umgang des Peristylhofs 38b aufgestellt war (Taf. 347 Abb. 6). Ferner ist unter den Skulpturen auf ein Relieffragment mit Darstellung einer Victoria **S 30** hinzuweisen<sup>130</sup> (Taf. 268), die wie bereits oben ausgeführt, als *comes* des Kaisers galt, und auch auf der Wandmalerei der Hofumgänge wiederkehrt (Taf. 431). Eine Funktion in Zusammenhang mit dem Kultgeschehen kann auch der Lorbeerkranz aus vergoldeter Bronze **B 254** (Taf. 236) gehabt haben<sup>131</sup>. Seiner Größe zufolge kommt die Bekränzung einer (im Kult tätigen) Person oder eines der kaiserlichen Porträts in Frage<sup>132</sup>. Außerdem mögen bei den Kulthandlungen die Bronzekannen **B 239** und **B 240** (Taf. 234; 469) benutzt worden sein<sup>133</sup>. Aufgrund ihrer größeren Ausgussöffnungen sind sie für die nur tröpfchenweise dargebrachte Weinspende jedoch weniger geeignet<sup>134</sup>, sie mögen aber als Behälter für das zum Waschen der Hände benötigte Wasser verwendet worden sein<sup>135</sup>. Für Trankopfer dürfte ein unter den Funden des H 2 einzigartiges Glasgefäß, die Schale **G 61**<sup>136</sup> (Taf. 467), vermutlich eine Patera, verwendet worden sein. Sie stammt aus dem Schutt von Raum 38 und zeigt auf der Innenseite wahrscheinlich einen Togatus bei einer Libation. Neben diesen Objekten ist unter den Kleinfunden auf einen nicht nur im Fundspektrum des H 2 besonderen, sondern auch generell einzigartigen Gegenstand hinzuweisen. Es handelt sich um den T-förmigen Stab aus Bronze **B 167** (Taf. 231; 469), dessen eines Ende in zwei einander zugewandten Schlangenköpfen endet. Vielleicht handelt es um die Insignie eines/r Priesters/in<sup>137</sup> vergleichbar *lituus* und *commoetaculum*<sup>138</sup>. Die Schlangen an diesem Objekt sind mit der ihnen zugeschriebenen apotropäischen Wirkungsweise zu erklären<sup>139</sup>.

Der in der WE 7 praktizierte Kaiserkult spiegelt sich nun nicht nur in den genannten Ausstattungselementen und beweglichen Funden wieder, sondern vermutlich auch in Inschriften aus diesem Haus<sup>140</sup>. Ein

<sup>128</sup> T. HÖLSCHER im ThesCRA V (2005) 205 s. v. Kultinstrumente, bemerkt zu diesem Opfer folgendes: »Die Libation am Altar, mit der das Opfer eingeleitet und die Aufmerksamkeit der Götter geweckt wurde, war der Akt, bei dem der Opfernde selbst am eindrucksvollsten als Vermittler zwischen Menschen und Göttern in Szene gesetzt werden konnte. Diese Szene, der Opferherr mit Schale im Zentrum, meist assistiert von einem Diener mit Kanne, erscheint darum in einer großen Zahl von Bildwerken als Grundeinheit des römischen Opfers.«

<sup>129</sup> Eine weitere Opferszene, ebenfalls auf einer Wandmalerei, blieb auf einem Fragment, das im Schutt der WE 7 gefunden wurde, erhalten; s. dazu ZIMMERMANN, Kap. VII. Vgl. in diesem Zusammenhang einen Kontext in Delos, wo neben den Eingängen von drei Häusern einer Insula Altäre standen, die mit den Wandmalereien auf den Hauswänden dahinter, die Opferhandlungen wiedergeben, interpretiert werden können; s. TRÜMPER, Delos, 250 f.

<sup>130</sup> Zu diesen Skulpturen ausführlich RATHMAYR, Kap. XIX.

<sup>131</sup> Zur Bedeutung von Kränzen, mit denen Opfertiere, Priester, Opferteilnehmer, der Festort und Götterbilder geschmückt wurden, s. BLECH, Kranz; POLAND, Vereinswesens, 265.

<sup>132</sup> Literarischen Quellen zufolge wurden römische Kaiserstatuen gesalbt, angezogen und bekränzt; s. dazu PEKÁRY, Kaiserbildnis, 118 f.; zu Priestern, die Kränze trugen s. RUMSCHEID, Kranz, 38 f. 56 f. 110 f.

<sup>133</sup> Zu Kannen und Krügen beim Opfer s. SIEBERT, Instrumenta, 37–39.

<sup>134</sup> Zu den Gefäßen, die für eine Weinspende vorgesehen waren s. SIEBERT, Instrumenta, 31–36.

<sup>135</sup> Zu diesem Schluss kommt SIEBERT, Instrumenta, 32–39 bei ihrer Analyse der Kannen und Krüge.

<sup>136</sup> Zu diesem Gefäß s. SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.

<sup>137</sup> Insignien ebenso wie Geräte waren abhängig vom Kult.

<sup>138</sup> *Commoetaculum* ist ein kurzer einfacher Stock/Stab, den der Flamen beim Opferzug benutzte, um die Menschen von sich fernzuhalten; er wurde auch von den sakralen Lictoren und den Opfergehilfen der großen Priesterkollegien verwendet; der *lituus* war ebenfalls ein Stab, er war Insignie und Gerät der Auguren; s. SIEBERT, Instrumenta, 267 f.

<sup>139</sup> In diesem Sinne wird auch die Bronzeschlange **S 9**, die man nach der Zerstörung der WE 7 vor der Nische mit den Kaiserbüsten auf einem Schutthorizont abgestellt hatte, interpretiert; s. o. und RATHMAYR, Kap. XIX.6.4.

<sup>140</sup> TAEUBER, Kap. VIII.

Brüstungspfeiler mit Kopfprofil **IST 11**<sup>141</sup>, der im nördlichen Bereich von Raum 40 im unteren Schutt in Bodennähe zu Tage kam (Taf. 355 Abb. 24), trägt eine Inschrift, die Hadrian als Zeus Olympios und Ktistes gewidmet ist<sup>142</sup> (Taf. 134–135). Der Beginn der Inschrift steht am oberen Profil, der längere Textteil auf der oberen Hälfte des Schaftes; letzterer wird von einer Girlande in Form von Olivenzweigen mit herabhängenden Bändern an den Enden gerahmt, in der Mitte des Textfeldes ist eine blütenförmige Patera im Relief dargestellt<sup>143</sup>. Ein zweiter in Form, Größe und Textinhalt identischer Pfeiler **IST 12**<sup>144</sup> (Taf. 136) stammt ebenfalls aus dem H 2<sup>145</sup>. Sein genauer Fundort wird in den Fundberichten leider nirgends erwähnt; da dieser Pfeiler aber zwischen 1984 bis 1986 gefunden wurde, kann er nur aus der WE 7 oder deren Umkreis stammen<sup>146</sup>. Nahe liegend ist, dass er mit jenem aus Raum 40 ein Ensemble bildete. Einen Hinweis zur Platzierung der etwa 0.80 m hohen, 0.50 m breiten und ca. 0.30 m tiefen Brüstungspfeiler geben ihre rau belassenen Nebenseiten, die einen Ansatz an eine Mauer oder ein Architekturglied anzeigen<sup>147</sup>. Ein Standort im Peristylhof 38b oder im Zugangsbereich zu einem von hier zu betretenden Raum bietet sich an, jedoch liefert die erhaltene Architektur keine Anhaltspunkte<sup>148</sup>. Darüber hinaus wurden außer diesen Hadrian gewidmeten Texten im unteren Schutt des Peristylhofes 38b die Plattenfragmente **IST 10**<sup>149</sup> gefunden, deren Inschrift einen Brief des Lucius Verus an die Ephesier wiedergibt<sup>150</sup> (Taf. 133). Der Kaiserbrief könnte nur als Kopie eines offiziellen Schreibens zur Ausstattung des Hauses gehört haben. Da der Inschriftenträger aber mehrmals gebrochen ist und die Fragmente an unterschiedlichen Orten im Peristylhof 38b zu Tage kamen, dürfte es sich jedoch eher um Material der Auffüllung handeln<sup>151</sup>.

Während die Inschriftenfunde (**IST 11** und **12**) aus der WE 7 zumindest Kaiser Hadrian ehren, wurden die Porträts des Tiberius **S 6** und der Livia **S 7** durch keine der Folgekaiser ergänzt. Sie verblieben bis zur Zerstörung und Aufgabe des Hauses in der Wandnische von Raum 38. Erklärbar ist dies damit, dass Kaisergalerien in Wohnhäusern nicht üblich waren<sup>152</sup> und ein Austausch auf aktuelle Porträts wohl nicht zulässig war<sup>153</sup>. Ferner dürfte vermutlich auch die Tatsache eine Rolle gespielt haben, dass die Büsten an einen bestimmten Anlass gebunden waren, und zwar die Hilfe des Kaisers Tiberius in Folge des Erdbebens von 23 n. Chr. Der Bezug auf dieses Ereignis wäre durch die Aufstellung weiterer Kaiserbilder nicht mehr eindeutig gegeben gewesen, sondern, ähnlich wie bei Kaisergalerien wäre dann allgemein die Verehrung des Kaiserhauses im Vordergrund gestanden<sup>154</sup>.

<sup>141</sup> Zur Inschrift s. TAEUBER, Kap. VIII, der ebenfalls eine Aufstellung der Brüstungen im EG der WE 7 annimmt.

<sup>142</sup> KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 135 Nr. 143 (Inv. 4059); den Titel Olympios trug Hadrian ab 128/129 n. Chr., also kurze Zeit bevor er 129 n. Chr. das zweite Mal Ephesos besuchte; s. KIENAST, Kaisertabelle, 130.

<sup>143</sup> Im SB 4059 (İPLIKÇIOĞLU) wird dieser Gegenstand von B. İPLIKÇIOĞLU zwar als Rosette angesprochen, es dürfte sich aber, wie durch Vergleiche auf anderen Monumenten, um eine Patera handeln; eine solche ist z. B. auch auf den Reliefs des Altars gezeigt, der vor dem Domitianstempel stand; s. SCHERRER, Führer, 91; *paterae* waren beliebte Dekorelemente auf Altären und in Kultstätten, die der Herstellung der *pax deorum* dienen; s. SIEBERT, Instrumenta, 200.

<sup>144</sup> Zur Inschrift s. TAEUBER, Kap. VIII.

<sup>145</sup> KNIBBE – ENGELMANN – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften 11, 163 Nr. 2.

<sup>146</sup> Zur Chronologie der Freilegung der WE 7 s. RATHMAYR, Kap. I.2.2.

<sup>147</sup> Im SB 4059 von B. İPLIKÇIOĞLU als »Sockelpilaster aus fortlaufender Reihe« bezeichnet.

<sup>148</sup> Mündliche Auskunft von G. A. PLATTNER, der sich im Zuge der Bearbeitung mit der Architektur der WE 7 – s. PLATTNER, Kap. V – auch mit diesen Brüstungspfeilern auseinandergesetzt hat. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass keiner der im Westen des Peristyls einst vorhandenen Räume aufgrund der spätantik-frühbyzantinischen Nutzung erhalten geblieben ist; s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.4.

<sup>149</sup> Zur Inschrift s. TAEUBER, Kap. VIII.

<sup>150</sup> Außer der Titulatur des Kaisers ist vom Text nur wenig erhalten; s. KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften 9–10, 132 (Inv. 4303); KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 145 Nr. 159 (Inv. 4080).

<sup>151</sup> Dies wird auch von TAEUBER, Kap. VIII angenommen.

<sup>152</sup> NEUDECKER, Skulpturenausstattung, 88–91.

<sup>153</sup> So geht etwa aus einem Brief der Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus an Ephesos hervor, alte kaiserliche Statuen zu bewahren und nicht etwa ihr Material für Skulpturen von aktuellen Kaisern (in diesem Fall für Marc Aurel und Lucius Verus) zu verwenden; zu dieser Inschrift, die im ephesischen Theater gefunden wurde, s. OBERLEITNER U. A., Ephesos, 118–120 Kat. 172 (= IVe 25); zu dieser Problematik generell s. PEKÁRY, Kaiserbildnis, 107–115 bes. 114, wonach »... Einschmelzen, Beschädigung oder der Verkauf konsekrierter Kaiserstatuen als Majestätsverbrechen galt«.

<sup>154</sup> Zu Kaisergalerien und ihrer Funktion vgl. solche in römischen Theatern bei FUCHS, Theater, 166–180.

### 2.1.1.1 Exkurs: Kaiserkult in Ephesos

Ein Überblick zum Kaiserkult in Ephesos wurde in dieser Publikation deshalb aufgenommen, da eine kultische Verehrung römischer Kaiser durch die Befunde in der WE 7 nun nicht allein im öffentlichen Raum dieser Stadt nachzuweisen ist, sondern auch in diesem nicht-öffentlichen Bereich<sup>155</sup>. Für Ephesos berichtet Cassius Dio (Cass. Dio 51, 20, 6–8), dass Augustus 29 v. Chr. die römischen Bürger in den Provinzen Asia und Bithynia veranlasst habe, einen Tempel für Dea Roma und Divus Iulius in den Städten Ephesos und Nikaia zu errichten. Den Griechen gestand er darüber hinaus die Verehrung seiner Person zu, indem sie ihm selbst einen Tempel erbauen durften. Ein solcher Kultbau wurde in Pergamon als der Metropolis der Provinz Asia errichtet<sup>156</sup>, der andere in Nikomedia, der Provinzhauptstadt von Bithynien. Damit sind die ersten Kaiserkult- bzw. Neokorietempel bereits unter dem Prinzipat des Augustus nachzuweisen<sup>157</sup>. In Ephesos wurden im Prinzipat dieses Herrschers Gebäude auf der Oberen Agora, einer großen auch als Staatsmarkt bezeichneten Platzanlage, errichtet, die in Zusammenhang mit der Verehrung des Augustus und der Livia gebracht werden<sup>158</sup>. Zu diesen Gebäuden gehören die sog. Basilika Stoa, eine dreischiffige zweistöckige Halle ionischer Ordnung, durch deren Bauinschrift wir erfahren, dass sie 11 n. Chr. von C. Sextilius Pollio und seiner Familie als nördliche Begrenzung dieser Platzanlage erbaut worden war<sup>159</sup>. An der westlichen und östlichen Schmalseite dieser Halle befanden sich Chalkidiken – größere Annexe. Hinter bzw. unmittelbar nördlich dieser Halle sind auch die am S-Abhang des Panayir Dağ errichteten Prytaneion, der Temenos mit Rhodischem Peristyl und das Bouleuterion in diesem Zusammenhang zu nennen. Während letzteres erst im 2. Jh. n. Chr. archäologisch nachzuweisen ist<sup>160</sup>, handelt es sich bei den beiden anderen Gebäudekomplexen um solche der augusteischen Zeit<sup>161</sup>. Ihre Funktion liegt im religiös-kultischen Bereich. Während das Prytaneion als Ort der Hestia Boulaia und der ephesischen Artemis, als Amtssitz der Prytanen und als Ort, in dem geehrte Bürger und Fremde auf Staatskosten verköstigt wurden, fungierte<sup>162</sup>, steht im östlich davon liegenden Bereich des Temenos ein 15 m breites Podium mit Orthostatenverkleidung und breiter Freitreppe<sup>163</sup>. Auf diesem werden einerseits ein Altar und andererseits zwei kleine Tempel rekonstruiert<sup>164</sup>. Wilhelm ALZINGER vermutete hier den bei Cassius Dio (Cass. Dio 51, 20, 6–8) für Dea Roma und Divus Iulius überlieferten Kultort<sup>165</sup>. Noch zu seinen Lebzeiten ist für Augustus in Ephesos ein Kultplatz zu seinen

<sup>155</sup> RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

<sup>156</sup> Während Pergamon seit der Einrichtung dieser Provinz 133/129 v. Chr. Metropolis war, war Ephesos ab 29 v. Chr. der Amtssitz des Prokonsuls dieser Provinz, s. SCHERRER, Ephesos, 23; ELLINGER, Ephesos, 61.

<sup>157</sup> Zum Kaiserkult in Ephesos s. u. a.: P. SCHERRER, Anmerkungen zum städtischen und provinziellen Kaiserkult: Paradigma Ephesos – Entwicklungslinien von Augustus bis Hadrian, in: THÜR, Priester, 93–98; jüngst auch F. KRINZINGER, Spectacula und Kaiserkult, in: EBNER – ESCH-WERMELING, Kaiserkult, 121–127; J. FISCHER, Herrscherverehrung im antiken Ephesos, in: DANEK – HELLERSCHMID, Rituale, 139–156 bes. 145–153.

<sup>158</sup> Zur Oberen Agora allgemein s. SCHERRER, Führer, 80–82 mit Abb.; zu den als augusteisch bezeichneten Bauten s. ALZINGER, Regierungsviertel, 229–300; ALZINGER, Augusteische Architektur, 49–51.

<sup>159</sup> SCHERRER, Führer, 82–84 mit Abb.; zum Fundmaterial aus den Grabungen im Bereich der Basilika s. MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt; MITSOPOULOS-LEON – LANG-AUINGER, Staatsmarkt.

<sup>160</sup> SCHERRER, Führer, 84; zum Bouleuterion ausführlich s. BIER, Bouleuterion, 81–86; zum Prytaneion jüngst STESKAL, Prytaneion, 77–84 bes. 78 f. (Datierung des Baus aufgrund des Fundmaterials in die »letzte Dekade vor der Zeitenwende«).

<sup>161</sup> Zu diesen Gebäuden allgemein s. SCHERRER, Führer, 84–86 mit einem Plan auf S. 77.

<sup>162</sup> Zur Funktion des Gebäudes zuletzt STESKAL, Prytaneion, 211–222.

<sup>163</sup> Eine abschließende Erforschung mit Publikation steht zu diesem Bau noch aus; vorläufig SCHERRER, Führer, 86; ALZINGER, Regierungsviertel, 249–253; ALZINGER, Augusteische Architektur, 55–57.

<sup>164</sup> MILTNER, Ephesos 1959, 293 f. Abb. 142–144 (Altar); ALZINGER, Augusteische Architektur, 55–57 (Doppeltempel); SCHERRER, Augustus, 98–101 Abb. 4–5; JOBST, Sebasteion-Augusteum, 254 Anm. 76; TUCHELT, Kaisareion-Sebasteion, 167–186 betont, dass mit den Begriffen Kaisareia/Sebasteia kein spezifischer Bautypus zu fassen ist, in den Provinzen Asia und Bythina sowie Galatia/Paphlagonia sei die Einführung der Kaiserverehrung jedoch häufig über Altarbezirke erfolgt; jüngst P. SCHERRER, The Historical Topography of Ephesos, in: PARRISH, Urbanism, 71 mit Anm. 59, der diesen Ort als Temenos für Augustus und Artemis deutet; in diesem Zusammenhang wäre zu untersuchen, ob nicht der ältere Kult später von dem des Augustus überlagert worden war, wie von P. HERZ, Zur Geschichte des Kaiserkultes in Kleinasien. Die Kulturorganisation für die *cives Romani*, in: HEDEMANN, Religionsgeschichte, 136 f. und F. KRINZINGER, Spectacula und Kaiserkult, in: EBNER – ESCH-WERMELING, Kaiserkult, 125 vermutet wird.

<sup>165</sup> ALZINGER, Augusteische Architektur, 56.

Lebzeiten durch eine Inschrift, die zwischen 27 und 25 v. Chr. datiert wird, zu belegen. Aus dieser geht hervor, dass ein Apollonios Passalas, ein Mitglied einer der führenden ephesischen Familien, für die Aufstellung einer Statue dieses Herrschers und die Einweihung eines als Temenos bezeichneten Baus Sorge trug<sup>166</sup>. Die Inschrift wurde »in einer Sondage an der Westseite des Odeions« und damit in unmittelbarer Nähe der Basilika Stoa und des Temenos mit Rhodischem Peristyl gefunden<sup>167</sup>. Aus zwei weiteren identischen bilingualen Inschriften aus Ephesos, die in einer Mauer im Artemision verbaut waren, erfahren wir außerdem, dass Augustus in seinem 12. Konsulat (= 5 v. Chr.<sup>168</sup>) dafür Sorge trug, eine Mauer um das *Dianae fanum* und das *Augusteum/Sebasteion* zu bauen<sup>169</sup>. Zu den noch immer nicht restlos geklärten Fragen, ob der in dem älteren Text genannte Temenos und das *Augusteum/Sebasteion* des jüngeren Textes den gleichen Bau meinen und wo diese in der Stadt zu lokalisieren sind – diskutiert werden das Areal des Artemision oder die Obere Agora – würden den Rahmen dieser Publikation aber bei weitem sprengen<sup>170</sup>. Neben den Bauten nördlich der Basilika dürfte ferner auch der Tempel im Zentrum der Oberen Agora Teil des augusteischen Bauprogramms gewesen sein. Nach Veronika MITSOPOULOS-LEON verweist das Fundmaterial aus den Grabungen im Bereich dieses Tempels auf eine Errichtung »etwa gleichzeitig mit der Basilika«, wobei sie eine auch immer wieder vorgebrachte zeitliche Stellung des Gebäudes im 1. Jh. v. Chr. ausschließt<sup>171</sup>. Ob es sich bei diesem Bau, wie Friedrich KRINZINGER und vor ihm bereits Werner JOBST vermuteten<sup>172</sup>, um den ersten Tempel in Ephesos handelt, der der kultischen Verehrung eines Kaisers diene, bedürfte jedoch einer umfassenden archäologisch-althistorisch-epigraphischen Analyse aller Funde und Befunde aus diesem Areal. Unter den Funden aus dem Bereich der Oberen Agora sei auf drei Skulpturen hingewiesen, die aus dem Umkreis der Basilika Stoa stammen: Bei diesen handelt es sich um überlebensgroße Sitzstatuen des Augustus und der Livia einerseits, und einen lebensgroßen Kopf des Augustus mit *corona civica* andererseits<sup>173</sup>. Während letzterer zu einer Statue aus der Regierungszeit des Princeps gehörte, handelt es sich bei den Sitzstatuen um posthume Werke caliguläisch-claudischer Zeitstellung<sup>174</sup>. Neben diesen Skulpturenfunden, ist die Errichtung einer Statue des Augustus von einem Apollonios Passalas auch durch die bereits oben genannten Inschrift für die Jahre 27/25 v. Chr. zu belegen, also kurze Zeit nach der Neuordnung der Provinz Asia 29 v. Chr. durch diesen Herrscher<sup>175</sup>. Möglicherweise ist der Augustuskopf mit *corona civica* auf diese Statue zu beziehen<sup>176</sup>. Während als Standorte dieser Skulpturen die Halle bzw. eines der Chalkidiken vorgeschlagen wurden<sup>177</sup>, wäre auch eine Aufstellung in dem oben genannten Tempel im Zentrum der Oberen Agora oder in dem Temenos nördlich der Basilika Stoa in Erwägung zu ziehen.

<sup>166</sup> KNIBBE, Neue Inschriften 4–7, 15–20 Nr. 6; IvE 902.

<sup>167</sup> Der Anfang der Inschrift, die sich nach unten oder in die Breite fortgesetzt haben dürfte, fehlt; im Anschluss der Nennung von Statue und Temenos werden Personen aufgezählt, die alle sakrale Ämter bekleideten; s. KNIBBE, Neue Inschriften 4–7, 16–20 Abb. 7.

<sup>168</sup> KIENAST, Kaisertabelle, 65.

<sup>169</sup> CIL III 6070, 7118.

<sup>170</sup> s. dazu JOBST, Sebasteion-Augusteum, 241–260; PRICE, Rituals, 254 Nr. 28; SCHERRER, Augustus, 87–101; F. KRINZINGER, Spectacula und Kaiserkult, in: EBNER – ESCH-WERMELING, Kaiserkult, 126 mit Anm. 115.

<sup>171</sup> V. MITSOPOULOS-LEON, Zur Chronologie des kleinen Tempels auf dem Staatsmarkt in Ephesos: in: KRINZINGER, Synergia, 207; zur Diskussion der Bauzeit und Benennung des Tempels s. PRICE, Rituals, 254 Nr. 29; F. KRINZINGER, Spectacula und Kaiserkult, in: EBNER – ESCH-WERMELING, Kaiserkult, 126 f.

<sup>172</sup> JOBST, Sebasteion-Augusteum, bes. 256 f., der in den augusteischen Bauten (Prytaneion, Temenos mit Rhodischem Peristyl, Basilika Stoa und Tempel im Zentrum des Platzes) auf der Oberen Agora das in den Inschriften genannte *Augusteum/Sebasteion* erkennen wollte; F. KRINZINGER, Spectacula und Kaiserkult, in: EBNER – ESCH-WERMELING, Kaiserkult, 127.

<sup>173</sup> Zu diesen Skulpturen zuletzt AURENHAMMER, Imperial portraits, 105 f. mit älterer Lit., die ausdrücklich darauf hinweist, dass diese Skulpturen in sekundärer Verwendung im östlichen Bereich des nördlichen Schiffes der Halle und nicht im Ost-Chalkidikum gefunden wurden.

<sup>174</sup> AURENHAMMER, Imperial portraits, 105 f. 110 f. Abb. 7.11 (FO-Plan der Porträts der julisch-claudischen Dynastie).

<sup>175</sup> Zu dieser Inschrift s. Anm. 155.

<sup>176</sup> Das nahm bereits KNIBBE, Neue Inschriften 4–7, 20, an.

<sup>177</sup> s. dazu AURENHAMMER, Imperial portraits, 105 f. 110 f. mit älterer Lit.

In den Provinzstädten stellte die Verleihung einer Neokorie die höchste Auszeichnung durch den Kaiser dar. Während, wie bereits oben angeführt, in Pergamon und Nikomedia solche Tempel bereits unter Augustus und in Smyrna unter Tiberius für die jeweiligen Herrscher eingerichtet worden waren<sup>178</sup>, ist ein Neokorietempel in Ephesos erstmals unter den Flaviern belegt<sup>179</sup>. Weitere Neokorien erhielt Ephesos später unter Hadrian (131/132 n. Chr.), Geta/Caracalla (210/211 n. Chr.) sowie Valerianus und Gallienus (zwischen 255 und 258 n. Chr.)<sup>180</sup>. Für die Zeit danach sind keine weiteren Neokorien überliefert.

Im Rahmen der Kaiserverehrung fanden an den Kaisern vorbehaltenen Festtagen wie Kaisergeburtstagen, Neujahr etc. Feste, gymnische und musische Agone<sup>181</sup>, *munera*<sup>182</sup> und Prozessionen statt; bei Letzteren wurden die Bilder der Kaiser und Götterbilder mitgetragen<sup>183</sup>. Für Ephesos sei in diesem Zusammenhang an die Salutaris-Stiftung aus traianischer Zeit erinnert, die Umzüge vom Artemision zum Theater und zurück überliefert, im Zuge derer eine Unzahl an silbernen Götter-, Kaiser- und weitere Statuetten mitgeführt wurden<sup>184</sup>, darunter Statuetten/Büsten von Artemis Ephesia (mehrere), Artemis mit Fackel und Spendeschale, Athena Pammousos, Androklos (?), Lysimachos, Boule, Gerousia, Ephebia, Augustus, Traian, Plotina, Genius Senatus, Genius Populi Romani, *ordo equester*<sup>185</sup>, um nur einige zu nennen. Auffällig ist die enge Verbindung zwischen dem römischen Kaiser und der Stadtgöttin Artemis Ephesia<sup>186</sup>.

Diese Verklammerung von lokalen und römisch-westlichen Traditionen kommt aber nicht nur in dieser Stiftung zum Ausdruck, sondern auch in den Reliefs am sog. Hadrianstempel an der Kuretenstraße. Hier war auf einem von Robert FLEISCHER als B bezeichneten Block ein römisches Opfer mit dem Kaiser als Opferndem dargestellt<sup>187</sup>. Der Kaiser trägt mit Panzer, Paludamentum und *mullei* die Kaisern in ihrer Rolle als (siegreiche) Feldherrn zustehende Kleidung<sup>188</sup>. Er steht links neben einem mit Girlanden umkränzten

<sup>178</sup> Tac. ann. IV, 15, 3 berichtet, dass 23 n. Chr. die Städte der Provinz Asia durch ihren Provinziallandtag einen Tempel für Tiberius, seine Mutter Livia und den römischen Senat beantragten, dem Tiberius zustimmte.

<sup>179</sup> Zu einer bereits unter Nero existierenden Neokorie in Ephesos s. BURRELL, Neokoroi, 60 f.; zu den Überresten des Gebäudes s. SCHERRER, Führer, 94.

<sup>180</sup> Zu den Neokorien von Ephesos, von denen jene durch Elagabal verliehene, nach dessen Tod gelöscht worden war, s. zuletzt BURRELL, Neokoroi, 59–85.

<sup>181</sup> Zur Verknüpfung der Agonistik mit dem Kaiser und dem Kaiserkult s. LEHNER, Agonistik, 42. 55 f.

<sup>182</sup> F. KRINZINGER, Spectacula und Kaiserkult, in: EBNER – ESCH-WERMELING, Kaiserkult, 127 f. nimmt an, dass analog zur Lage in Rom, Augustus selbst die Einrichtung der Gladiatorenspiele anregte und damit für die Einrichtung dieser typisch römischen Spiele in den Provinzen im Osten des römischen Reiches verantwortlich zeichnete.

<sup>183</sup> PEKÁRY, Kaiserbildnis, 116–129.

<sup>184</sup> Zum Text der Inschrift mit Übersetzung s. IVE 27; ROGERS, Sacred identity, bes. 84 f. Tab. 9; eine Neuedition dieser Inschrift wird von Kaja HARTER-UIBOPUU / Universität Hamburg, Arbeitsbereich Alte Geschichte, Hans Taeuber/Universität Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik und der VERF. vorbereitet.

<sup>185</sup> ROGERS, Sacred identity, 84 f.

<sup>186</sup> Vgl. In diesem Zusammenhang die bereits unter Augustus angenommene Verflechtung von Kaiserkult mit dem Kult der jeweiligen Hauptgottheit einer Stadt; s. SCHERRER, Augustus, 89–92.

<sup>187</sup> Zum Bau zuletzt: QUATEMBER, Temple of Hadrian, 376–394; U. QUATEMBER, Der Wiederaufbau des Hadrianstempels an der Kuretenstraße in Ephesos, in: JÄGER-KLEIN – KOLBITSCH, Fabrica, 243–254; QUATEMBER, Hadrianstempel, 59–66. Zu den Reliefs (Lit. in Auswahl): FLEISCHER, Fries, 23–71; FLEISCHER, Amazonen, 185–216. Bei der Benennung der Figuren auf den Reliefblöcken folgt VERF. jener von Robert FLEISCHER in seinen zuvor genannten Publikationen. Während eine Deutung des Opfernden B 4 als Kaiser von folgenden Forschern vertreten wird: N. SAPORITI, A frieze from the Temple of Hadrian at Ephesus, in: L. F. SANDLER (Hrsg.), Essays in memory of Karl LEHMANN (1964) 271 f.; BRENK, Hadrianstempel, 239 Anm. 9; BOL, Amazonen, 133 Anm. 783. 784, folge nach FLEISCHER, Amazonen, 190–192 die Darstellung formal zwar jener von Kaiseropfern, B 4 würde aber keinen Kaiser, sondern Androklos wiedergeben. Als solchen sieht VERF. aber die Figur mit Speer B 6 auf der anderen Seite des Altars dem Kaiser gegenüber, so dass am Altar der »alte« und der »neue« *ktistes* nebeneinander wiedergegeben gewesen wären. Da sich dieser »Androklos« B 6 (er war ja auf den Reliefs mehrmals dargestellt) nach rückwärts wendet, würde er gleichzeitig die Klammer zwischen der Szene des Kaiseropfers und den rechts auf Androklos folgenden ephesischen Lokalmythen bilden. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht auf die vielen Unstimmigkeiten eingehen, die die Reliefs, die Ergänzung und die Interpretation der Bauinschrift und den Bau an sich betreffen, da dies den Rahmen dieser Publikation sprengen würde, sondern einzig auf die Tatsache hinweisen, dass auf den Reliefs ein Kaiseropfer dargestellt ist.

<sup>188</sup> Ursula QUATEMBER, die sich im Rahmen eines Forschungsprojektes (FWF, P20947) mit diesem Gebäude auseinander gesetzt hat, interpretiert diese Reliefseite allgemein als Darstellung aus der mythischen Frühzeit des Artemisheiligtums; s. QUATEMBER, Hadrianstempel, 63 f. Abb. 6. Ohne hier im Einzelnen auf die Interpretation von QUATEMBER eingehen zu können, ist diese alleinige Deutung von Bauinschrift, Reliefs und der einst auf der Basis stehenden (Kult-) Statue aber zu sehr auf die ephesische

zylindrischen Altar, hinter dem sich ein/e Opferdiener/in befindet, die/der eine *acerra*, ein Kästchen mit Weihrauch, hält. Der Kaiser war beim Opfer – die Spendeschale ist in der nicht erhaltenen rechten Hand zu rekonstruieren – wiedergegeben. Hinter dem Kaiser schreitet Victoria heran, die in der nicht mehr vorhandenen rechten Hand einen Kranz über seinen Kopf hielt<sup>189</sup>. Außer der Szene mit dem Opfer des Kaisers, waren auf den Blöcken lokale Mythen (Androklos, der Kampf des Herakles gegen die Amazonen etc.) sowie lokale und römische Gottheiten bzw. Personifikationen wiedergegeben<sup>190</sup>. In dieser Hinsicht, also im Nebeneinander von lokalen und römischen Göttern bzw. Heroen, kann der Fries der zuvor genannten Salutaris-Stiftung gegenübergestellt werden<sup>191</sup>. Darüber hinaus mögen auf der Wandmalerei, die in der WE 7 die Umgänge des Peristylhofs 38b in der frühhadrianischen Bauphase II schmückte, und die in Zusammenhang mit dem in diesem Haus zelebrierten Kaiserkult steht, ähnliche Themen wiedergegeben gewesen sein<sup>192</sup>. Wahrscheinlich sind die hier genannten Darstellungen in Skulptur und anderen Medien dadurch zu erklären, dass es in Ephesos in der traianisch-frühhadrianischen Periode zu einer offiziellen Aufnahme römischer Gottheiten/Heroen/Personifikationen in den von lokalen und griechisch-hellenistischen Göttern/Mächten dominierten ephesischen Pantheon gekommen war. Das verbindende Element scheint mir in allen genannten Beispielen der Kaiser zu sein, den man in die Geschichte der Stadt dermaßen integriert hatte, dass er dem *ktistes* von Ephesos, Androklos, als *neos ktistes* gegenübergestellt worden war<sup>193</sup>.

---

Artemis eingeengt. M. E. waren im Bildprogramm der Reliefs lokal-ephesische Traditionen und kaiserlich-römisch-reichsweite Elemente letztendlich in der Person des Kaisers verklammert.

<sup>189</sup> Diese Rekonstruktion erlaubt die Bruchstelle an der rechten Schulter; die männliche Figur hinter ihr kann schon allein aufgrund des massigen, muskulösen Körpers und ihrer Ikonographie nur Herakles (vgl. Herakles Farnese) sein, mit dem sich Herrscher und Kaiser gerne identifizierten; die Figur hinter bzw. links des Heros scheint einen römischen Soldaten in kurzer Tunica mit Langschild wiederzugeben; vgl. z. B. die Darstellungen von Legionären auf der Traianssäule in Rom; s. KOEPPPEL, Traianssäule 1, 135–198 mit Abb.; KOEPPPEL, Traianssäule 2, 61–122 mit Abb. Die dem Kaiser gegenüber stehende Figur dürfte Androklos sein, der wie der Kaiser von Herakles begleitet wird, sodass die Herakles-/Herkulesfiguren die Kaiseropfer-Szene rahmen würden: kurz gefasst würden die Figuren links des Kaisers für seine Sieghaftigkeit, seine Stärke und für seinen Verteidigungswillen des Reiches stehen – die Figuren wären wie im Römischen üblich als Symbole für Eigenschaften des Kaisers bzw. der kaiserlichen Herrschaft zu verstehen –, während auf der rechten Seite die Verteidigung von Ephesos in mythischer Zeit durch Androklos und die Amazonen erzählt worden wäre. Die Gegenüberstellung von Androklos und dem Kaiser ist damit gut zu begründen, da beide als *Ktistes* der Stadt wahrgenommen werden sollten.

<sup>190</sup> FLEISCHER, Fries, 44–51, der auf Block D der Götterversammlung die rahmenden Gottheiten als Dea Roma (D 1) und Athena (D 12) deutet, und neben ephesischen Göttern bzw. Heroen wie Androklos (D 6), Apollon und Artemis (D 4 und D 5) und weiteren auch Merkur (D 9) erkannte, wobei natürlich die als Aphrodite und Ares (D 11 und D 12) angesprochenen auch Venus und Mars sein können. Die Problematik der Erkennbarkeit von römischen Gottheiten, die von griechischen Bildhauern für Monumente im Osten des Römischen Reiches geschaffen wurden, ist dadurch zu erklären, dass man ihre Ikonographie oft an griechisch-hellenistische Gottheiten angeglichen hatte; vgl. dazu z. B. die Statue der Dea Roma, die man in der 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. im Haus der Poseidoniasten von Berytos in Delos als Kultbild aufgestellt hatte; diese folgt formal östlichen Gewandstatuen des Hochhellenismus, kann aber der Inschrift auf der Basis zufolge als Dea Roma benannt werden; s. TRÜMPER, Sanktuarium, 286–292 Abb. 4. 14–18.

<sup>191</sup> Außerhalb von Ephesos war im karischen Aphrodisias auf den Reliefs des Sebasteion, das unter Tiberius begonnen und unter Nero fertig gestellt worden war, – ein Kultbezirk mit Tempel, der der Aphrodite Prometor (Venus Genetrix) und den Theoi Sebastoi (Augustus, Tiberius, Livia sowie möglicherweise auch Claudius und Nero) geweiht war – ein vergleichbares Bildprogramm gewählt worden: auf diesen sind Mitglieder des iulisch-claudischen Kaiserhauses von Augustus bis Nero, die Hauptgöttin der Stadt – Aphrodite von Aphrodisias –, römische Götter und Personifikationen wie Dea Roma und der Genius Populi Romani oder Senatus, ferner auch Opferszenen (Livia mit einem *camillus* bei der Libation), Lokalmythen (die mit der Gründung der Stadt zu tun haben) und Themen religiösen Inhalts dargestellt; zu diesem Kultbezirk zuletzt und mit älterer Lit. SMITH, Sebasteion.

<sup>192</sup> Zu dieser und ihrer Bedeutung im Rahmen des Kaiserkults s. o.

<sup>193</sup> Zur Bedeutung des Androklos s. zuletzt und mit älterer Lit. RATHMAYR, Androklos, 19–60; zu Ehrungen von Kaisern als *ktistes* s. beispielsweise folgende Inschriften aus Ephesos: IVE 252 (Augustus) IVE 272, 274, 501, 3420 (alle Hadrian); IVE 282, 1504, 2050 (Antoninus Pius), IVE 294 (Septimius Severus).

### 2.1.2 BAD (TEXTABB. 1)

Als das H 2 in Bauphase II in frühhadrianischer Zeit an eine Frischwasserleitung angebunden worden war, wurden in den Wohneinheiten Laufbrunnen und Bäder eingerichtet<sup>194</sup>. In der WE 7 wurde im N-Umgang ein auf den Innenhof orientierter Laufbrunnen installiert (Taf. 50 Abb. 94; 254–255) und in den N-Räumen ein mehrräumiges Bad. Dieses setzte sich zumindest aus einem Kalt- und einem Warmbaderaum (38e und 38h) zusammen<sup>195</sup>. Sie nahmen mit 31,27 m<sup>2</sup> eine für Privatbäder große Fläche ein<sup>196</sup> (Taf. 66 Abb. 136–138; 67 Abb. 139–140; 68 Abb. 141–142; 69 Abb. 143; 70 Abb. 146–147; 73 Abb. 152–153; 74 Abb. 154–156; 75 Abb. 157–159; 76 Abb. 160–161; 332–333; 340). Da außer dem im Süden angrenzenden Peristylhof 38b alle anderen an das Bad angrenzenden Bereiche nicht oder nur sehr schlecht erhalten sind, muss offen bleiben, ob es, wie das Bad in der WE 6 (ebenfalls ein mehrräumiges Bad, das man in den O-Umgang des Peristylhof 31a eingebaut hatte), über weitere Räume verfügte<sup>197</sup>. Aus demselben Grund ist auch der Zugang zum Bad der WE 7 nicht geklärt, er dürfte aber von Westen erfolgt sein. Hier bestand entweder ein Zugang vom W-Umgang des Hofes 38b in den westlichen Bereich des Raumes 38e, oder, falls noch ein weiterer Baderaum (wohl ein *apodyterium*) auf der Fläche des frühbyzantinischen WT 1 existierte, ein Zugang vom Umgang in diesen Raum und von hier über 38e (*frigidarium*) nach 38h (*caldarium*)<sup>198</sup>. Als natürliche Belichtung, werden größere mit Glas geschlossene Fenster im westlichen Teil der S-Mauer von 38h und in der südlichen Rückwand des Badebeckens in 38e, die beide auf den Peristylhof 38b orientiert waren, angenommen<sup>199</sup>. Neben der primären Funktion der Belichtung der Baderäume, trugen die Fenster auch zur Erwärmung der Räume bei<sup>200</sup>. Trotz der sehr schlechten Erhaltung der Baderäume, ist dem Befund zu entnehmen, dass sie nicht nur groß, sondern auch sehr gut ausgestattet waren. So hatte der Kaltbaderaum 38e nicht nur einen Marmorboden, sondern auch mit Marmor verkleidete Wände und ein Marmor verkleidetes großes Badebecken<sup>201</sup> (Taf. 450 Abb. 12), das einen direkten Anschluss an die Frischwasserleitung besaß (Taf. 339 unten). Eine Stufe auf der gesamten Länge der Vorderseite des Beckens hatte wohl nicht allein die Aufgabe, leicht ins Becken steigen zu können, sondern bot als Sitzbank zwei Personen bequem Platz. Außer diesem Badebecken wäre in dem Großteils nicht erhaltenen mittleren und nördlichen Bereichen von 38e auch ausreichend Platz für zumindest ein weiteres Badebecken und damit für weitere Personen/ Benutzer gewesen<sup>202</sup>.

<sup>194</sup> Die in den WE 1 (SR 3), WE 6 (im O-Umgang des Peristyls 31a) und WE 7 in den EG-Bereichen fassbaren Bäder sind mit Bauphase II zu verbinden; s. RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 90 f.; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.3.A; THÜR – RATHMAYR, WE 6, Auswertung, Kap. XXIII.2.4. In der WE 6 hat es ab Bauphase IV im OG ein zweites kleineres Bad (Räume 36c.1 und vermutlich auch 36d.1) gegeben; zu diesem. THÜR, WE 6, Kap. XXIII.2.4. In Pergamon ist der Einbau von Bädern in Wohnhäusern ebenfalls erst in der römischen Kaiserzeit zu beobachten; er setzt hier etwas früher als in Ephesos bereits im 1. Drittel des 1. Jhs. n. Chr. ein; s. WULF, Stadtgrabung, 204–207; zu Privatbädern in Italien, Nordafrika und Britannia s. DE HAAN, Privatbäder 1.

<sup>195</sup> Zur Baugeschichte des Bades s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2 und 2.4.

<sup>196</sup> Vgl. das Bad SR 3 mit 27,45 m<sup>2</sup> und das Bad im O-Umgang des Peristyls 31a der WE 6 mit 39,57 m<sup>2</sup>. Zur Größe von Privatbädern in Pompeji s. DE HAAN, Privatbäder 1, 81 Tab. 5 und 6, wonach das kleinste einräumige nur eine Fläche von 4,21 m<sup>2</sup> hatte, das größte mit drei Räumen hingegen 26,92 m<sup>2</sup>.

<sup>197</sup> Dieses hatte drei Baderäume: ein *apodyterium/frigidarium* (M 3), ein *tepidarium*(?) (M 2) und ein *caldarium* (M 1), von denen M 2 im mittleren 2. Jh. n. Chr. vermutlich in ein *sudatorium* umfunktioniert worden war; s. THÜR – RATHMAYR, WE 6, Auswertung, Kap. XXIII.1.2.3.

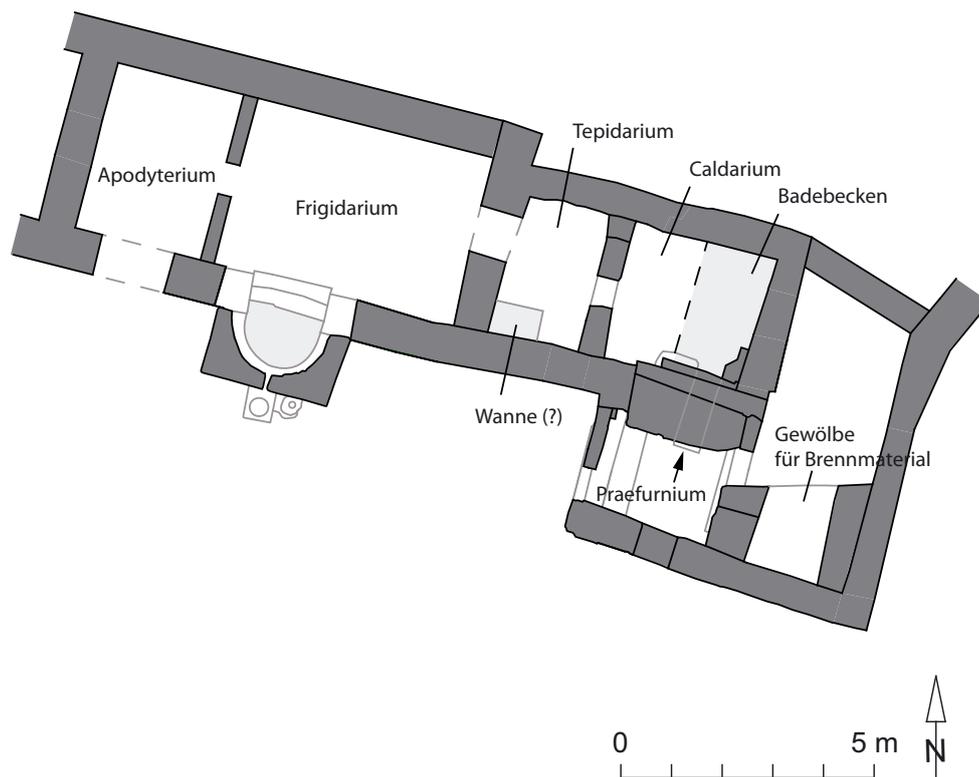
<sup>198</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass die WE 7 auf der Fläche der frühbyzantinischen Räume WT 1, den 41er- und 44er-Räumen über weitere Räume verfügte. Die aufgehenden Mauern dieser Räume sind nicht erhalten, jedoch dürften jene, die mit den kaiserzeitlichen Mauern des Hauses fluchten, bereits aus der Kaiserzeit stammen und von den jüngeren Mauern überbaut worden sein. Ein vergleichbarer Vorgang ist auch für viele kaiserzeitliche Mauern zu fassen, die ihrerseits auf hellenistischen Mauern errichtet sind; zu diesen RATHMAYR, Kap. II.

<sup>199</sup> Vgl. das Bad in der WE 6, bei dem sich in der W-Mauer und in der Rückwand des Badebeckens an der O-Seite des Baderäumes M3 Fenster zum offenen Hof 31a befanden; s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.9; THÜR – RATHMAYR, WE 6, Auswertung, Kap. XXIII.1.2.3; zum Fensterglas SCHÄTZSCHOCK, WE 6, Glas, Kap. XVII.7.

<sup>200</sup> Aus diesem Grund sind Fenster in Bädern meist an der W- oder SW-Seite, da am späten Nachmittag, wenn man die Bäder aufsuchte, die Sonne die Räume nicht nur optimal belichtete, sondern auch zu ihrer Erwärmung beitrug; s. DE HAAN, Privatbäder 1, 83.

<sup>201</sup> Zu den ab Bauphase II einsetzenden Marmorinkrustationen s. KOLLER, Kap. IX.4, IX.6; und KOLLER, WE 6, Marmorausstattung, Kap. IX.

<sup>202</sup> Außer einem schmalen Streifen an der S-Mauer und dem an der S-Seite liegenden Badebecken, sind bei der Zerstörung des Hauses alle anderen Bereiche von 38e auf die unterste Terrasse des H 2 abgestürzt; s. RATHMAYR, Kap. IV.3 sowie Taf 73 Abb. 153.



Textabb. 1

Östlich vom Kaltbaderaum 38e liegt der Warmbaderaum 38h<sup>203</sup>. Von diesem sind im Unterschied zu Raum 38e der Boden und die Mauern, zumindest bis in Höhe des Hypokaustunterbodens erhalten, ferner auch die untersten Lagen von einigen Hypokaustpfeilern (Taf. 76 Abb. 160–161), Abdrücke von Tubulatur<sup>204</sup> an der S-Mauer (Taf. 75 Abb. 157) und das von dem südlichen Nachbarraum 38f zu beheizende Praefurnium (Taf. 70 Abb. 146–147; 75 Abb. 158–159). Er wurde in Bauphase IV (um 220/230 n. Chr.) umgebaut<sup>205</sup>: Der ursprünglich langrechteckige Raum wurde in dieser Phase in einen westlichen und einen östlichen Bereich unterteilt<sup>206</sup>, von denen der östliche direkt an das Praefurnium angebunden war und stärker erhitzt werden konnte. Wahrscheinlich steht damit die in dieser Phase durchgeführte Verlängerung des Praefurniums, das in der Trennmauer zwischen 38h und 38f liegt, in Zusammenhang<sup>207</sup>. Auf eine *testudo* dürfte ein halbrunder Abdruck im Mörtel über dem Heizkanal auf der Seite von 38h zu beziehen sein (Taf. 75 Abb. 158); er hat eine Breite/Dm von 80 cm und eine max. Höhe von 35 cm, seine Länge kann zwischen 60

<sup>203</sup> Zur Baugeschichte des in Bauphase II (um 120 n. Chr.) eingerichteten Bades s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

<sup>204</sup> *Tubuli*, die in Italien im Laufe des 1. Jhs. n. Chr. *tegulae mammatae* ersetzt, bewirkten nach DE HAAN, Privatbäder 1, 67 f. einen »erheblichen Temperaturanstieg«; zudem war es im Unterschied zu den *tegulae mammatae* möglich, auf der Tubulatur eine Marmorverkleidung anzubringen.

<sup>205</sup> Dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

<sup>206</sup> Darauf weist eine Trennmauer im Hypokaustum hin, die wohl als Unterkonstruktion einer Raumtrennmauer aufzufassen ist. Sie lässt eine mittlere Öffnung frei, die eine Erwärmung des westlichen Bereichs gewährleistete; eine vergleichbare Trennmauer war in Bauphase IV auch im Hypokaustum des Warmbaderaumes SR 3 der WE 1 eingerichtet worden; s. RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 91; und findet sich auch bei dem kaiserzeitlichen Bad des großen Peristylhauses in Pergamon, s. WULF, Stadtgrabung, 93 Abb. 51 Taf. 9, 3. 11, 3–4.

<sup>207</sup> RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

und 80 cm betragen haben<sup>208</sup>. Die *testudo* war ein halbzyylinderförmiger Behälter aus Bronze, der zwischen Heizraum und Warmbaderaum direkt über dem Praefurnium installiert<sup>209</sup> und mit seiner Vorderseite zum Becken hin offen war; dadurch dass sein Boden etwas tiefer als der des Beckens lag, war in letzterem eine ständige Strömung vorhanden. Wahrscheinlich wurde das Wasser des Warmbadebeckens in der WE 7 wie beim Bad in der WE 6 nur durch eine *testudo* erwärmt; dies ist deshalb anzunehmen, da es in beiden Bädern keine Hinweise für die Installation eines Heizkessels gibt<sup>210</sup>. Das Becken wird aufgrund der Lage der *testudo* im östlichsten Bereich von 38h rekonstruiert.

Außer diesem Badebecken, sind möglicherweise Spuren am Hpokaustunterboden im südwestlichsten Bereich des Raumes als Unterbau einer Wanne oder einer Bank zu interpretieren (Taf. 76 Abb. 160–161). Hier zeichnen sich im Estrich eine N-S-Kante (L 1.70 m) und eine im rechten Winkel zu dieser verlaufende O-W-Kante (L 0.90 m) ab<sup>211</sup>. Auf dieser Fläche ist mittig zur O-W-Kante und unmittelbar an diese angrenzend ein T-förmiger Abdruck im Estrich vorhanden (Taf. 76 Abb. 161), der vermutlich in Zusammenhang mit diesem Einbau stand, seine Funktion ist jedoch unklar.

Zur Frage wie die Becken mit Wasser befüllt und wieder entleert wurden, sei folgendes festgestellt: Aus dem Baubefund kann eine Zuleitung unter dem Mosaikboden des N-Umgangs des Peristyl 38b bis auf Höhe des Kaltbadebeckens in 38e rekonstruiert werden (Taf. 339 unten). Diese Leitung kann aber durchaus noch weiter nach Osten bis auf Höhe von 38h geführt und auch das Warmbadebecken mit frischem Wasser versorgt haben. Man hätte dazu von der Hauptleitung unter Boden nur eine Bleirohrleitung im östlichsten Teil der N-Mauer von 38b hoch- und durch die Mauer hindurch nach 38h führen müssen. Aus dem Baubefund ist dies nicht zu belegen, da einerseits unter dem Mosaikboden von 38b keine Grabungen durchgeführt wurden und andererseits der Boden im NO zerstört ist (Taf. 347 Abb. 6; 349 Abb. 11). Anzunehmen ist aber, dass die Entleerung des Badewassers über einen Kanal erfolgte; dieser müsste nach Westen in den Hauptkanal der STG 3 geführt haben, er kann sich davor mit jenem Kanal verbunden haben, an den das Kaltbadebecken in 38e angeschlossen ist (Taf. 339 unten).

Trifft die hier angenommene Rekonstruktion für das ab Bauphase II in 38e und 38h existierende Bad zu, dann hätte ab **Bauphase II** ein Bad bestanden, das sich wenigstens aus zwei Räumen zusammensetzte: dem *frigidarium/apodyterium* 38e mit zumindest einem Badebecken an der S-Seite des Raums und dem *caldarium* mit dem Warmbadebecken im östlichen Teil von 38h. In **Bauphase IV** hätten dann durch die Aufteilung von 38h in zwei Bereiche, von dem der westliche als *tepidarium* und der besser zu erwärmende östliche als *caldarium* benutzt worden wären, zumindest drei Baderäume existiert. Das Bad könnte darüber hinaus einen weiteren Raum im Westen, ein eigenständiges *apodyterium*, besessen haben. Diese Reihung *apodyterium* – *frigidarium* – *tepidarium* – *caldarium* entspricht römischen Bädern und ist als Einfluss aus dem römischen Westen aufzufassen<sup>212</sup>. Die gleiche Aneinanderreihung an einer Seite des Hofes und die gleiche Reihenfolge von Baderäumen hatte auch das Bad im EG der WE 6<sup>213</sup>.

<sup>208</sup> Vgl. eine *testudo* aus der Villa delle Argenterie in Boscoreale mit einem Dm von 30 cm und einer Länge von 60 cm bei DE HAAN, Privatbäder 1, 72 f. Taf. 78 Abb. 45; 79 Abb. 47. Der Abdruck einer *testudo* wurde auch im *caldarium* M3 der WE 6 im H 2 festgestellt; s. dazu THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.9.3 (ohne Maßangaben).

<sup>209</sup> Zur Funktion der *testudo alvei* s. DE HAAN, Privatbäder 1, 71 f. Taf. 78 Abb. 45; 79 Abb. 47.

<sup>210</sup> Zur Warmwasserbereitung s. DE HAAN, Privatbäder 1, 69–73, nach der Hinweise für den Standort eines Kessels Reste von Mauermänteln oder Mauerzungen vor dem Praefurnium sind. Ein ganz erhaltener Bleikessel zylindrischer Form mit einer H von 1.92 m und einem Dm von 0.58 m stammt aus der Villa delle Argenterie in Boscoreale (Taf. 79–81 bei DE HAAN, Privatbäder 1). Er stand direkt vor dem Praefurnium, auf Eisenbalken, die quer auf Mauerzungen des Heizkanals auflagen. Die Wasserzufuhr und der Wasserauslauf des Kessels wurden mittels Bleiöhrn (*fistulae*) geregelt.

<sup>211</sup> RATHMAYR, Kap. III.10/Unterkonstruktion für Einbau. Diese Größe wäre für eine Wanne ausreichend; vgl. dazu DE HAAN, Privatbäder 1, 77 Anm. 152, wo eine Wanne mit einer Länge von 1.72 m genannt ist.

<sup>212</sup> Dazu DE HAAN, Privatbäder 1, 78–80. 134–136.

<sup>213</sup> THÜR - RATHMAYR, WE 6, Auswertung, Kap. XXIII.2.4 Textabb. 1. Vgl. zur Aneinanderreihung von Baderäumen das Bad in der Casa del'Albergo in Herkulaneum, in der Casa del Torelli und in der Casa delle Nozze di Alessandro in Pompeji, der Maison de Nereides in Volubilis und in Wohnhäusern in Newport und Welwyn (GB); zu diesen Bädern s. DE HAAN, Privatbäder 1, Kat. K.1, K.13, K.17, K.42, K.56, K.60 mit Plänen auf den Taf. 3, 12, 16, 39, 50 und 54.

Nicht nur in der WE 7, sondern im gesamten H 2 scheint der Einbau von Bädern mit Fußboden- und Wandheizungen in Bauphase II ein ›must have‹ für die Bewohner der Wohneinheiten gewesen zu sein<sup>214</sup>. Da alle Wohneinheiten über Tiefbrunnen ausreichend mit frischem Wasser versorgt waren, dürften nicht hauswirtschaftlich-praktische Aspekte ausschlaggebend für den Anschluss an eine Frischwasserleitung gewesen sein, sondern der Wunsch der Bewohner ihre Häuser durch den Einbau von äußerst qualitativ ausgestatteten Bädern und Laufbrunnen luxuriöser zu gestalten und sie damit der Mode der Zeit und ihrem sozialen und hygienischen Status entsprechend zu modernisieren<sup>215</sup>. Das Argument eines zu weiten Weges zu den städtischen Thermen kann keine Erklärung für den Einbau von Bädern sein, da in unmittelbarer Nähe des H 2 in derselben Periode, in der die Bäder errichtet worden waren, mit dem Variusbad eine große innerstädtische Therme entstanden war<sup>216</sup>. Vergleichbare Beobachtungen wie hier machte Jens-Arne DICKMANN in Bezug auf die Bäder in den Wohnhäusern Pompejis, wo ebenfalls die öffentlichen Bäder in der unmittelbaren Nachbarschaft jener Häuser liegen, in die man Bäder eingebaut hatte<sup>217</sup>. Auch hier handelt es sich bei den Bädern der Wohnhäuser um kleinere zweiräumige Anlagen, die wie das Bad SR 3 der WE 1 sowohl in der Nähe der Wirtschaftstrakte<sup>218</sup> als auch der Speiseräume liegen<sup>219</sup>. Ersteres erleichterte den technischen Betrieb – die Wasserzu- und -ableitung – und die Bedienung der Anlagen durch Sklaven, führte aber gleichzeitig zu einer etwas abseitigen Lage innerhalb der Häuser. Letztere wollten die Bewohner der WE 6 und 7 augenscheinlich nicht. Hier stand nicht der praktische Aspekt, also die Bedienung, beim Einbau der Bäder im Vordergrund<sup>220</sup>, sondern vielmehr eine direkte Anbindung an die repräsentativsten Bereiche der Häuser, was den zusätzlichen Effekt hatte, dass sie von Gästen und Besuchern beim Betreten dieser Häuser wahrgenommen werden konnten. Umgekehrt gestatteten die mit dünnem Glas versehenen Innenfenster der Bäder Ausblicke in die benachbarten Räume. Die enge Verbindung von *convivium* und Badbesuch zeigt sich aber nicht nur in der unmittelbaren Nähe dieser Bereiche zueinander, sondern auch in der Ausstattung der Baderäume, die an jene der Speisezimmer und angrenzenden Räume angepasst war. So verfügten die Bäder der WE 6 und 7<sup>221</sup> über einen Marmorluxus, der Böden, Wände und Badebecken betraf, von denen bei letzteren die Konchen mit Glasmosaiken dekoriert waren. Damit spiegeln die Bäder ebenso wie alle anderen repräsentativen Bereiche dieser Häuser den hohen gesellschaftlichen Status ihrer Bewohner wieder<sup>222</sup>. Von diesen erwartete man, dass sie ihrem sozio-politischen Status entsprechend große und luxuriös ausgestattete Häuser bewohnten, die nicht nur dem Empfang von Klienten gerecht werden mussten, sondern vor allem

<sup>214</sup> Ob die Wohneinheiten des H 2 bereits in Bauphase I über Bäder verfügten, geht aus dem Baubefund nicht hervor. Dass Wohnhäuser bereits in hellenistischer Zeit mit Bädern ausgestattet waren, zeigen beispielsweise Häuser in Delos; s. M. TRÜMPER, *Bathing Culture in Hellenistic Domestic Architecture*, in: LADSTÄTTER – SCHEIBELREITER, *Wohnen*, 529–567.

<sup>215</sup> Beispielsweise sind in Pompeji hypokaustierte Bäder in Wohnhäusern seit dem mittleren 2. Jh. v. Chr. nachweisbar, wie z. B. jenes in der Casa del Granduca (VI 5,5), s. D. D'AURIA, *La Casa del Granduca Michele a Pompei*. Campagna di scavo del 2011, *RStPomp* 22, 2011, 95–101; jenes in der Casa del Fauno wird nun nicht mehr ins späte 2. Jh. v. Chr., sondern ins 1. V. 1. Jh. v. Chr. datiert; s. zu diesem Bad DICKMANN, *Domus*, 258 mit Anm. 25. S. 267 (mit dem älteren Datierungsansatz) und A. HOFFMANN – A. FABER, *Die Casa del Fauno in Pompeji 1 (VI 12)*. Bauhistorische Analyse, *DAI Archäologische Forschungen* 25 (Wiesbaden 2009) 52 (HOFFMANN) und 66 (FABER) mit der neuen Datierung.

<sup>216</sup> Zu dem von Publius Quintilius Valens Varius gestifteten Variusbad und seiner zeitlichen Stellung s. SCHERRER, *Führer*, 122; zu einem baulichen Zusammenhang zwischen dem Variusbad und dem Hadrianstempel, für den derselbe Stifter durch die Bauinschrift belegt ist, s. jüngst QUATEMBER, *Temple of Hadrian*, 376–394; QUATEMBER, *Hadrianstempel*, 59–66.

<sup>217</sup> DICKMANN, *Domus*, 256.

<sup>218</sup> DICKMANN, *Domus*, 256 f. Zu Bädern inmitten des Diensttraktes s. auch DE HAAN, *Privatbäder* 1, 81.

<sup>219</sup> Vgl. in dieser Hinsicht Wohnhäuser in Pompeji, wo eine solche Anbindung ebenfalls beobachtet wurde; s. DICKMANN, *Domus*, 260–262 (Casa del Menandro, I 10,4), 262–264 (Casa del Criptoportico I 6,2.4.16) und bes. 264–267 (kleinere Bäder in der Nähe von Wohnräumen). Zur Lage und Bedeutung von Bädern inmitten der Wohnräume, oft in der Nähe von *triclinia* auch DE HAAN, *Privatbäder* 1, 81. 122, die betont, dass durch dieser Lage der Weg von Besuchern an luxuriösen Zimmern vorbeiführte und damit der Status der Hausherrn herausgestrichen wurde.

<sup>220</sup> Wurden die an Wirtschaftsbereiche angebundenen Bäder von Ersteren beheizt, mussten bei jenen in den WE 6 und 7 erst kleine Heizräume geschaffen werden. Das Bad der WE 6 war in Bauphase II in den O-Umgang des Peristylhofes 31a eingebaut worden; ein kleiner Heizraum wurde im Norden des Umgangs eingerichtet, ein weiteres Praefurnium lag in der Trennmauer zur STG 1 und wurde von hier, also von außen, bedient, s. THÜR, WE 6, *Heizung der Baderäume*, in: THÜR – RATHMAYR, WE 6, Kap. VIII.1; in der WE 7 war Raum 38f, ehemals ein Hauptraum, zu einem Heizraum degradiert worden, s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2 und IV.2.4.

<sup>221</sup> Zur räumlichen und funktionalen Verschränkung der WE 6 und 7 s. das Unterkap. 3.1.

<sup>222</sup> Zu Privatbädern als Statussymbol s. auch DE HAAN, *Privatbäder* 1, 130 f.

Empfängen und Veranstaltungen von Standesgenossen und höher stehenden Personengruppen. Wie literarischen Quellen und archäologischen Befunden zu entnehmen ist, spielte in den Häusern dieser Eliten der Badbesuch, der vor dem Gastmahl stattfand, eine nicht unwesentliche Rolle<sup>223</sup>. Aufgrund von Hinweisen in der antiken Literatur dürften vor allem (größere) Privatbäder wie jene in den WE 6 und 7 nicht ununterbrochen beheizt worden sein, sondern vor allem dann, wenn man Gäste erwartete<sup>224</sup>.

## 2.2 Nebenräume: Wirtschaftsräume und Latrine

Als **Nebenräume** werden Küchen, Lagerräume und Latrinen bezeichnet (Taf. 341). Die Nebenräume 33, 34/34a und 35 der WE 7 liegen im südlichen Teil des OG und sind klar von den Haupträumen getrennt (Taf. 3; 341; 476 Abb. 3). Sie bestanden bereits in Bauphase I und wurden bis zur Zerstörung keinen größeren Umbauten unterzogen (Taf. 330; 334 unten). Alle Nebenräume öffnen sich auf den langgestreckten nördlich anschließenden Bereich 37, in den ein Nebeneingang von STG 3 rekonstruiert wird (Taf. 338; 341; 475 Abb. 1; 476 Abb. 3). Die STG 3 ist eine schmale Gasse, die auf Höhe von Raum 37 dasselbe Bodenniveau hatte wie dieser Bereich (Taf. 13; 85 Abb. 181–182). Zwei Eingänge, von denen einer in den Wirtschaftsbereich dieses Hauses führte, konnten auch bei der WE 1 im H 2 festgestellt werden<sup>225</sup> (Taf. 6). Ein solcher Nebeneingang kann damit begründet werden, dass die in den Wirtschaftsräumen benötigten Güter und Gegenstände nicht über die Wohnräume transportiert werden mussten, was einerseits weite Wege durch das Haus und andererseits auch einen Störfaktor für die Bewohner dargestellt hätte (Taf. 341). Außer der Latrine in 34/34a<sup>226</sup> sind die Nebenräume der WE 7 aber zu schlecht erhalten<sup>227</sup>, als dass die Funktionen im Einzelnen zu bestimmen wären. Von der Existenz eines Küchenbereiches ist alleine schon deshalb auszugehen, da selbst die kleineren WE 2 und 4 Küchen mit größeren gemauerten Herden hatten<sup>228</sup>. Die bei diesen Räumen allgemein übliche schlichte Wand- und Bodenausstattung weisen auch die Nebenräume der WE 7 auf<sup>229</sup>. Dieses Merkmal und ihre unmittelbare Nähe zur Wasserver- und -entsorgung (Taf. 339) verbindet sie nicht nur mit den Wirtschaftsbereichen im H 2, sondern mit Räumen derselben Funktion in antiken Häusern generell<sup>230</sup>. Mit diesen zu vergleichen ist ferner, dass die Wirtschaftsbereiche meist nicht nur einen, sondern mehrere, auch große Räume umfassten, eine größere Fläche der jeweiligen Häuser einnahmen und abseits der Haupträume lagen.

Die **Latrine 34/34a** liegt inmitten der hauswirtschaftlich genutzten Räume im südlichsten Bereich des OG (Taf. 341). Sie bestand mit einer Veränderung in Bauphase IV' (zwischen 220/230 bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.) von der Errichtung bis zur Zerstörung des Hauses<sup>231</sup>. Während die Latrinen in den WE 1, 2 und 6 im EG liegen<sup>232</sup> (Taf. 5 und 6/Zustand der EG in den Bauphasen I und II), verfügte die WE 4 seit Bauphase III (mittleres 2. Jh. n. Chr.) über eine zusätzliche Latrine (SR 9a) im OG<sup>233</sup>.

<sup>223</sup> Auf die enge Beziehung zwischen nachmittäglichem Badbesuch und abendlichem *convivium* machte bereits DICKMANN, *Domus*, 266 f. aufmerksam und lehnt es aus diesem Grund auch ab, in den *balnea* reine Familienbäder bzw. Stätten privaten Badevergnügens zu sehen.

<sup>224</sup> Cic. Att. 2,3; Cic. Fam. 9,5; Cic. Fam. 9,16; zu diesen und weiteren Stellen und ihrer Interpretation s. DE HAAN, *Privatbäder* 1, 121. 127.

<sup>225</sup> RATHMAYR, WE 1 und 2, *Auswertung*, 377.

<sup>226</sup> Zur Latrine, die bereits in Bauphase I installiert wurde und bis zur Zerstörung der WE 7 in Verwendung stand; s. PLOYER, *Kap. XI.3*.

<sup>227</sup> Dies ist auf die intensive Nachnutzung dieser Räume zurückzuführen; s. RATHMAYR, *Kap. IV.4*.

<sup>228</sup> THÜR, WE 4, *Baubeschreibung*, 57 f.; RATHMAYR, WE 1 und 2, *Auswertung*, in: Krinzinger, WE 1 und 2, 378. 379. 381. 695 f.

<sup>229</sup> Die Räume hatten einfache Lehm Böden, die Wände trugen meistens nur eine Kalkschicht; s. dazu G. JANSEN, *Private toilets at Pompeii*, in: BON – JONES, *Pompeii*, 127; TRÜMPER, *Delos*, 64.

<sup>230</sup> s. FOSS, *Kitchens*, 136–138; G. JANSEN, *Private toilets at Pompeii*, in: BON – JONES, *Pompeii*, 128 f.

<sup>231</sup> Zur Latrine s. PLOYER, *Kap. XI.3* mit weiteren Plänen und Abbildungen.

<sup>232</sup> Zu diesen Latrinen: WIPLINGER – RATHMAYR, WE 1, *Baubeschreibung*, 26–28 (SR 1a) 35–37 (SR 2a); WIPLINGER, WE 1, *Wasser*, 158 f.; WIPLINGER – RATHMAYR, WE 2, *Baubeschreibung*, 420–422 (SR 29); WIPLINGER, WE 2, *Wasser*, 526; THÜR, WE 4, *Baubeschreibung*, 44–46 (Raum 4a).

<sup>233</sup> Die Erhaltung dieser Latrinen dürfte damit zusammenhänge, dass beide Latrinen auf Geländeterrassen liegen und daher bei der Zerstörung der Häuser weniger betroffen waren, als solche, die sich im gebauten OG-Bereich befanden; zur Ausnutzung

Gemeinsam ist allen Latrinen des H 2 die Grundausrüstung, die sich aus einem Kanal, über dem sich die Latrinsitze befanden und im Boden davor über eine Wasserrinne zum Reinigen verfügten. Da keine Sitze aus Stein in den Latrinen gefunden wurden, dürften sie aus Holz gewesen sein. Die natürliche Belichtung und Entlüftung war in allen Latrinen des H 2 über Öffnungen über Türen geregelt. Zur Frage wie viel Personen die Latrinen im H 2 gleichzeitig benutzen konnten, sei auf die vorläufigen Ergebnisse von Gemma JANSEN zu den Latrinen in Ephesos verwiesen, denen zufolge zwei bis acht Personen Platz fanden<sup>234</sup>. In dieser Hinsicht stellt auch die Latrine 34/34a in der WE 7, die der Autorin dieser Studie nicht bekannt gewesen sein dürfte, keine Ausnahme dar, da sie aufgrund der Länge des Latrinenkanals eine Mehrpersonenlatrine war.

Ich komme nun zu den Unterschieden, die zwischen den Latrinen im H 2 bestehen und beginne mit der Lage derselben in den einzelnen Wohneinheiten: Während die Latrinen SR 1a<sup>235</sup> (WE 1), SR 29 (WE 2) und 4a (WE 4) in unmittelbarer Nähe der benachbarten Gassen mit den in diesen installierten Kanälen (STG 1 und 3) errichtet wurden, waren die Latrinen SR 2a (WE 1), SR 9a (WE 4 im OG) und 36bL (WE 6) an die Peristylhöfe dieser Häuser angebunden. Für die zentrale Lage letzterer nahm man lange Kanalwege in Kauf. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass die Latrinen SR 1a, SR 2a (beide WE 1), 4a (WE 4) und 36bL (WE 6) unterhalb von Treppenhäusern erbaut sind, während SR 29 (WE 2), SR 9a (WE 4 im OG) und 34/34a eigene Räume darstellen. Unterschiede betreffen ferner die Wand- und Bodenausstattungen: So besitzt die Latrine 36bL in der WE 6 mit einem Marmorboden und Marmor vertäfelten Wänden die beste Ausstattung, die der hochwertigen Dekoration des Hauses angepasst ist, das in den Bauphasen II und III massiv um- und ausgebaut und prächtig ausgestattet worden war<sup>236</sup>. Ebenfalls mit Marmor verkleidete Wände und einen Marmorboden hatte die Latrine SR 9a im OG der WE 4, die in Bauphase III errichtet die qualitätsvolle Ausstattung des ersten OG widerspiegelt<sup>237</sup>. Eine ebenfalls gute Ausstattung mit Steinboden und Wandmalereien besitzt die Latrine SR 29 in der WE 2, die an den kleineren der beiden Peristylhöfe dieser Wohneinheit angebunden ist. An diesem »stillen Örtchen« kommen auf den Wandmalereien der Bauphase II Latrinsprüche vor, die sich einerseits auf die Funktion des Raums beziehen (GR 147: „Wohl dem Scheißenden!“), und die andererseits sehr derben sexuellen Inhalts sind (GR 146: „Salutaris, lecke die Scham der Libetra!“)<sup>238</sup>. Im Unterschied zu diesen Latrinen haben die Latrinen SR 1a, SR 2a und 4a nur weiß gekalkte Wände und einfache Steinböden, wobei dieses Merkmal bei SR 2a aufgrund der zentralen Lage am Peristylhof doch überrascht.

Wenn wir nun zur WE 7 zurückkommen, so dürfte auch dieses Haus analog zu den anderen Wohneinheiten des H 2 eine Latrine im EG besessen haben. Anbieten würde sich hierfür einer der nicht erhaltenen Räume im Westen des Peristylhofs 38b, da hier nicht nur eine unmittelbare Nähe zu den Wohn- und Repräsentationsräumen gegeben war, sondern auch zum Sammelkanal unter der STG 3 (Taf. 339 unten).

Zur Frage, wer die Latrinen in den zumindest bis Bauphase IV zusammengehörenden WE 6 und 7 benutzte (Textabb. 2/Unterkap. 3.1), sei folgendes festgestellt: In der WE 6 gab es ab Bauphase II eine prächtig mit Marmor ausgestattete Latrine 36bL im EG in unmittelbarer Nähe der Empfangs- und Bankett-räume. Es ist davon auszugehen, dass diese der Bewohnerfamilie und Gästen zur Verfügung standen. Ob die Bewohner, deren privatere Wohnräume im OG lagen, auch die Latrine in 34/34a benutzten, sei aber in Frage gestellt, da diese inmitten des Wirtschaftstraktes liegt, in dem das Dienstpersonal tätig war<sup>239</sup>. Unter-

---

bestehender Geländeterrassen auf dem Areal des H 2 beim Bau der WE 7 s. RATHMAYR, Kap. I.1; zur Latrine im OG der WE 4 s. THÜR, WE 4, Baubeschreibung, 84–86.

<sup>234</sup> s. G. JANSEN, *The Toilets of Ephesus. A Preliminary Report*, in: WIPLINGER, *Wasser für Ephesos*, 96 f. Tab. 1, wonach die Latrinen im H 2 zwei bis acht Personen Platz boten.

<sup>235</sup> Diese wurde erst in Bauphase IV erbaut, s. RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 96.

<sup>236</sup> Zur Latrine 36bL der WE 6 s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.14.

<sup>237</sup> THÜR, WE 4, 84–86 und 99 f. (zur Aufwertung des OG der WE 4 in dieser Periode, die durch Raumverlust im EG in den Phasen II und III zu erklären ist).

<sup>238</sup> Dazu TAEUBER, WE 1 und 2, Graffiti, 123 und 472 f.

<sup>239</sup> Vgl. dazu A. O. KOLOSKI-OSTROW, *Domestic Toilets – Behaviors and Users*, in: JANSEN – KOLOSKI-OSTROW – MOORMANN, *Roman Toilets*, 140 f. Dass Lage und Ausstattung von Latrinen »auf das soziale Gefüge ihrer Benutzer zu beziehen sind« konnte etwa NEUDECKER, in seiner Untersuchung zu den Latrinen in der Villa Hadriana zeigen, s. R. NEUDECKER, *Case Study: Villa Hadriana*, in: JANSEN – KOLOSKI-OSTROW – MOORMANN, *Roman Toilets*, 141–145.

stützung könnte diese Annahme auch darin finden, als in einer Grabung in der Latrine *lasana*, Nachtöpfe, zum Vorschein kamen<sup>240</sup>. Diese sind als Hausinventar einzustufen, die beim Umbau der Latrine entsorgt (weil beschädigt?) und wohl durch neue ersetzt worden waren. Vermutlich wurde die Latrine 34/34a von den Haussklaven/Dienstboten als Abort und zum Entleeren der von den Hausherrn verwendeten *lasana* benutzt<sup>241</sup>.

### 3 DIE BESITZERFAMILIE DER WE 6 UND 7

#### 3.1 Die räumliche Verschränkung der WE 6 und 7 (Textabb. 2)

Bevor wir uns abschließend der Frage einer vereinsmäßigen Organisation des Kaiserkultes in der WE 7 zuwenden, seien in aller Kürze die räumlichen und funktionalen Verschränkungen der WE 6 und 7 zusammengefasst, zwei Peristylhäuser, die zusammen eine Fläche von 1414 m<sup>2</sup> im EG und von 1230 m<sup>2</sup> im OG, somit eine Gesamtfläche von ca. 2644 m<sup>2</sup> besaßen<sup>242</sup>.

Ab der **Errichtung** der WE 6 und 7 bestand zwischen beiden Häusern eine Verbindung über den OG-Raum 32b (Textabb. 2; Taf. 4). Dieser hatte sowohl Türen zu dem ins EG führenden Stiegenhaus 32a der WE 6, als auch in die nördlich angrenzenden Bereiche 32c und 37 der WE 7. Während über 32c die OG-Wohnräume erschlossen wurden, so über 37 der Wirtschaftsbereich mit der (Dienstboten-)Latrine. Zu den Obergeschoßen beider Häuser sei festgehalten, dass über dem gesamten EG-Areal der WE 7 ein OG rekonstruiert wird, während in der WE 6 bis in Bauphase IV (ca. 220/230 n. Chr.) nur die westlichen Räume ein solches besaßen. Die Wohnräume im OG der WE 7 sind um einen Peristylhof angeordnet, der über jenem im OG rekonstruiert werden kann<sup>243</sup>. Auch die EG-Räume beider Häuser sind um Peristylhöfe gruppiert, die aufgrund ihrer Größe und Ausstattung als Bankett- und Empfangsräume (WE 6: 31, 36a, 36e/36d, 42; WE 7: 32e/38d, 38e) sowie Bereiche des Hauskultes (WE 6: 31b+c; WE 7: 38 und 38b) interpretiert werden. Ferner sind in den EG der WE 6 und 7 bereits in dieser frühesten Wohnperiode Latrinen zu vermuten (WE 6: 36bL; WE 7: im westlichen nicht erhaltenen Bereich des EG<sup>244</sup>).

Umfangreiche Umbauten und Neuausstattungen von Böden und Wänden fanden in den WE 6 und 7 in den **Bauphasen II (ca. 120 n. Chr.)** und **III (mittleres 2. Jh. n. Chr.)** statt: In der WE 6 wurden mit dem Marmorsaal 31 und dem Apsidensaal 8 sehr große und überaus prächtig mit Marmor, Glasmosaiken und Wandmalereien (in den Oberzonen über der Marmorinkrustation) ausgestattete Festsäle gebaut, die über die S-Halle des Peristyls 31a mit dem Bad, das man in dieser Phase in den O-Umgang eingebaut hatte, verbunden waren. Dasselbe gilt auch für die prächtig ausgestattete Latrine 36bL, die in der westlichen Verlängerung des S-Umgangs liegt. In der WE 7 fanden in dieser Phase zwar auch größere Veränderungen statt, jedoch wurden die Raumgrundrisse der Bauphase I mehr oder weniger beibehalten. Die einzige Ausnahme stellt der langrechteckige Raum 32e/38d dar, der durch eine Trennmauer in zwei eigenständige Räume getrennt worden war, wobei die Fläche von 38d nach Osten auf die Fläche der WE 6 erweitert worden war. Funktional wurden die an den N-Umgang angeschlossenen Räume 38h und 38e in ein mehrräumiges Bad umgestaltet. Die räumliche Verbindung zwischen den WE 6 und 7 im OG bestand fort: Während die WE 6 aber weiterhin über kein OG-Peristyl verfügte, waren die Räume im OG der WE 7 nun nicht mehr nur um den großen Peristylhof 38b.1 organisiert, sondern zusätzlich um einen zweiten kleineren im SO

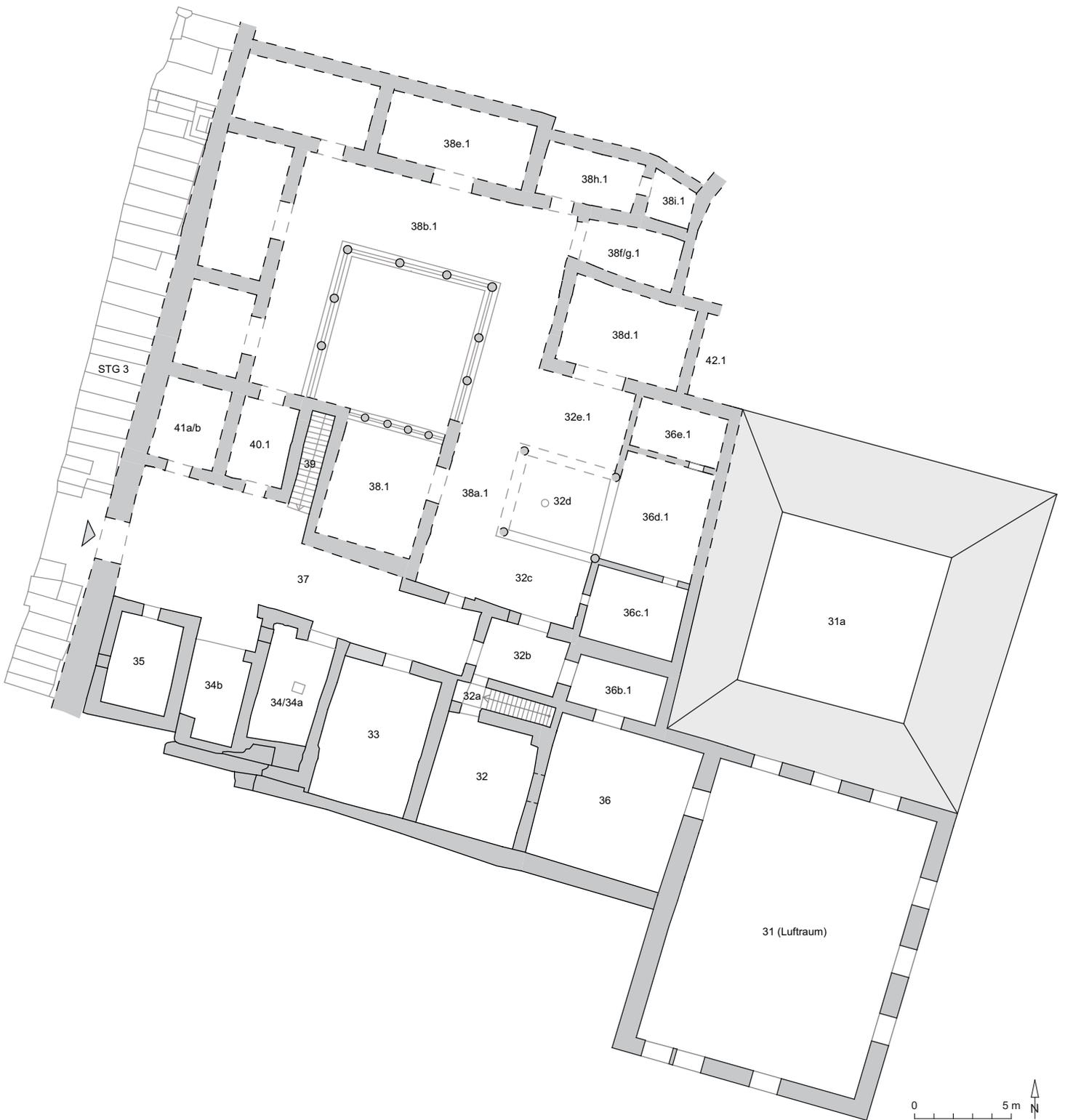
<sup>240</sup> Zur Grabung und Stratigraphie s. PLOYER, Kap. XI.3; zur Datierung dieser Gefäße s. WALDNER, Kap. XII Tab. 24 FK 14 und Kap. XII.3.5.

<sup>241</sup> Dass diese Tätigkeit von Sklaven verrichtet wurde, ist durch literarische und epigraphische Quellen gut zu belegen, s. dazu den Beitrag von A. WILSON, *Urination and Defecation Roman-Style*, in: JANSEN – KOŁOSKI-OSTROW – MOORMANN, *Roman Toilets*, 95–97.

<sup>242</sup> Zu einer detaillierten Beschreibung der Bauphasen und Raumfunktionen der WE 6 s. THÜR, WE 6, *Rekonstruktion der Bauphasen*, Kap. IV und THÜR RATHMAYR, WE 6, *Auswertung*, Kap. XXIII.

<sup>243</sup> Diese Rekonstruktion beruht auf der Fundlage der OG-Säulen, OG-Kapitelle und des OG-Stylobats im Zerstörungsschutt im EG-Peristyl 38b; s. PLATTNER, Kap. V.1.

<sup>244</sup> s. dazu ausführlich Unterkap. 2.2 (Nebenräume).



Textabb. 2

(auf der Fläche von 32c/32d/38a.1/32e.1), der Haupträume im N, S und O erschloss. Der Wirtschaftstrakt im südlichsten OG-Bereich der WE 7 ist auch in dieser Periode der einzige, der in beiden Häusern aus dem Baubefund nachzuweisen ist.

Während im OG demnach einerseits der Wirtschaftstrakt als auch die privateren Wohnräume lagen, ist für die Räume im EG, vor allem der WE 6 eine repräsentativ-gesellschaftliche und religiös-sakrale Funktion durch ihre Größe und Ausstattungen offensichtlich. Der Hausherr und Auftraggeber der Umbauten der Bauphasen II und III, Gaius Flavius Furius Aptus, hat im EG der WE 6 Standesgenossen empfangen, und ferner bestimmte Räume für Zusammenkünfte jenes Dionysosvereins genutzt, dessen Priester er war<sup>245</sup>. Religiös-kultische Handlungen sind durch *in situ* im Haus vorhandene Inschriften und zugehörige Skulpturen auf Dionysos und Aphrodite zu beziehen<sup>246</sup>. Möglicherweise fand der Kult im sog. Stuckzimmer 8a statt<sup>247</sup>, während sich die Säle 8 und 31 gut für Beratungen und *convivia* eigneten. Eine religiös-kultische Funktion wird auch weiterhin für Raum 31b angenommen<sup>248</sup>. Im Zuge der festlichen Veranstaltungen und Vereinstreffen wird auch das neu erbaute, prachtvoll mit Marmor und Stuck dekorierte Bad verwendet worden sein<sup>249</sup>.

Das EG der WE 7 hatte ebenso wie jenes der WE 6 die Aufgabe Gäste zu empfangen und *convivia* abzuhalten, den hier vorhandenen Raumgrößen entsprechend jedoch in einem kleineren Kreis. Wie bereits ausführlich diskutiert<sup>250</sup>, fanden weiterhin Feiern zu Ehren des Tiberius und der Livia im EG statt, zu denen auch Bankette gehörten, für die die Räume 38 und 38d aufgrund ihrer Ausstattung besonders geeignet waren<sup>251</sup>. Das auf der Fläche von 38h und 38e installierte Bad wird im Zuge der Bankette aufgesucht worden sein, möglicherweise spielte es zudem eine Rolle bei den Vorbereitungen zu den Opferhandlungen<sup>252</sup>.

In **Bauphase IV** (220/230 n. Chr.) wurde die Türe zwischen dem Stiegenhaus 32a und dem OG-Raum 32b aufgegeben; die zuvor vom kleinen Peristylhof (32c/32d/38a.1/32e.1) zugänglichen Räume (36c.1, 36d.1 und 36e.1) waren nun nach Osten orientiert und nur mehr vom OG-Peristyl 31a.1 der WE 6 zu betreten. Die Konsequenz daraus kann unterschiedlich beurteilt werden: Einerseits wäre an einen Besitzerwechsel zu denken, andererseits kann auch weiterhin eine Türverbindung zwischen den WE bestanden haben, nun aber an einer anderen Stelle und aus dem Baubefund nicht mehr zu belegen. Trifft ersteres zu, dann ist davon auszugehen, dass die WE 6 im Besitz der Nachfahren des Furius Aptus verblieben war. Anzunehmen ist dies deshalb, da die vom Hausherrn Furius Aptus initiierten Ausstattungen, darunter auch die ihn nennenden Inschriften, bis zur Zerstörung des Hauses beibehalten wurden. Nicht auszuschließen ist aber, dass zwischen den WE 6 und 7 auch weiterhin eine Türverbindung bestand, die aber nun aus dem Baubefund nicht mehr zu belegen ist: Für diese Annahme spricht, dass es in der WE 6 trotz der Unzahl an zum Teil sehr großen Speiseräumen auch in der letzten und jüngsten Wohnperiode keine Hinweise auf Küchen- und Wirtschaftsträume gibt. Außerdem ist eine Verknüpfung der beiden Wohneinheiten auch dadurch noch fassbar, als das Hypokaustum des Raums 36c.1 im OG der WE 6 nur von Raum 32c der

<sup>245</sup> Zur Nutzung der EG-Räume der WE 6 zu Vereinsversammlungen s. THÜR, Die WE 6: Vereinshaus eines dionysischen Kultvereins?, in: THÜR – RATHMAYR, WE 6, Kap. XXIII.4; eine solche Nutzung wird ebenso von SCHÄFER, Dionysische Gruppen, 162–164 angenommen.

<sup>246</sup> RATHMAYR, WE 6, Skulpturenfunde, Kap. XIV.6.2–6.3 sowie XIV.7.2.

<sup>247</sup> RATHMAYR, WE 6, Wandmalerei und Stuckdekoration, Kap. XI.F.1.

<sup>248</sup> QUATEMBER, WE 6, Aedicula in Raum 31b, in: THÜR – RATHMAYR, WE 6, Kap. V.4; THÜR, Repräsentationsräume, in: THÜR – RATHMAYR, WE 6, Kap. XXIII.2.3.

<sup>249</sup> THÜR, Badeanlage, in: THÜR – RATHMAYR, WE 6, Kap. XXIII.2.4.

<sup>250</sup> s. das Unterkap. 2.1.1.

<sup>251</sup> Zur festen Verknüpfung von Opfer und Bankett, von denen in den literarischen Zeugnissen das eigentliche Opfer sogar meist übergangen wird, während es in den Darstellungen oft umgekehrt ist, s. RÜPKE – NÜSSEIN – PANNKE, Fasti sacerdotum, 1429; zu den bildlichen Opferdarstellungen s. FLESS, Opferdiener; und SIEBERT, Instrumenta.

<sup>252</sup> Vgl. dazu z. B. die Vorgaben für die *cultores Dianae et Antinoi*, denen vor Festmählern des Vereins Öl zur Reinigung in einem öffentlichen Bad zur Verfügung gestellt wurde; s. dazu AUSBÜTTEL, Untersuchungen, 52.

WE 7 zu beheizen war<sup>253</sup>, und Regenwasser aus dem Hof des kleinen Peristyls der WE 7 über das Kanalsystem der WE 6 abgeleitet wurde<sup>254</sup>.

*Zusammenfassend lassen sich folgende Verbindungen zwischen den WE 6 und 7 aus dem Baubefund fassen:*

- 1) Die WE 7 hatte von Bauphase I bis IV (ca. 2. V. 1. Jh. bis 220/230 n. Chr.) eine Türverbindung zur östlich benachbarten WE 6 (Taf. 1; 4–6). Über diese Türe war nicht nur eine gemeinsame Nutzung der Wirtschaftsräume im südlichen OG-Bereich der WE 7 möglich, sondern auch eine der Haupträume im OG der WE 7<sup>255</sup>.
- 2) In Zusammenhang mit 1) ist zudem von Bedeutung, dass die Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1 zwar im OG über EG-Räumen der WE 6 liegen, jedoch nur über das OG der WE 7 zugänglich und damit benutzbar waren.
- 3) Ferner gingen Baumaßnahmen wie die in 2) genannte, ebenso wie die Vergrößerung von Raum 38d der WE 7 in Bauphase II zu Lasten der WE 6 (bei Annahme von getrennten Häusern mit nicht identen Bewohnern). Nicht nur, dass die in 2) angeführten OG-Räume der WE 6 nur über das OG der WE 7 zu betreten waren, zog die Erweiterung von Raum 38d nach Osten einen größeren Verlust der Fläche des Raumes 42 der WE 6 nach sich (Taf. 6). Darüber hinaus wurden ab Bauphase IV das Hypokaustum des Raumes 36c.1 der WE 6 von Raum 32c der WE 7 beheizt, und Regenwasser aus dem Hof 32d der WE 7 in den Kanal der WE 6 eingeleitet und über dieses Haus in das Kanalsystem der Stadt abgeführt.

Abschließend sei zur gemeinsamen Nutzung bestimmter Bereiche angrenzender Wohneinheiten festgestellt, dass eine solche nicht nur zwischen den WE 6 und 7 zu beobachten ist, sondern ebenso zwischen anderen Wohneinheiten des H 2<sup>256</sup>. Während jedoch dort diese Verbindungen in Randbereichen liegen und durch eine gemeinsame Nutzung von Latrinen und wirtschaftlich genutzten Bereichen zu erklären sind, lag die Türverbindung zwischen den WE 6 und 7 (32a-32b-32c) zentral und erschloss auch die Wohnräume im OG.

### 3.2 Die Familie des C. Fl. Furius Aptus

Die zuvor dargestellte Verbindung der WE 6 und 7 ist sehr wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass diese Häuser im Besitz ein und derselben Familie standen. Diese Familie ist seit dem 1. Jh. v. Chr. aus der Prosopographie von Ephesos von der frühen Kaiserzeit bis ins spätere 2. Jh. n. Chr. gut bekannt<sup>257</sup> (Tab. 1/Stammbaum). Sie hatte unter den Flaviern das römische Bürgerrecht erhalten und übte ab dem 1. Jh. n. Chr. hohe städtische Ämter aus. Während alle anderen Mitglieder dieser Familie durch epigraphische Quellen aus dem öffentlichen Raum der Stadt gut bekannt sind, begegnet Gaius Flavius Furius Aptus darüber hinaus in *in situ*-Inschriften in seinem Haus der WE 6<sup>258</sup>: Im Peristylhof 31a befindet sich ein kurzer Text, in dem er als Priester des *Dionysos Bakchios Oreios pro poleos* angesprochen wird<sup>259</sup>,

<sup>253</sup> Das Hypokaustum wurde in Bauphase IV in den Raum 36c.1 eingebaut, das zugehörige Praefurnium lag in der Trennmauer zum Raum 32c der WE 7, von dem es zu beheizen war; s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

<sup>254</sup> Zu räumlichen Verbindungen zwischen einzelnen Wohneinheiten des H 2 s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Rekonstruktion der Bauphasen und Auswertung, in: Krinzinger, WE 1 und 2, 91. 94. 379. 381.

<sup>255</sup> Zu den Bauphasen s. RATHMAYR, Kap. IV.2; zu jenen der WE 6 s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.

<sup>256</sup> In bestimmten Perioden gab es Türverbindungen zwischen den WE 1 und 4, zwischen den WE 2 und 3 sowie zwischen den WE 4 und 6; s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Auswertung, 379. 695; THÜR, WE 4, Baubeschreibung, 72 f.; THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.21.

<sup>257</sup> Zu den einzelnen Mitgliedern s. den Familienstammbaum am Ende des Textes; dieser unterscheidet sich von jenen in IVe VII/1 S. 63 und bei SCHULTE, Grammateis, Kat.-Nr. 114. 117. 124; jüngst RATHMAYR, Furius Aptus; RATHMAYR, WE 6, Die Besitzerfamilie, Kap. XXIII.3.2.

<sup>258</sup> Zu diesen vom Teil noch nicht publizierten Inschriften s. TAEUBER, WE 6, Graffiti, Kap. XII.9.4.

<sup>259</sup> Zu *pro poleos*, das einerseits als Ortsangabe, andererseits als Vorrangstellung, z. B. gegenüber anderen Vereinen, übersetzt wird: KLOPPENBORG – ASCOUGH, Associations, 384; dieser Begriff kommt bei Dionysosvereinen in Ephesos, in Smyrna und in

einem Kult, der, wie Inschriften nahelegen, zumindest in der Kaiserzeit durch einen Verein organisiert war<sup>260</sup>. Eine weitere Inschrift in der WE 6, die ebenfalls auf *Furius Aptus* zu beziehen ist, ist ein Epigramm auf einer Statuenbasis in Raum 36. In diesem wird er zusammen mit einem *Perikles*, wohl einem guten Freund, als vortrefflicher Gastgeber und Gast gepriesen<sup>261</sup>. Ferner erfahren wir durch Inschriften aus dem öffentlichen Raum von *Ephesos*<sup>262</sup>, dass er das eponyme Amt eines *Alytarchen*<sup>263</sup>, eines obersten Sicherheitschefs und Ordnungshüters bei den ephesischen *Olympia* inne hatte; diese waren ein unter *Domitian* eingeführter *Agon* zu Ehren des *Zeus Olympios*, der eng mit dem Kaiserkult verknüpft war<sup>264</sup>. Vielleicht war er zudem *Neokoros* (eines Kaiserkulttempels der Stadt?). Von Bedeutung nicht nur für die soziale Stellung und das Ansehen dieser Familie, sondern auch für die Verortung eines Kaiserkultes in der WE 7 ist ferner, dass sein Vater, Großvater und Urgroßvater als *Asiarchen* und *Archiereis* *Asias* höchste Priesterämter im provinziellen Kaiserkult innehatten. Eine der höchsten Würden, die Provinziale erreichen konnten, erlangte im mittleren 2. Jh. n. Chr. sein Sohn *T. Fl. Lollianus Aristobulus* mit der Aufnahme in den *ordo senatorius*. Da die zuvor angeführten Inschriften und die Skulpturen aus der WE 6, die auf diese Familie zu beziehen sind, bis zur Zerstörung des Hauses im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. unverändert blieben und einen wesentlichen Teil der Ausstattung bildeten, dürften sich die Besitzverhältnisse der WE 6 und 7 bis zur Aufgabe des Hauses nicht wesentlich geändert haben<sup>265</sup>.

Die Funktionen, die *Gaius Flavius Furius Aptus* und Mitglieder seiner Familie ausübten – namentlich das *Dionysos*-Priesteramt und die Ämter im Rahmen des öffentlichen Kaiserkultes –, hatten, wenn wir uns die archäologischen und epigraphischen Befunde aus den WE 6 und 7 näher ansehen, große Auswirkungen, die sich in Umbaumaßnahmen und Ausstattungen (vor allem in den Bauphasen II und III) widerspiegeln, die ihrerseits auf jene Funktionen zurückzuführen sind, die die beiden Häuser neben einer reinen Wohnnutzung auch zu erfüllen hatten: Auf der einen Seite konnte *Hilke THÜR* überzeugend nachweisen, dass Räume im EG der WE 6 für Treffen und wohl weitere nicht näher zu benennende Aktivitäten jenes *Dionysos*-Vereins genutzt wurden, deren Priester *Furius Aptus* war, auf der anderen Seite ist durch das Kaiserkult-Ensemble im EG der WE 7 eine Verehrung des Kaiserhauses belegt. In Zusammenhang mit der engen Verknüpfung zwischen *Dionysos*- und Kaiserkult<sup>266</sup>, dürfte es jedoch kein Zufall sein, dass *Furius Aptus* sowohl als Priester und wohl auch Vorstand eines *Dionysos*kultes belegt ist, als auch hohe Funktionen (*Alytarch*, *Neokoros*?) im Rahmen des städtischen Kaiserkultes bekleidete. Die

Magnesia am Mäander (IvE 275, 1595; ISmyrna 622, 730, 729; IMagnMai 215) sowie als Epitheta der *Artemis* von *Ephesos* (IvE 276, 650) und der *Demeter* in *Ephesos* und *Smyrna* (IvE 4337; ISmyrna 655) vor. Zu den unterschiedlichen Epitheta, Wesensarten, die *Dionysos* in *Ephesos* hatte, und einer Kultgenossin s. *KNIBBE*, *Neue Inschriften* 4–7, 22 f.; *OSTER*, *Ephesus*, 1673–1676.

<sup>260</sup> IvE 275; *KNIBBE*, *Neue Inschriften* 4–7, 75–77 Nr. 6 mit Abb. (zu dieser Inschrift s. auch u.); *Mysten* des *Dionysos pro poleos* werden auch in einer 2013 gefundenen Inschrift genannt, zu diesem Neufund s. *H. TAEUBER*, Institut für Alte Geschichte, Epigraphik und Papyrologie der Universität Wien (in Vorbereitung); vorläufig s. *H. TAEUBER* – *C. SAMITZ*, I.1.6.2 Epigraphik, in: *ÖAI. Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts* 2013 (2013) 39 f. mit Abb.. Zur Struktur eines Vereins des *Dionysos* und der *Demeter pro poleos* der Kaiserzeit in *Ephesos*, s. *MERKELBACH*, *Dionysosmysten*, 151–156; Inschriften mit Listen dionysischer *Mysten* stammen z. B. aus dem Theater von *Ephesos* (auf marmornen Verkleidungsplatten, IvE 1601–1603) und auf einer fragmentierten Platte, die oberhalb des H 1 gefunden wurde (IvE 1268).

<sup>261</sup> *TAEUBER*, WE 6, *Graffiti*, Kap. XII.9.4; IvE *Ephesos* 1267 (aus 31a); *KNIBBE* – *IPLIKCIOGLU*, *Neue Inschriften*, 133 Nr. 140,2 (aus Raum 36).

<sup>262</sup> Zu all diesen Inschriften s. *RATHMAYR*, *Furius Aptus*; *RATHMAYR*, WE 6, *Die Besitzerfamilie*, Kap. XXIII.3.2.

<sup>263</sup> Zu diesem Amt s. *LEHNER*, *Agonistik*, 85, das in *Ephesos* für die *Olympia* und die *Koina* *Asias*, beides *Agone*, die mit dem Kaiserkult verbunden sind, belegte Amt umfasste das gesamte Fest. Der *Alytarch* war Oberaufseher für Sicherheit und Ordnung während diesen Festen zuständig. Die Bedeutung, die dieses Amt in der Kaiserzeit erlangt hatte, zeigt sich auch in seinem eponymen Charakter.

<sup>264</sup> *LÄMMER*, *Olympien*, 4 f.; *LEHNER*, *Agonistik*, 182–189.

<sup>265</sup> *RATHMAYR*, WE 6, *Skulpturenfunde*, Kap. XIV.7.2.

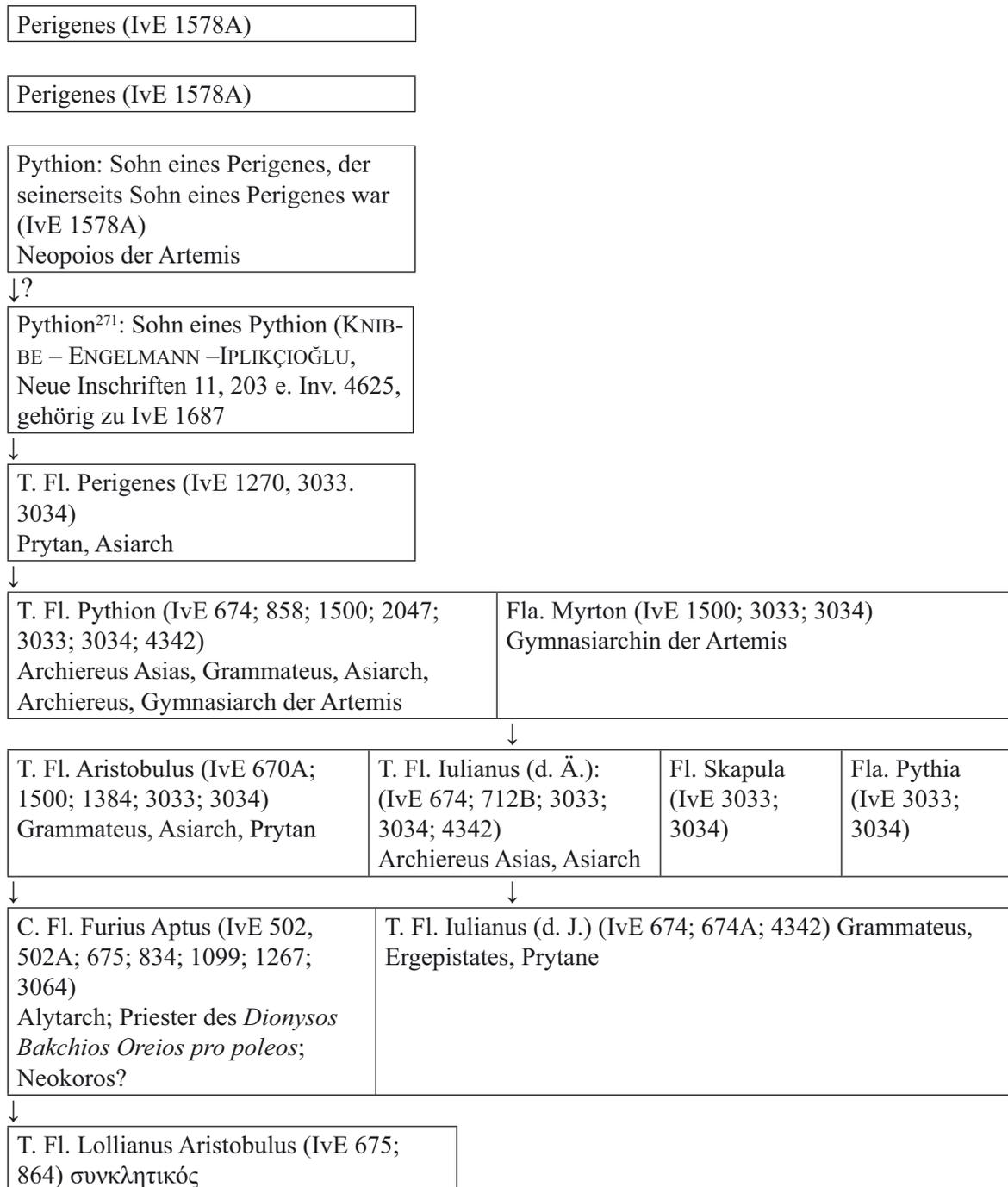
<sup>266</sup> In dieser Hinsicht steht der Kaiserkult in Tradition des hellenistischen Herrscherkultes; s. *OSTER*, *Ephesus*, 1675 f. mit Anm. 106 mit weiterer Lit. In *Pergamon* befindet sich *Augustus* in der Nachfolge der *Attaliden*. Z. B. stammen aus dem sog. *Podiensaal*, einem Vereinslokal der *Bukoloi*, das von hellenistischer Zeit bis ins mittlere 4. Jh. n. Chr. von diesem Kollegium genutzt wurde, zwei Altäre, die Weihinschriften an *Dionysos* *Kathegemon* und *Augustus* tragen; s. *SCHWARZER*, *Kultverein*, 155. 158; ferner sei auf eine Inschrift hingewiesen, in der *Hadrian* von den *Mysten* des *Breiseus* *Dionysos pro poleos* (!) geehrt wird (ISmyrn 622).

enge Verbindung zwischen Dionysos- und Kaiserkult ist für Ephesos etwa durch eine Inschrift auf einem Altar zu belegen, in der Kaiser Hadrian von den Mysteren des *Dionysos pro poleos* geehrt wird<sup>267</sup>. In diesem Zusammenhang sei Gaius Antius Aulus Iulius Quadratus genannt<sup>268</sup>, ein persönlicher Freund Traians, der cos. suff. 94, cos. II 105 und procos. Asiae 109/110 n. Chr. und wie Aptus Priester eines Dionysoskultes war. Dieses Amt dürfte er, wenn nicht lebenslang, so doch über einen längeren Zeitraum ausgeübt haben. Vergleichbares ist für das von Furius Aptus bekleidete Dionysospriesteramt zu vermuten, da die in Zusammenhang mit seinem Priestertum stehenden Inschriften und Umbauten mit den Bauphasen II und III (frühhadrianisch und Mitte 2. Jh. n. Chr.) verknüpft werden können und bis zur Zerstörung der WE 6 im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. im Haus verblieben waren. Darüber hinaus bestanden zwischen dem oben genannten Gaius Antius Aulus Iulius Quadratus und der Familie des Gaius Flavius Furius Aptus auch (freundschaftliche) Verbindungen: Dies geht aus einer Inschrift aus Ephesos hervor, aus der wir erfahren, dass der Vater des Furius Aptus, T. Fl. Pythion zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern, dem Iulius Quadratus und seiner Schwester Iulia Polla in Ephesos Statuen aus eigenen Mitteln errichtet hatte<sup>269</sup>.

<sup>267</sup> IvE 275; KNIBBE, Neue Inschriften 4–7, 75–77 Nr. 6 mit Abb.: der Altar hat eine H von 0.40 m, ist 0.31 m breit und tief, die BuchstabenH ist 0.01–0.015 m; er wird zwischen 119 und 129 n. Chr. datiert; vgl. ferner IvE 22, 34–42, aus der hervorgeht, dass die Techniten, ein Dionysosverein, unter dem gemeinsamen Schutz des Dionysos und des Kaisers Antoninus Pius standen; die Techniten waren ein alter Verein, der sich um Festaufzüge und Festaufführungen kümmerte und sich später auch am Kaiserkult beteiligte; der Verein hatte unter Augustus eine Neuorganisation mit Ausdehnung bestehender Privilegien erfahren (Suet. Aug. 45, 3), die seine Nachfolger bestätigt hatten; s. SOMMER, Vereinigungen, 89 f.; sowie die ephesische Inschrift IvE 3329, die in einer Kirche in Tire verbaut war, und die Dionysos und Traian als Thiasot gleichermaßen gilt.

<sup>268</sup> Zu seiner Ämterlaufbahn s. HALFMANN, Senatoren, 112–115 Nr. 17 und 139 (Stammbaum).

<sup>269</sup> IvE VII 1, 3033, 20–25; 3034, 19–23.

TAB. 1: STAMMBAUM<sup>270</sup>

<sup>270</sup> Dieser Stammbaum wurde bereits von RATHMAYR, Furius Aptus, 327, und RATHMAYR, WE 6, Die Besitzerfamilie, Kap. XXIII.3.2 publiziert; er ist etwas adaptiert und entspricht jenem in RATHMAYR, Emperor Cult.

<sup>271</sup> Dieser in der großen Spenderliste IvE 1687 genannte Pythion, der hier als Sohn eines Pythion genannt ist, könnte aufgrund der zeitlichen Stellung der Liste und des seltenen Vorkommens des Namens Pythion in Ephesos Sohn des Pythion *neopoios* gewesen sein; s. u. Rathmayr, Kap. XXIII.4.

#### 4 WOHNHAUS versus VEREINSHAUS

Nachdem in der WE 7 über einen längeren Zeitraum kultische Feiern zu Ehren von Tiberius und Livia nachzuweisen sind, soll nun abschließend diskutiert werden, wie derartige Festlichkeiten in einem »privaten« Ambiente organisiert gewesen sein können. Damit in ursächlichem Zusammenhang stehend, wird auch darauf eingegangen, ob sich die Teilnehmer dieser Zeremonien nur aus den Bewohnern der WE 6 und 7 zusammensetzten, oder aber, ob darüber hinaus auch an Personen von außen zu denken ist, und, ob diese möglicherweise in einem Verein zusammengeschlossen waren. Im Zuge dieser Analyse wird die WE 6 mitberücksichtigt, da sie und die WE 7 im Besitz ein und derselben Familie gestanden sein dürften<sup>272</sup>. Um aber die WE 6 und 7 nicht isoliert zu betrachten, sondern in Relation zu anderen durch Vereine genutzte Häuser, soll ein Überblick zu Vereinshäusern des späten Hellenismus und der römischen Kaiserzeit im griechischen Osten folgen; zu berücksichtigen ist jedoch immer, dass eine sichere Identifikation hinsichtlich der Nutzung eines Hauses durch einen Verein nur dann gegeben ist, wenn entsprechende Inschriften in den jeweiligen Gebäuden vorhanden sind<sup>273</sup>. Während zu Vereinshäusern im Westen des römischen Reiches eingehende, auch monografische Untersuchungen vorliegen<sup>274</sup>, setzte eine Analyse zu solchen im Osten erst in jüngerer Zeit ein<sup>275</sup>. Gerade Letztere dürften jedoch als die nächsten Parallelen zu den zuvor dargestellten Situationen im H 2 anzusehen sein, zumal der Osten des Römischen Reiches in religiös-kultischen Angelegenheiten bis in die Spätantike griechisch-hellenistischen Traditionen verpflichtet war<sup>276</sup>.

Für **Delos** hat Monika TRÜMPER verschiedene Vereinshäuser näher untersucht, im speziellen jenes der Poseidoniasten von Berytos<sup>277</sup> und die Maison de Fourni<sup>278</sup>.

Das **Haus der Poseidoniasten von Berytos** war das »Vereinshaus der Kaufleute, Schiffseigner und Lagerhalter aus Berytos, die Poseidon als ihren Schutzgott verehrten«<sup>279</sup>. Dieses um 153/152 v. Chr. errichtete Gebäude nimmt eine Fläche von ca. 1.400 m<sup>2</sup> ein. Bis zu seiner Zerstörung und Aufgabe 88 bzw. 69 v. Chr. wurden an diesem Bau mehrere Umbaumaßnahmen und Neuausstattungen beobachtet, wobei die wesentlichen baulichen und funktionalen Elemente (Räume für den Kult und ein großer Bankettsaal) von Anfang an fester Bestandteil waren<sup>280</sup>. Der Eingang (Y) führte von einer größeren Straße in einen kleineren Hof (X) von dem einerseits ein großer Peristylhof (F) zu betreten war, und an den andererseits eine Portikus

<sup>272</sup> s. o. RATHMAYR, Kap. XXIII.3.2.

<sup>273</sup> Diese Problematik wird auch von TRÜMPER, clubhouses, 122 Anm. 71 angesprochen, die zur Funktionsbestimmung solcher Häuser zwei Möglichkeiten vorschlägt; und zwar einerseits das Ausschlussverfahren und andererseits die Gegenüberstellung zu sicher als Vereinshäusern ausgewiesenen Gebäuden. In diesem Zusammenhang möchte ich auf ein neu ausgegrabenes Vereinshaus des 4./5. Jhs. n. Chr. der Grünen Zirkuspartei in Laodikeia am Lykos hinweisen, das durch eine Inschrift am Sturz der marmornen Eingangstür und auf einer Säule des Peristylhofes als ein solches ausgewiesen wird, wobei die Inschrift auf der Säule auch dem Kaiserhaus gilt; s. dazu ŞİMŞEK, Laodikeia ad Lycum, 328–333.

<sup>274</sup> Zu Vereinen und Vereinshäusern im Westen des römischen Reiches s. u. a. BOLLMANN, Vereinshäuser; STEUERNAGEL, Kult, bes. 176–209 (zu Kultvereinen und Vereinskulten); H. CANKIK, Haus, Schule, Gemeinde: Zur Organisation <fremden Religionen> in Rom (1.–3. Jh. n. Chr.), in: RÜPKE, Gruppenreligionen, 31–48; AUSBÜTTEL, Untersuchungen; zu römischen und speziellen Vereinen in Griechenland, in Kleinasien und im Balkanraum s. EGELHAAF-GAISER – SCHÄFER, Vereine; SCHÄFER, Dionysische Gruppen, 161–180.

<sup>275</sup> Zu Vereinshäusern und Vereinen im griechischen Raum im späten Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit s. u. a. KREBB, Delos, 21–29. 105–119; TRÜMPER, Sanktuarium, 265–330; TRÜMPER, clubhouses, 113–150; M. TRÜMPER, Where the Non-Delians met in Delos: The meeting-Places of Foreign Associations and Ethnic Communities in Late Hellenistic Delos, in: O. NIJF – R. ALSTON (Hrsg.), Political Culture in the Greek City after the Classical Age (Leuven 2011) 49–100; SCHWARZER, Kultverein; SCHWARZER, Podiensaal; SCHÄFER, Dionysische Gruppen, bes. 162–167; VAN NIJF, professional associations; KLOPPENBORG – ASCOUGH, Associations; ARNAOUTOGLU, religious associations; DITTMANN-SCHÖNE, Berufsvereine.

<sup>276</sup> Für Ephesos s. RATHMAYR, Götter und Kaiserkult.

<sup>277</sup> TRÜMPER, Sanktuarium, 265–330; TRÜMPER, clubhouses, 113–150.

<sup>278</sup> TRÜMPER, clubhouses, 122–124. Inwieweit das Haus des Hermes auch für Vereinsaktivitäten genutzt wurde, wird in einer leider noch unpublizierten Studie von Monika TRÜMPER zu diesem Haus diskutiert; s. M. TRÜMPER, Cult in Clubhouses of Delian Associations. A Case-Study of Artificial Grottoes, in: A. CAZEMIER – S. SKALTSIA (Hrsg.), Associations in Context: Rethinking Associations and Religion in the Post-classical Polis (in Druck).

<sup>279</sup> TRÜMPER, Sanktuarium, 266.

<sup>280</sup> Zu den Bauphasen, die mit Ausnahme der Errichtungszeit nicht absolut, sondern lediglich relativ primär in die 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden können, s. TRÜMPER, Sanktuarium, 322–327 mit den Datierungsansätzen anderer Forscher auf S. 322.

(V) mit vier kleineren Kulträumen (I–IV) angeschlossen war. Inschriften zufolge war einer dieser Räume dem Poseidon von Berytos (Raum II), ein anderer der Dea Roma (Raum I) geweiht<sup>281</sup>. Die Portikus (V) wird als Pronaos der Heiligtümer verstanden, der davor liegende Hof mit seinen Altären und Ehreninschriften als »Opfer- und Ehrenhof«<sup>282</sup>. Von der S- und O-Halle des großen Peristyls (F) waren vier Räume (E, G, Q, Z) zugänglich<sup>283</sup>. Der sehr große und qualitativ voll ausgestattete Raum E (ca. 211 m<sup>2</sup>) wurde als »Bankett-/Festraum«<sup>284</sup> und Versammlungsraum genutzt<sup>285</sup>. Zu betreten war er über eine breite zentrale und zwei schmalere seitliche Türen; er dürfte, wie TRÜMPER annimmt, überdacht gewesen sein<sup>286</sup>. Der am besten ausgestattete Raum (Z) war mit ca. 137 m<sup>2</sup> ebenfalls sehr groß. Er war von der S-Portikus des Peristylhofes über drei Türen zu betreten. Nach TRÜMPER hatte er wie Raum E die Funktion eines Bankettraums, in dem ca. 30 Personen Platz fanden<sup>287</sup>. Der westlich von Raum Z und ebenfalls von der S-Halle zugängliche Raum G (ca. 59 m<sup>2</sup>) ist zu schlecht erhalten, als dass seine Funktion bestimmt werden könnte; nach TRÜMPER könnte es sich um einen »service room« oder einen einfacher ausgestatteten weiteren Bankettraum gehandelt haben. Das Vereinsgebäude setzte sich demnach funktional aus einem vorderen Bereich, in dem Kulthandlungen zu lokalisieren sind, und einem von hier zugänglichen hinteren Bereich, der Treffen, Festen und Banketten etc. des Vereins diente, zusammen. Ehrungen von Vereinsmitgliedern und anderen verdienten Personen sind für beide Bereiche zu verzeichnen<sup>288</sup>. Als »service space«, d. h. als Latrine, Küche etc. könnten nach TRÜMPER Raum G und der kleine, schmale Raum Q fungiert haben, während die sich auf die Straße öffnenden Räume als »commercial space« bezeichnet werden<sup>289</sup>. Nach TRÜMPER folge Grundriss und Architektur des Vereinshauses nicht Wohnhäusern, sondern öffentlichen und sakralen Bauten<sup>290</sup>.

Das zweite von TRÜMPER untersuchte Gebäude, die *Maison de Fourni*, wird von ihr ebenfalls als Vereinshaus angesprochen<sup>291</sup>. Das Hauptgeschoss war über einen Eingang von der Straße zugänglich, der in einen großen Peristylhof führt. Ebenso wie beim Vereinshaus der Poseidoniasten von Berytos öffneten sich Verkaufs-, Lager- und einfachere Wohnungen, die von Vereinsmitgliedern genutzt gewesen oder vermietet sein können, auf diese Straße<sup>292</sup>. Was die Funktion der Räume anbelangt, können hier außer den auch im Haus der Poseidoniasten von Berytos nachzuweisenden Räumen für kultische und soziale Vereinsaktivitäten (Versammlungen, Feste, Bankette) eine Latrine und weitere Wirtschaftsräume, die an einen Nebeneingang angebunden waren, aus dem Baubefund ermittelt werden<sup>293</sup>. Kultische Aktivitäten sind durch die zwei in den drei Portiken des Peristyls errichteten Altäre gut belegt<sup>294</sup>; ihre fixen Standorte zeigen an, dass

<sup>281</sup> Während anfangs wahrscheinlich nur zwei Kulträume für die *theoi patrioi* (Poseidon und eine weitere phönikische Gottheit) vorhanden waren, kam jener für Dea Roma etwas später hinzu, vermutet wird ein Zeitpunkt nach 146 bzw. 133 v. Chr. als ein verstärkter Zuzug von Römern nach Delos erfolgte, s. TRÜMPER, Sanktuarium, 266. 316. 327 f.

<sup>282</sup> Diese Funktionsbestimmung ergibt sich durch die hier errichteten Altäre und Ehrungen verdienter Vereinsmitglieder und Stifter; s. TRÜMPER, Sanktuarium, 312 mit der älteren Lit. zum Baubefund und zur Funktionsanalyse dieser Räume; TRÜMPER, clubhouses, 115. 118 f.

<sup>283</sup> TRÜMPER, Sanktuarium, 117 Abb. 5 (Grundrissplan mit den hier übernommenen Raumnummern).

<sup>284</sup> TRÜMPER, Sanktuarium, 314.

<sup>285</sup> Der Boden aus weißen Marmorsplittern ist mit Ausnahme eines roten Streifen, der sich in einem Abstand von 1.50 m zu den Wänden des Raums befindet und damit eine Aufstellung von Klinen vorgibt, nicht dekoriert; s. TRÜMPER, clubhouses, 119.

<sup>286</sup> TRÜMPER, clubhouses, 119.

<sup>287</sup> TRÜMPER, clubhouses, 120 Abb. 5.

<sup>288</sup> TRÜMPER, clubhouses, 120 f.

<sup>289</sup> TRÜMPER, clubhouses, Abb. 4 mit einer Kartierung der Raumfunktionen.

<sup>290</sup> TRÜMPER, clubhouses, 122.

<sup>291</sup> TRÜMPER, clubhouses, 122–124; TRÜMPER, Delos, 317 f.; die Publikation zu diesem Gebäude wird von H. WURMSER und St. ZUGMEYER vorbereitet; vorerst s. H. WURMSER – St. ZUGMEYER, *Étude de la Maison de Fourni*, BCH 134, 2010, 585–588, wobei hier eine Identifizierung offen gelassen wird; zu diesem Bau s. auch LE ROY, *Maison de Fourni*, 167–173; zu den Skulpturen aus diesem Haus: MARCADÉ, *Reliefs*, 329–369 (darunter Themen aus dem Bereich der Aphrodite und des Dionysos, ägyptischen Gottheiten sowie Reliefs mit Apollon und Helios, sowie ein Totenmahlrelief); zu den Malereien s. HASENOHR, *Compitalia*, 206–208.

<sup>292</sup> TRÜMPER, clubhouses, 123. 125.

<sup>293</sup> TRÜMPER, clubhouses, 123 f. und Abb. 7 (Plan der Raumfunktionen).

<sup>294</sup> Ferner haben eventuell zwei Wasserbecken, für die TRÜMPER eine Aufstellung in den Portiken vorschlägt, im Rahmen der Kulthandlungen rituellen Waschungen gedient; eine Kultstatue könnte in der als Nymphäum bezeichneten zentralen Nische (k am Plan) aufgestellt gewesen sein; s. dazu ausführlich TRÜMPER, clubhouses, 123 Abb. 6 und 7; zu neueren Ergebnissen diese

in diesem Gebäude die Bereiche für die religiös-kultischen und die sozialen Aktivitäten des Vereins nicht in unterschiedlichen Bereichen des Hauses angesiedelt waren<sup>295</sup>, sondern die eine die andere Funktion überlagerte. Ein weiterer Unterschied zum Poseidoniastenhaus besteht darin, dass die Maison de Fourni zumindest über ein Obergeschoss mit mehreren Räumen verfügte, die eine ebenso qualitätsvolle Ausstattung besaßen wie das Hauptgeschoß; sie werden als temporäre »living or lodging quarters« bezeichnet<sup>296</sup>. Ferner fehlen in diesem Gebäude die im Vereinshaus der Poseidoniasten zahlreich vorkommenden Ehreninschriften und -statuen. Dies könnte laut TRÜMPER damit zu erklären sein, dass sich dieser Verein nach außen abgrenzen wollte und primär den Mitgliedern vorbehalten war. »Therefore, its members neither needed nor cared to have a public self-representation in their clubhouse«<sup>297</sup>.

In Pergamon wurde das *Vereinshaus der Bukoloi* jüngst von Holger SCHWARZER publiziert. Bei diesen handelt es sich um einen dionysischen Kultverein<sup>298</sup>, der durch seine Teilnahme an den vom städtischen Dionysospriester geleiteten Trieteriden auch im öffentlichen Leben Pergamons eine bedeutende Rolle spielte. Darüber hinaus ist eine enge Verbindung zum Kaiserkult fassbar<sup>299</sup>. Das Vereinshaus wurde in hellenistischer Zeit, wahrscheinlich in der 2. H. des 2. Jhs. v. Chr., errichtet und im mittleren 4. Jh. n. Chr. aufgegeben<sup>300</sup>. Im untersten Geschoß wurden mehrere als Garküche und Gewerberäume angesprochene Räume lokalisiert, für die eine Vermietung durch den Verein angenommen wird. Das darüber liegende Hauptgeschoss war von der östlichen Seitengasse zugänglich. Die hier situierten Räume dienten Vereinsagenden, sie waren in der hellenistischen Phase des Gebäudes um einen dreiseitigen Peristylhof angeordnet<sup>301</sup>. Die Räume hatten unterschiedliche Größe, nur ein Raum, der beinahe die gesamte N-Seite einnimmt, fällt nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine Ausstattung mit gemauerten Liegebetten entlang den Wänden auf. Es ist der sog. Podiensaal, in dem sich der Verein zur Ausführung des Kults – dieser manifestiert sich in der dem Eingang gegenüberliegenden Kultnische – und Kultmahle versammelte. Für die anderen vom Verein genutzten Räume wird eine Funktion als »Verwaltungs-, Archiv- und Bibliotheksräume«, als »privater Wohnbereich des Kultpersonals« und als »Sakristeien« vermutet. Räume mit den Funktionen einer Küche und Latrine werden in den Publikationen zu diesem Haus jedoch nicht genannt. In der Kaiserzeit, in der unter Hadrian eine Blüte des Vereins festzustellen ist, behielt man zwar den Hof bei, gab aber die Säulenstellungen mit Ausnahme jener an der W-Seite auf<sup>302</sup>, während der Podiensaal mit 144 m<sup>2</sup> nun noch größere Ausmaße als in der hellenistischen Periode hatte<sup>303</sup>. Auf die kaiserzeitliche Ausstattung können mehrere Altäre bezogen werden, darunter zwei als Pendants gefertigte, die Weihinschriften »eines Oberpriesters [der Bukoloi] namens Herodes an Dionysos Kathegemon und Augustus«<sup>304</sup> tragen. Sie belegen nicht nur eine enge Verbindung der Bukoloi zu diesem Herrscher, sondern bezeugen eine kultische Verehrung des Kaisers in ihrem Vereinshaus. Die Funktion des Gebäudes spiegelt sich aber nicht nur in diesen und weiteren Altären und den darauf angebrachten Inschriften und Reliefs wieder<sup>305</sup>, sondern darüber hinaus

---

Ausstattung betreffend, darunter auch die Korrektur von neun auf zwei Altäre, s. M. TRÜMPER, *Cult in Clubhouses of Delian Associations. A Case Study of Artificial Grottoes*, in: A. CAZEMIER – S. SKALTSIA (Hrsg.), *Associations in Context: Rethinking Associations and Religion in the Post-classical Polis* (in Druck).

<sup>295</sup> TRÜMPER, *clubhouses*, 125; ferner trugen die Wände des von der Straße ins Hauptgeschoss führenden Stiegenhauses eine Malerei mit Opferszenen an die *lares compitales*, die sicherlich auf Veranlassung von Mitgliedern des in diesem Haus ansässigen Vereins hier angebracht wurden; s. dazu TRÜMPER, *clubhouses*, 126. 128; HASENOHR, *Compitalia*, 206–208 Abb. 20–21.

<sup>296</sup> TRÜMPER, *clubhouses*, 124 f.; TRÜMPER, *Delos*, 317.

<sup>297</sup> Trümper, *clubhouses*, 128.

<sup>298</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 153–167; SCHWARZER, *Podiensaal*; H. SCHWARZER, *Vereinslokale im hellenistischen und römischen Pergamon*, in: EGELHAAF-GAISER – SCHÄFER, *Vereine*, 221–260.

<sup>299</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 160.

<sup>300</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 153–155; zu den Bauphasen mit Detailplänen s. SCHWARZER, *Podiensaal*, 45–78.

<sup>301</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 153 f. mit einem Grundrissplan auf Abb. 2.

<sup>302</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 154 f. Abb. 3–6.

<sup>303</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 154 Abb. 4.

<sup>304</sup> SCHWARZER, *Kultverein*, 155; SCHWARZER, *Podiensaal*, 83 f. Kat. S 18 und S 19 Taf. 38.

<sup>305</sup> Außer den beiden oben genannten Marmoraltären stammen aus dem Gebäude weitere große, aber auch kleine, tragbare Altäre; s. SCHWARZER, *Kultverein*, 156.

in den Wandmalereien mit ihren dionysischen Motiven<sup>306</sup>. Wie beim Vereinshaus der Poseidoniasten von Berytos ist auch bei diesem Verein eine enge Verflechtung zwischen Kult- und sozialen Vereinsaktivitäten zu beobachten. Hier wie dort befanden sich den Verein betreffende Inschriften sowohl in den Klubhäusern als auch im öffentlichen Raum<sup>307</sup>, letztere auf eine vom Verein gewünschte Außenwirkung abzielend. Den Inschriften zufolge kamen die Mitglieder, darunter auch Frauen, aus der oberen Mittelschicht der Stadt<sup>308</sup>.

Zu Aussehen und Ausstattungen der **Vereinshäuser im Westen des Römischen Kaiserreiches** liegt eine monographische Studie von Beate BOLLMANN vor<sup>309</sup>. In dieser kommt sie unter anderem zu dem Ergebnis, dass die Verehrung der Herrscherfamilien für alle Vereine typisch sei. Diese »bekundete aber vor allem ihre Loyalität [zum Kaiserhaus] und verstärkte zudem die Angleichung der Scholae an öffentliche Bauten«<sup>310</sup>. Die Ausstattung der Vereinshäuser sei ihrer Funktion als Ort von Kulthandlungen und Banketten angepasst gewesen<sup>311</sup>. Während sie sich in Architektur und Ausstattung primär an öffentlichen Gebäuden orientierten<sup>312</sup>, finden sich »im Vergleich dazu [...] nur wenige Vereinsbauten, deren Architekturelemente teilweise oder vollständig aus der privaten Wohnarchitektur entlehnt wurden«<sup>313</sup>. Erst die im 3. und 4. Jh. n. Chr. errichteten Vereinshäuser seien von den privaten Domus kaum mehr zu unterscheiden. Die Vereine hätten wohlhabenden Angehörigen der Unterschichten eine feste Organisation geboten, mit der sie zugleich sozial und religiös in das bestehende Gesellschaftssystem eingebunden gewesen wären<sup>314</sup>. In der Ausstattung spiegelt sich die Kaiserverehrung darin wider, dass Kaiser ehrende Inschriften und Statuen Teil der Ausstattung waren<sup>315</sup>. Obwohl sich aus diesen im Laufe der Nutzung der Vereinshäuser Kaisergalerien entwickelten konnten<sup>316</sup>, waren Ehrungen für die Patrone der jeweiligen Vereine am häufigsten<sup>317</sup>.

Während sich BOLLMANN mit dem Aussehen und der Ausstattung von *scholae* der wohlhabenden Unterschichten auseinandergesetzt hat, für die neben den primären Interessen der jeweiligen Vereine auch Kaiserverehrung bezeugt ist, gibt es darüber hinaus im Westen des römischen Reiches auch Belege für eine kultische Kaiserverehrung in Wohnhäusern von Personen hohen sozio-politischen Ranges<sup>318</sup>. Beispielsweise wurden in Rom die Wohnhäuser der *sacerdotes publici* und vermutlich auch die *domus publica* des *Pontifex maximus* als Amtslöke genutzt<sup>319</sup>, sodass sich hier öffentlich-sakral-private Funktionen zu bestimmten Zeiten überschneiden. Ferner sei in diesem Zusammenhang eine zum Thema der Kaiserverehrung im Wohnhaus oft zitierte Stelle bei Tacitus ann. 1, 73 angeführt, aus der hervorgeht, dass es *cultores Larum et imaginum Augustum* in vielen Wohnhäusern gab<sup>320</sup>. Diese Stelle belegt darüber hinaus die gemeinsame kultische Verehrung von Kaiser und Laren. Diese ist auch von den semi-privaten Kompitalheiligtümern der 14 Stadtbezirke Roms bekannt, die unter Augustus eingerichtet worden waren. Wurde in den Lararien

<sup>306</sup> SCHWARZER, Kultverein, 156.

<sup>307</sup> SCHWARZER, Kultverein, 158–160.

<sup>308</sup> SCHWARZER, Kultverein, 160.

<sup>309</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser.

<sup>310</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 143 und 150: »Die Kollegien schufen sich in ihren Gebäuden zumeist eine Umgebung mit einer nicht am *otium* der Privathäuser, sondern am öffentlichen Bereich der römischen Gesellschaft orientierten Atmosphäre«.

<sup>311</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 134.

<sup>312</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 205.

<sup>313</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 205.

<sup>314</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 212; ebenso STEUERNAGEL, Kult, 177 f., der 178 darauf hinweist, dass »Angehörige der munizipalen Oberschichten mit den *collegia* fast ausschließlich durch die Übernahme eines Patronats verbunden» waren.

<sup>315</sup> D. FISHWICK, The Imperial cult in the Latin West. Studies in the Ruler Cult of the Western Provinces of the Roman Empire II.1 (1991) 539, nimmt an, dass diese Statuen an hohen Feiertagen Opfer (*ture ac vino*) erhielten, während BLANCK, Rez. NIEMEYER, 90 f. in ihnen reine Ehrenstatuen sieht.

<sup>316</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 141 f., von denen die Mehrzahl der Kaisergalerien aus julisch-claudischer Zeit stammt, wobei diese Mode wahrscheinlich aus öffentlichen Gebäuden übernommen wurde, ebenda 143.

<sup>317</sup> BOLLMANN, Vereinshäuser, 138.

<sup>318</sup> SCHÄFER, Dionysische Gruppen, 164 mit weiterer Lit.: »Man traf sich in ihren Häusern um gemeinsam zu beraten, zu speisen und zu opfern. Der Vereinskult findet in solchen Fällen im <Privathaus> statt«.

<sup>319</sup> RÜPKE – NÜSSLEIN – PANNKE, Fasti sacerdotum, 1426.

<sup>320</sup> So bei H. CANKIK, Haus, Schule, Gemeinde: Zur Organisation von <fremder Religion> in Rom (1.–3. Jh. n. Chr.), in: RÜPKE, Gruppenreligionen, 35, nachdem die *cultores Augusti* »nach Art von Collegien: also mit Vorsitz, Kasse, Kalender« agierten, jedoch nicht »mit einem eigenen Sitz bei oder in einem Heiligtum, da sie »keine oder noch keine *collegia licita*« seien.

der Wohnhäuser der Genius des *pater familias* zusammen mit den Laren verehrt, so in den Compita an den Straßenkreuzungen dieser *vici* ebenfalls diese Hausgötter, hier aber gemeinsam mit dem *genius* Augusti bzw. dem Genius seiner Nachfolger<sup>321</sup>. Die kultische Verehrung des Kaisers in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser der *vici* integrierte diese gewissermaßen auch in das tägliche Leben der Bewohner dieser Häuser. Abschließend sei zur kultischen Verehrung von Kaisern in Wohnhäusern noch eine viel zitierte Stelle bei Ovid (Ov. Pont. 4, 9, 105–112) angeführt, in der der Dichter auf ein »*sacrum Caesaris*« in seinem Haus in Tomi Bezug nimmt, in dem er Statuetten des Divus Iulius, des Divus Augustus, der Livia als Priesterin und der Enkel des Augustus, wohl Gaius und Lucius Caesar, aufgestellt hatte<sup>322</sup>. Dass Ovid das regierende Kaiserhaus kultisch verehrte, ergibt sich aus »*his ego do totiens cum ture ac precantia verba*«, den von ihm vor den Statuetten dargebrachtem Weihrauchopfer und Gebet.

Nach diesem Überblick zu Vereinshäusern einerseits und zur Nutzung von Wohnhäusern von Vereinen andererseits, komme ich wieder nach Ephesos und den **WE 6 und 7 im H 2** zurück, insbesondere zur Situation der in dieser Publikation vorgelegten WE 7<sup>323</sup>. Zuvor sei aber nicht unerwähnt gelassen, dass die WE 6 und 7 nicht die einzigen Wohnhäuser in Ephesos sind, die als Orte von Vereinstreffen bzw. der (kultischen) Verehrung von Kaisern gedient haben können. In diesem Zusammenhang sei einerseits die **Domus im H 1** genannt, die in spätraianisch-hadrianischer Zeit errichtet wurde, und möglicherweise ebenfalls Treffpunkt eines Dionysosvereins war und in der in den 180er-Jahren Commodus (kultisch) verwehrt worden war<sup>324</sup>. Vor allem aber sei die (kultische) Verehrung von Traian und Plotina durch C. Vibius Salutaris in seinem Wohnhaus in Ephesos genannt, die aus seiner Stiftungsinschrift abzuleiten ist<sup>325</sup>. Dieser Text, den der in flavisch-traianischer Zeit aktive und aus Italien stammende Stifter Gaius Vibius Salutaris selbst verfasst hatte (Zeile 117), bestimmte nicht nur, dass von der Stiftungssumme jährlich 1.800 Denarii für Lotterien und Verteilungen zu verwenden seien<sup>326</sup>, sondern auch die Herstellung von 29 goldenen und silbernen Skulpturen (wohl Statuetten und Büsten) von Gottheiten, lokalen und römischen Personifikationen sowie von verstorbenen und noch lebenden Kaisern<sup>327</sup>. Die Inschrift bestimmte, dass die Skulpturen im Pronaos des Artemistempels aufzubewahren und im Zuge bestimmter Ereignisse (Ratsversammlungen, Sebasteia etc.) in einer Prozession zu ihren fixen Standplätzen im Theater und wieder zurück zum Artemision zu bringen seien. Von diesen befanden sich nur jene des Traian und der Plotina nicht im Artemision, sondern im Haus des Stifters; für sie hatte der Stifter in der Inschrift bestimmt, dass sie erst nach seinem Tod von seinen Erben dem Grammateus der Stadt zu übergeben seien, der sie der restlichen Stiftung hinzufügen sollte (Zeilen 150–158). Die Bedeutung dieser Bestimmung wird vor allem dadurch evident, dass Vibius Salutaris die Einrichtung der gesamten Stiftung überhaupt erst von der Genehmigung für die Kaiserbildnisse in seinem Haus Sorge tragen zu dürfen, abhängig gemacht hatte (Zeile 150). Dass Gaius Vibius Salutaris die Kaiserbildnisse bei den diversen Veranstaltungen mit ins Theater führte, ist allein schon deshalb anzunehmen, da ihn dies neben den anderen Ehrungen, die er bei den Versammlungen im Theater erhalten hatte, besonders

<sup>321</sup> K. LATTE, Römische Religionsgeschichte HBAW 5, 4 (1960) 306–309, der 307 feststellt, dass diese augusteische Reform 7 v. Chr. abgeschlossen war und sehr bald danach »die Laren und der Genius unter Bezeichnung Lares Augusti zu einer Einheit zusammengezogen [werden], die im wesentlichen dem Kaiserkult gilt«; zur Bedeutung dieser Reform des Augustus jüngst WALLACE-HADRILL, Cultural Revolution, 276–290 bes. 278 f. 290.

<sup>322</sup> Zu dieser Stelle und ihrer Bedeutung für den Kaiserkult im Wohnhaus s. DAHMEN, Untersuchungen, 253 Nr. 11 mit weiterführender Lit. zu dieser Stelle; H. CANKI, Haus, Schule, Gemeinde: Zur Organisation von <fremder Religion> in Rom (1.–3. Jh. n. Chr.), in: RÜPKE, Gruppenreligionen, 34 f.

<sup>323</sup> Eine ausführlichere Analyse zur Stellung der WE 6 und 7 als von Vereinen genutzten Wohnhäusern würde den Rahmen dieser Publikation sprengen, ist aber von der VERFASSERIN im Zuge eines geplanten abschließenden Kolloquiums zu den Hanghäusern in Ephesos geplant.

<sup>324</sup> Dazu RATHMAYR, Sculptural Programs; bereits LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 205 f. nahm an, dass die Domus Sitz eines Vereins war; die hier gemachte Feststellung, dass dieses Haus über keine privaten Wohnräume verfügte, mag auf das EG zutreffen, berücksichtigt jedoch nicht das bereits seit der Errichtung vorhandene gut ausgestattete OG.

<sup>325</sup> Zur Inschrift mit englischer Übersetzung und Kommentar s. ROGERS, Sacred identity.

<sup>326</sup> ROGERS, Sacred identity, 41–79.

<sup>327</sup> ROGERS, Sacred identity, 84–86.

ausgezeichnet hätte<sup>328</sup>. Das Wohnhaus dieser in Ephesos gut bekannten und geehrten Person könnte die WE 2 im H 2 gewesen sein, da Salutaris in diesem Haus in Graffiti genannt ist<sup>329</sup>. Unabhängig davon, ist jedoch in jedem Fall davon auszugehen, dass die Kaiserbildnisse in einem eigenen Kultraum, einem *sacrum*, vergleichbar Raum 38 der WE 7 aufbewahrt wurden. Ob sie, wie für Tiberius und Livia nachzuweisen war, auch im Wohnhaus des Vibius Salutaris kultisch verehrt worden waren, hängt von der Übersetzung des in Zusammenhang mit ihrer Aufstellung verwendeten Begriffs νεοκορῶνται ab<sup>330</sup>.

Während über den Aufstellungsort der Bildnisse des Traian und der Plotina nur gemutmaßt werden kann, dass es sich dabei um die WE 2 im H 2 handelte, zeigt im Fall der WE 7 die archäologische Hinterlassenschaft (Architektur und Ausstattung) die kultische Verehrung des Tiberius und der Livia in diesem Haus an. Diesen in lebensgroßen Porträdbüsten (S 6 und S 7) vor Ort präsenten Herrschern, dürften die am nur unweit vorhandenen Altar **MI 1** und Opfertisch **MI 2** dargebrachten Opfer gegolten haben. Die chronologische Stellung der Büsten, des Altars und des Opfertisches lassen eine Einrichtung des Kultes bereits in der ersten Wohnperiode zu. Nicht auszuschließen ist aber, dass dies erst im Zuge der großen Umbauten und Neuausstattungen in Bauphase II (um 120 n. Chr.) geschah. In dieser Phase sind die Wandmalereidarstellungen der dem Kult dienenden Räume nicht nur religiös-kultischen Inhalts, sondern darüber hinaus eng mit den römischen Kaisern verbunden. Es könnte sich daher einerseits um eine einheitliche Installierung der Bauphase II handeln<sup>331</sup>, oder aber andererseits um eine Anpassung der Ausstattung der Bauphase II an bereits Bestehendes. Da davon auszugehen ist, dass diese dem Kaiserkult dienenden Elemente von den Bewohnern der WE 6/7 gewollt und ganz gezielt in die Architektur eingebunden worden waren, kann der dafür Verantwortliche C. Flavius Furius Aptus gewesen sein (bei Einrichtung in Bauphase II) oder aber, bei der Annahme einer Installierung in Bauphase I oder kurz danach, einer seiner Vorfahren. Während diese Frage wohl nicht mehr zu lösen ist, sind die umfangreichen Umbauten und Neuausstattungen der Bauphase II auch im EG der WE 7, die wie jene in der WE 6 eine wohl durchdachte Abstimmung zwischen Architektur, Skulpturen und Wandmalereidarstellungen erkennen lassen, auf die Einflussnahme des Furius Aptus zurückzuführen.

Wie schon an anderer Stelle bemerkt, ist zu vermuten, dass der Anlass zur Einrichtung dieses Kultes die Unterstützung des Tiberius nach dem Erdbeben von 23 n. Chr. war. Dass die Unterstützung des Kaisers für Ephesos und die anderen von den Erdbeben 17 und 23 n. Chr. betroffenen kleinasiatischen Städte beträchtlich gewesen sein muss, spiegelt sich in dem Monument wieder, das diese Städte dem Kaiser in Rom auf dem Forum Iulium errichtet hatten<sup>332</sup>. Dieses ist zwar nicht erhalten, kann aber durch Inschriften, Münzdarstellungen und die Basis der Augustalen von Puteoli rekonstruiert werden<sup>333</sup>: Es ehrte den Kaiser als Togatus in einer überlebensgroßen Sitzstatue, während die Städte in Form von Städtepersonifikationen dargestellt waren<sup>334</sup>. In Ephesos selbst ist das Erdbeben nicht nur archäologisch zu fassen, sondern auch

<sup>328</sup> Die Inschrift weist an der Stelle, wo diese Bestimmungen stehen sollten, eine Fehlstelle auf. Hypothetisch können die Statuetten an den nach dem Tod des Stifters für sie vorgesehenen Standplätzen – oberhalb des Blocks der Boule neben den Statuetten der goldenen Artemis und den anderen Skulpturen (Zeilen 157–158) – auch schon zu Lebzeiten des Vibius Salutaris gestanden sein; ebenso vorstellbar ist aber auch, dass er sie mit sich trug. Diese und weitere offene Fragen diese Stiftung betreffend sollen im Zuge einer althistorisch-rechtsgeschichtlich-archäologischen Analyse von Kaja HARTER-UIBOPUU/Universität Hamburg, Arbeitsbereich Alte Geschichte, Hans Taeuber/Universität Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik und der VERFASSERIN publiziert werden.

<sup>329</sup> TAEUBER, WE 1 und 2, Graffiti, 472 f. GR 146 und GR 149.

<sup>330</sup> Im LSJ (Ausgabe 1996) wird νεοκορέω mit »to be a νεοκόρος, a temple warden« übersetzt.

<sup>331</sup> In diesem Fall wäre davon auszugehen, dass die Büsten zuvor an einem anderen Ort aufgestellt waren.

<sup>332</sup> CIL X 1624 = ILS 156; s. dazu auch RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

<sup>333</sup> Zu diesem Denkmal s. WEISSER, Basis von Pozzuoli, 105–160 Taf. 48–67; MAGIE, Roman Rule, 500 mit Anm. 23; WINTER, Baupolitik, 97–100; ECK, Monument, 64; KREIKENBOM, Kolossalporträts, 75 f.

<sup>334</sup> Ephesos ist als Amazone wiedergegeben, die mit ihrem linken Fuß auf der Maske eines Flussgottes oder des Okeanos steht, und in der linken Hand Ähren und Mohnblumen hält; auf dem Kopf trägt sie eine hohe Mauerkrone auf der ein Stadttor angegeben ist und aus der Flammen emporschlagen; neben ihrer rechten Seite ist ein Pfeiler/Säule zu sehen, auf der eine Statue der Artemis Ephesia steht; s. dazu WEISSER, Basis von Pozzuoli, 133 f., der 150 f. die Flammen „als Hinweis auf die Katastrophe“ bezieht, von der Ephesos betroffen war, während die „Fluß- bzw. Meerestgottmaske“ und der Ähren- und Mohnstrauch von ihm als „Hinweise auf die Lage und den wirtschaftlichen Wohlstand von Ephesos gedeutet“ werden.

in einer Inschrift aus dem Artemision (IvE 1687, s. u.), die in Zusammenhang mit der Unterstützung des Tiberius nach diesem Erdbeben gebracht wird: In dieser werden die Namen von Spendern aufgelistet, deren Geldspenden in die »Bank« des Artemisions eingezahlt wurden; in der Inschrift wurde ferner bestimmt, dass aus den Zinseinkünften dieser Gelder etwas zu finanzieren sei, das für immer an ein bestimmtes Ereignis erinnern sollte<sup>335</sup>, bei dem in erster Linie an die Hilfe des Kaisers zu denken ist. Darüber hinaus geht aus dem Text hervor, dass Tiberius in der Abfassungszeit als (Ehren-)Grammateus geehrt worden war und einen Archiereus, einen eigenen Priester erhalten hatte<sup>336</sup>. Mit der Einrichtung dieses Priesteramtes und weiterer Priesterämter für Tiberius im Osten des römischen Reiches<sup>337</sup>, entspricht die Realität in diesem Teil des Reiches nicht dem, was uns Sueton in seiner Tiberius-Vita über diesen Herrscher in Bezug auf die Verehrung seiner Person berichtet. Dieser teilt uns nämlich in Tib. 26 folgendes mit: *Templa, flamines, sacerdos decerni prohibuit, etiam statuas atque imagines nisi permittente se poni; permisitque ea sola condicione, ne inter simulacra deorum sed inter ornamenta aedium ponerentur*<sup>338</sup>. Demnach verbot er Tempel, *flamines* und Priester (für ihn) zu beschließen, auch, dass Statuen und Bilder aufgestellt werden, außer er hätte es erlaubt; und er erlaubte es unter der einen Bedingung, dass sie nicht zwischen Götterbildern aufgestellt wurden, sondern zwischen den *ornamenta* der *aedes*. Darüber hinaus sind private Kaiserkultvereine für den Osten des römischen Reiches nachzuweisen<sup>339</sup>. In diesem Zusammenhang werden in einer Inschrift aus Ephesos private Stiftungen für Gastmähler am Geburtstag des Kaisers angeführt<sup>340</sup>. Ob man für die Aufstellung der Porträtbüsten des Tiberius **S 6** und der Livia **S 7** in der WE 7 in Rom um Erlaubnis gebeten hat, ist möglich, aber nicht zwingend. Die Zusammenstellung selbst widersprach zumindest nicht den von Sueton wiedergegebenen Vorgaben des Kaisers, da sein Bildnis hier weder in einem *aedes* stand, noch zusammen mit Götterbildern verehrt wurde.

Um wieder auf die Spenderliste aus dem Artemision (IvE 1687) zurückzukommen, werden in dieser als Spender Personen genannt, die zur ephesischen Elite dieser Periode gehörten. Unter diesen erscheint auch ein Pythion, Sohn eines Pythion, der ein Vorfahre aus der Familie des Furius Aptus gewesen sein kann<sup>341</sup>. Träfe dies zu, dann hätte bereits in der früheren Kaiserzeit eine Verbindung zwischen dieser Familie und dem römischen Kaiserhaus bestanden. Ab der flavischen Zeit, in der die Familie das römische Bürgerrecht erhalten hatte, ist für viele Mitglieder durch die Übernahme von Ämtern wie der Asiarchie und des Archiereis Asias ein Zusammenhang mit dem provinziellen Kaiserkult nachweisbar. Falls es sich nun bei dem Pythion der Spenderliste tatsächlich um einen Vorfahren des Gaius Flavius Furius Aptus handelte, besteht hypothetisch die Möglichkeit, dass er in seinem Haus die kaiserlichen Büsten und den Altar errichtet hatte. Möglicherweise tat er dies zusammen mit anderen Spendern, wobei diese Personen ursprünglich vereinsmäßig organisiert gewesen sein mögen. In der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. als Gaius Fl. Furius Aptus Hausherr war, fanden Umgestaltungen im EG statt, die die Aufstellung des Opfertisches **MI 2**, die Darstellung einer Götterprozession auf der Wandmalerei der Hallen des Peristylhofes 38b und die Errichtung von Brüstungen

<sup>335</sup> Die Inschrift (Inv. 4567), ein Dekret, war im Artemision publiziert; s. KNIBBE – ENGELMANN – IPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften 11, Nr. 37 198–210 bes. 206 f.; IvE 1687.

<sup>336</sup> Nach PEKÁRY, Kaiserbildnis, 122 mit Anm. 74, war der ἀρχιερεὺς vergleichbar den *flamines* häufig verpflichtet eine Kaiserstatue zu errichten.

<sup>337</sup> Priester für Tiberius sind in Ephesos, Tralles, Thera und Kos zu seinen Lebzeiten belegt, nach seinem Tod in Kos, Sardeis (noch in der Regierungszeit des Hadrian) und Aphrodisias; aus Ephesos wird neben dem in der Großen Spenderliste genannten Archiereus noch in einer weiteren Inschrift von 30/31 n. Chr. ein solcher Priester genannt, zuständig für Tiberius, Livia und den Senat, damit für jene »Trias«, die auch im Kaiserkulttempel in Smyrna ab Mitte der 20er-Jahre verehrt worden war; s. FRIJA, Prêtres, 42–45 mit weiterführender Lit.; und zur zweiten Inschrift aus Ephesos s. KNIBBE – ENGELMANN – IPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften 12, 117 f. Nr. 9.

<sup>338</sup> Zu dieser Stelle s. HITZEL, Kultstätten, 100.

<sup>339</sup> PRICE, Rituals, 84.

<sup>340</sup> IvE 3245.

<sup>341</sup> Dies ist deshalb möglich, da Furius Aptus einen Vorfahren mit diesem Namen hatte, der in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. *neopoiος* der Artemis war (s. den Stammbaum dieser Familie am Ende von Kap. XXIII.3.2), und Pythion ein Name ist, der in Ephesos nur selten vorkommt. Der in der Spenderliste genannte Pythion könnte daher der Sohn des Pythion *neopoiος* gewesen sein; s. dazu auch RATHMAYR, Emperor Cult.

**IST 11** und **IST 12**<sup>342</sup> (Taf. 134–136) mit Kaiser Hadrian ehrenden Inschriften betroffen haben. Sie können sowohl auf *Furius Aptus* in seiner Rolle als Priester des *Dionysos pro poleos* als auch auf das von ihm im Kaiserkult ausgeübte Amt eines Alytarchen bezogen werden. Wie aus einer Inschrift auf einem Altar aus Ephesos hervorgeht, ehrten die Mysteren des *Dionysos pro poleos* auch Hadrian<sup>343</sup>. *Furius Aptus* war daher über beide von ihm ausgefüllte Ämter eng mit dem Kaiserkult verbunden.

Im Unterschied zu den bisher bekannten Vereinshäusern im griechischen Osten des späteren Hellenismus und der römischen Kaiserzeit, handelt es sich bei den **WE 6 und 7** ganz eindeutig um *Wohnhäuser*, die dem Typus des im Osten vorherrschenden Peristylhauses folgen. Hier waren nicht nur zeitweise von Vereinsmitgliedern etwa zum Schlafen, Kochen und für Bankette genutzte Räume vorhanden, sondern hier residierte und präsentierte sich die Besitzerfamilie im Zentrum der Stadt. Während in den Erdgeschossen Aktivitäten zu lokalisieren sind, die eine größere Gruppe als die Familie betrafen, befanden sich die privateren Wohnräume in dem weiter von den Hauseingängen entfernten Obergeschoss. Sowohl in der WE 7 als auch in der WE 6 waren in den Erdgeschossen nicht nur einzelne Bereiche bzw. Räume für bestimmte kultische Aktivitäten vorgesehen, sondern darüber hinausgehend wurden die jeweiligen Kulte (Dionysos- und Kaiserkult) programmatisch in die Architektur und Ausstattung miteinbezogen. In der starken Präsenz von Kultbereichen in den WE 6/7 bestehen Übereinstimmungen mit den als Vergleich herangezogenen Vereinshäusern im griechischen Osten. Dass die WE 6/7 jedoch primär ein Wohnsitz mit besonderen Funktionen waren, die auf bestimmte öffentlich-sakrale Ämter der Bewohnerfamilie zurückzuführen sind, wird außer durch die bereits genannten Gründe auch dadurch nahegelegt, dass hier die in Vereinshäusern anzutreffenden Ehrungen von Vereinsmitgliedern fehlen.

Die in diesem Kapitel diskutierte Frage der Vereinbarkeit von Wohnhaus und Vereinshaus, ist nicht nur durch archäologische, literarische und epigraphische Quellen zu belegen, sondern fügt sich zudem sehr gut in das Bild von Wohnhäusern der späthellenistisch-spätrepublikanisch-kaiserzeitlichen Eliten, die an ihren Wohnorten die höchsten öffentlichen und sakralen Ämter ausübten. Die damit einhergehenden Agenden nahmen diese Personen nicht nur in den Heiligtümern und im öffentlichen Raum wahr, sondern gleichermaßen auch in ihren Wohnhäusern. Diese hatten daher sowohl die Aufgabe, Standesgenossen und Personen höheren sozio-politischen Status zu empfangen, als auch Wohnhaus für den Familienverband zu sein. Dies wiederum bewirkte, dass sich in den Häusern dieser Eliten private und semi-öffentlich-sakrale Funktionen überlagerten<sup>344</sup>.

Elisabeth RATHMAYR

<sup>342</sup> Zu den Inschriften von ca. 129 n. Chr. s. TAEUBER, Kap. VIII, der für die Brüstungen ebenfalls eine Aufstellung im EG der WE 7 annimmt.

<sup>343</sup> Zu dieser Inschrift s. IVE 275; KNIBBE, Neue Inschriften 4-7, 75-77 Nr. 6.

<sup>344</sup> s. z. B. RÜPKE – NÜSSEIN – PANNKE, *Fasti sacerdotum*, 1427, der neben dem Empfang der Klienten des Patronus, auch Bankette für Freunde und die *CENA SACERDOTALIS* anführt, dazu bes. auf 1428: »Man (die Priester/Vereine) traf sich nicht, um zu speisen oder zu beraten oder zu wählen, sondern man verband normalerweise diese Aktivitäten miteinander. Das heißt nicht, daß diese Aktivitäten nicht auch mitunter isoliert auftreten konnten, ...«.